

Nachlaß

Hans Schüler

Zugang: 38/1969

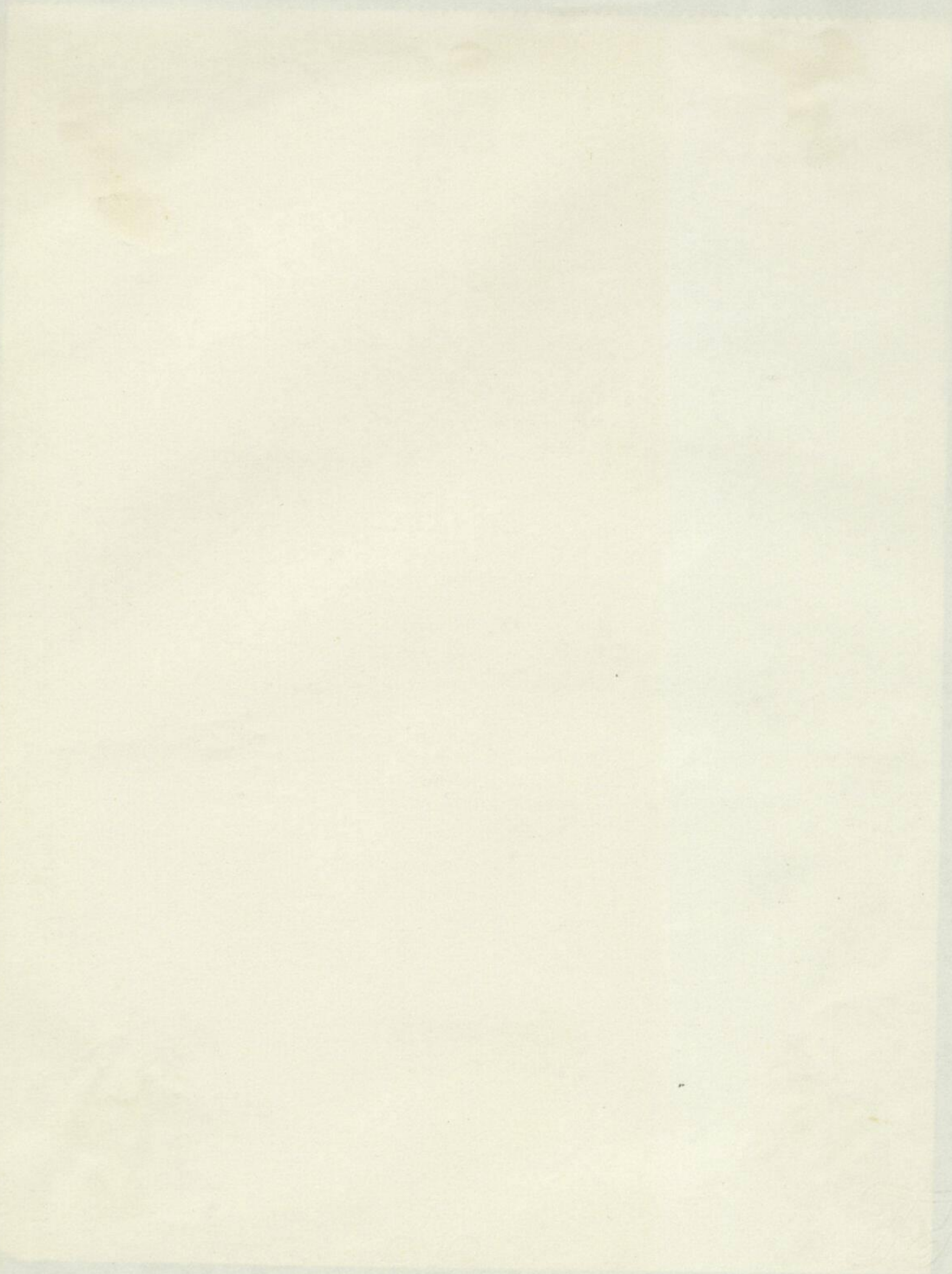
21/1

21. 1. 59.

Alte Kisten, da z.T. in Zügen, Kisten,
auf unzugänglichen, verstaubten Unterlagen
wie Vorkriegszeiten, Gegenstände usw. gesammelt.

Am Ende
des Tages
vergessen.

Zürich kurz schlafen + getrocknet. Kisten = Reisebörse
Verpackung gebrochen. Haarpflege. Päckchen
für Kiste. Vorführungswort mild. Alpen.
pampern. Kombination für nicht gelassen.
Bei Hängen in Bistrot. Gut + preiswert zugeteilt.
Dann 1 Kiste geschlafen. Koffer gepackt.
Kunsthaus angesehen. Weniger in der Ausstellung
das Haus. Nachmittags aber die Sammlung
Nachher (Fondationssammlung). Darin Kisten.
Lied modern. Frankreich. In Café am Rhein.
Spielhaus. Hier bekommen von Orla. Dann im
Kino. Reisendes Handgepäck von Ustinow.
Ein Engel kam aus Brooklyn. In Café Corso
Omelette mit Paprika und Wein. für Cognac.
Bemerkte, dass Lada Tante Hedwig, goldene
Halskette bekommen hat. Wieder im Kino
noch im Hotel zu finden. Abfahrt zum Bahnhof
mit Taxi. Treffen um 21.00 im Swissair Büro.
Von dort mit Bus zum Flughafen. Cloben. Hotel.
Ches Wandthorn. Einige Kisten. 22.15 Uhr
Abflug mit DC-2B. Vollbesetzt. Keine
Fahrt bei klarem Wetter über London: Götter.
Dien mit mächtigen Schneebögen. Um 23 Uhr
in der Höhe. Dann Wolken. Mailand in der
Höhe. Ab 24. Uhr komfortable Abreise. sich
freier, das bis 2.30 dauerte. Flug über
Florenz (von hier an wieder klar). Ancona, Athen,
Brindisi, Peloponnes. Links die Lichter von Athen
wie ein Diamant. Schiffe, Boote, Schiffe und
Büchsen, immer fast Vollmond. Mittelmeer. Rote
in der Höhe. Gute Sicht. Um 1 Stunde vorzestellen.
Bald nach 5 Uhr am östl. Horizont regenbogenfarbene
Morgengrauen über der bergigen Küste.



AL-POST

SPEZIAL-PC

Kairo

2



Kil

H. Semiramis,

Shepherd's H.

(22/1)

x befähr-
liches
als Flug!!

22. 1. 59. Am 6 Uhr Landung in Kairo. Gd. -
tropfenweises Sonnenaufgang, Flughafen von
Helipoden direkt in der Wüste angelegt.
Elegante Landung nach herrlicher Fahrt, wegen
Unverrückbarkeit keine Überbrennungen,
Endlose Formelarbeiten, Rufen, Märschen
am im Radio des Tribuns. Tadellos im
Bin mit vorwiegend Reitermann über alle
roten Zichen hinweg. Millimeterarbeit. Es
passiert nichts aber sehr anfeucht. X. Tager
Abgeben im Shepherd's Hotel. Frühstück
schlechtes Kaffee. Hotel anzureichend trotz
etwas kalter Pracht. Nicht so gut gemacht wie
wie Hotel in Tunes war. Windstille. Zimmer
mit Bad. Vormittag ausgerufen. Sehr gutes
Mittagessen im Hotel. Nachm über Villen
gegangen. Herrliche Tonne. Ohne Mantel im
Freien unter Palmen türkischen Cafe gebrüht.
Zurück im Hotel. Koffee gemacht. Mein zu weit
Kreierbündeliger Spaziergang durch moderne some
und reiche Stadtteile. Hauptstrasse mit
mit altem Buntwerk zum Opfer gefallen, aber
nur 25 Piaster entrichten. Kairo im 1. Ein-
druck sehr uneinheitliche Stadt. Viel Pöbel,
Variet aller Rassen. Viel Armut. Obzungebren
Vitalität. Offensichtlich grober Nationalstolz
Fahne Rot-Weiß-Grün mit 2 grünen Sternen im
weißen Feld (Ägypten + Syrien). Klima wie bei
im Ende Mai. Es gibt einige Erdbeeren an
den Obstbäumen. Im Norden viel Mandarinen, so
groß wie bei uns die Äpfel. Wirkliche große
Stadt. Wird sehr auch vornehmen elegante Leute.
Viel Armut. An Kronenbäumen hängen die farbigen
Häuten. Inwieweit, Bäume, das noch nicht
ganz fertige Hilton Hotel. - Um 19 Uhr zum Bahnhof.
Unterirdische Gefährte des Taxidirektors die Stadt. Wichtige
Gewölbe sind Gefahr auf dem Bahnsteig von Trabern,

chines
mehrm.
Hil.
2



22.23/1

~~22.1.59~~ Fellachen, Fuden. Rheinbar alle, durcheinander.
Wirkelt sich aber natürlich doch alles ordnungsgemäß
ab. Kalafwagen noch aus der Zeit der Khediven aber
leidlich rüber. Von Wartungslosigkeit wegen drecks-
braunbar. Leidlische Essen im fürchtbar nicht
den Speisewagen, wohl ebenfalls noch aus der Zeit der
Khediven. Gards leidlisch, ich gut geschlafen bis 7.30.

23.1.59. Zwischen Wüste und Lixor aufgestanden.

Blauer
Himmel!

Nachdem es nachts kühl war, jetzt merklich milder.
Eine neue Welt, Unbeschreiblich primitive Eingeborenen-
dörfer, anfangs in Palmen eingebettet, später auf
Wüstenboden unmittelbar am Rande der Fruchtbaren
gelegen. Die Eisenbahnlinie trennt vielfach das Frucht-
land von der Wüste, führt teilweise durch das Frucht-
land, teilweise auch mitten durch die Wüste, beson-
ders, wenn Brücken der Nile abgeschnitten werden.
Wüstentiere, auch auf den Wüstenritten, Kamelkarawa-
nen. Hier auch viele Esel, teils als Trag- oder Reittiere,
teils vor kleinen Wagen, auf denen der Partha mit
Faden und Kindern sitzt. Viele Hebelwerke ver-
schiedener Konstruktion (einfache Hebebel oder heu-
senkreuzförmige oder solche mit Kreislaufenden Zügeln)
zur Beförderung der Waren in die Bewässerungs-
kanäle. Die Felder von Fellachen bearbeitet. Noch
ganz primitive Art z.B. mit Holzpflügen von einer
Kuh gezogen. Mais, Korn, gelegentlich Wein, sehr viel
Zuckerrohr, Wein und wieder Reis. Sehr viele Datteln,
manchmal auch Kokospalmen, selten Orangenbäume,
viele bei uns unbekannte Baumarten. Die Ortschaften
bestehen aus rechteckigen Höfen umlaufenden Lehm-
oder Lehmziegelmauern in Ruwade- oder
dunkel in eine Erde einfach mit Stroh oder Zuckerrohr-
stroh bedeckt, teils hat eine Erde ein flaches oder
kuppelgewölbtes (Kamelställe!) & selbener, besonders bei
den vielen kleinen Hütchen kein Kuppeldach. Mehr

3/

Land
zwischen
Luxor
und
Assuan





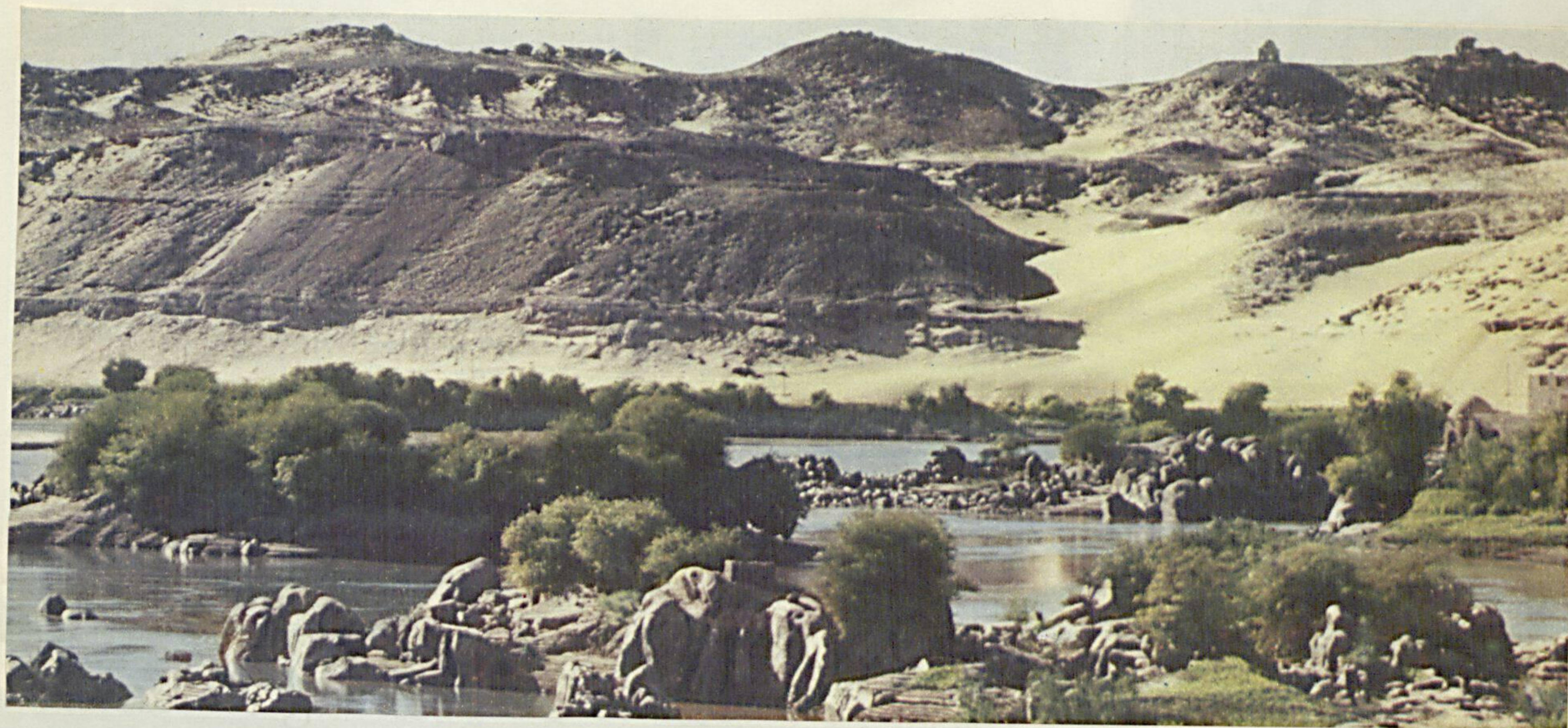
4

Kataract
Hotel
Assuan

(23.
1.)

geschossige Häuser nur in ^{kleinen} ~~großen~~ Höhlen wie Edfa,
Kum Ombos usw. Ueherall äussere Primitivität
und offener Blick bittere Hitze. Viele Augenkrank-
heiten. Merkwürdig die menschenleere Grenze zwischen
bewässertem Fruchtland und Wüste. Land und
Felsen der benetzten östlichen Wüste blaugrün, der
Sand der östlichen ockerzoll. Der Nil fließt träge da-
hin und ist "niltgrün", d. h. eine Mischung zwischen
grün, gelb und grau. An einigen Stellen tritt die Wüste
unmittelbar an die Flutlinie. An anderen Stellen ist
das Fruchtland mehrere Kilometer breit. Sehr lustig
war ein Güterwagen über dessen Wände mindestens 20
Kamelköpfe ragten. Mit 2 1/2 Stunden Verspätung zu-
kunft in Assuan. Vom Bahnhof (wiedererwachte) gleich
mit Taxi im Karacho zum Kataracthotel. Gleich
zum Essen bestellt aber 3/4 Std gewartet, da die anderen
erst auf Einbreifen der Gepäckwaren warten und sich
umziehen. Wir begannen erst nach dem Essen im
verärrnuten Lokal den Treffpunkt. Als wir
kamen, war die Gesellschaft schon mit Segelschiffen
weg. Wir nahmen Ruderboot, vermuteten sie
einstweilen vergeblich einzuholen, fuhren dann
allein zur Elefantinsel, besichtigten
neben herum mit nubiischen Freunden sowie
reisenden Gästen. Etwa um 8 Uhr herrlicher
sonnenuntergang bei wolkenlosem Himmel über
lybischer Wüste, Sandstein, Übergang zum
roten Vollmondbelichtung, die die Rand-
berge der Wüste weißbestäubt erscheinen lie-
ßen. Wieder kurzfüllen endloser Formulare für die
Anmeldung. 20 Uhr Abendsessen. 21 1/2 ins Bett
nach kleinem Spaziergang im Hotelgarten.
Schnell eingeschlafen. Nicht gut geschlafen, trotz
nächtlicher Kühle, bei der man gut eine 2. Decke
hätte gebrauchen können.

4
//



POST CARD
ARIZONA



24. 1.

24. 1. 59. Aufgewacht wieder bei wolkenlosem Himmel. Die lybische Wüste, nach der links Westbalkan Hügel, glänzt ebenfalls in der Morgen Sonne. D.h., wir sehen nur die Randberge. Auf ihrer Höhe, das fast vollendete Manioteum Azha Khans, das die Felsen ein- weicht werden soll, sehr würdevoll in der Architektur. Darunter (etwa 50m) die weiße Villa mit seinen Feuerlöden, in welcher die Begium 2. St. wohnt. Ebenfalls ein dünnwandiger, gerundeter, gerundeter, provisorischer Bau. Darzwischen im Nil die Elefantinsel und die Kibehene Insel. Nach dem Frühstück um 9 Uhr mit Privatwagen an den Kamelreiter = Kaurone (Wüstentouristen) mit großen Kamelstaken vorbei zum altägyptischen Steinbruch. Von hier führen die alten Ägypter ihre Granitblöcke über einen Steinkanal zum Nil und von dort weiter bis Theben (Luxor) und Memphis (Kairo). Viele alte Brühlöcher (Holzbohrermethode), Granitartig des Obelisk (Monolith), 40m lang und 2-3 m Durchmesser, der bereits an 3 Stellen aus dem Stein ausgehauen ist, ~~was~~ nur die rechte Breite ist nicht ganz fertig ausgehauen. Vielleicht hat man ihn liegen lassen wegen einer Sprünge im Stein, vielleicht auch aus anderen Gründen. Kalksteinblockade und Bruchsteinblockade mannsfaches bis eine rechte Belästigung. Um 11 Uhr ein netter, gut gekleideter sprechender Diener. Weiter zum temple Mani dam mit hochgefülltem Hause, indem der Tempel von Philae 2. St. völlig verfallen, sodass nicht zu berichten. Riesen Kalkstein im Bau durch die alte Felsma Brühl. ~~Der~~ das neue und das alte Ägypten, bei den Brühl, Obelisk Temple und Mani dam imponierende Werke der Technik der jeweiligen Zeit. Der neue

X Barboük

5//

POST CARD

Back

Address and City

222 - Avenue - Oxford Road

(24/1)

Segel-
boot-
fabrik
auf
der
Viel
hinein
schon
billig

plante Kaan daum voll noch gewaltiger werden.
Mit vorgerückter Hilfe begonnen. Die ganze Gegend
militärisch bewacht. Kameras müssen abgeben
werden. Um 11 Uhr wieder zurück. Lieben
mit einem anderen Ehepaar eintrampen ein
Segelboot und führen zum Kitchener-Insel. Ein
Meer von Blüten. Ganze Bäume mit Weizenbrot-
nen, Leberblumen, Betkürnen, Wunden, Wicken,
Rosen - alles im Paradies! Duftwolken warmer,
weicher, trockener Luft strömen über uns hinweg,
wie in Deutschland Anfang Juni. Um 11 Uhr
Segelbootfabrik durch das I. Mikabarrak.
Gewaltige Granitblöcke, merkwürdig ausgewaschen.
Formen wie von Moore. Würde sie ein modernes
Kunstwerk für ein Eigen verkaufen, würde mancher
hinschneidender viel dafür zahlen. Haben
selten regente Plastik gesehen. Um 12 mit Sonnen-
untergang zurück. Dann nur speziell noch
Spaziergang durch die Basarstraße von
Annan. Sehr orientalistisch. Viel Geruch, viel
Lärm, viel Lebenswille. Arabische Typen,
Fellachen, Neger, Italiener, Levantiner, Indu-
allen durcheinander. Z.T. runde, junge Männer,
z.T. alte Charakterköpfe. Wenige, meist schwarze
vermummte Frauen, ihren Männern folgend.
Der Mann reitet manchmal auf Esel, die Frau
geht mit Gepäck auf Kopf zu Fuß hinterher.
Frauen warten mit Kindern im Hausstock
sitzen, bei Männern mit ihren Geschäften
festig sind.

Nur ein Wespennest der weltberühmte Cabarab
Kobel. Eingewickelt in der Fingerringzeit, also
noch unter dem bürstigen Kheoliven. Keiden

6/1





(24/7)

Kaum etwas eckig. Nachgemachte türkische
orientalisches Bild, aber schlecht imitiert. Das Beste
sind die vielen, kleinen, echten Perserteppiche, das
Kaminbild, der architektonische Schwerpunkt des
Gebäudes, der Speisesaal für 500 Menschen wie
eine gewaltige Kathed. Alles Türneff. Pracht
von Innen. Zentralen Portieren
und Lampenröhre. Dürre Wände wie alte
Bahnhofs Halle. & Unruh Zimmer leidet, auch
z. T. sehr mäßig von Bad, obwohl die
Reinheitspflege von uns dafür einen Lande-
eintrag erhoben hatte. Hotel aber voll besetzt.
Viele Regierungs- und Handelsleute, die wohl
mit Mandatprojekt zu tun haben. Viele
Offiziere. Viele Franzosen, Italiener, Schweizer,
Deutsche, weniger Engländer, kaum Ameri-
kaner, doch ein wirklich internationales
Publikum, jedoch keineswegs vornehm.
Kein Oberstanzungs- oder -Kontor. Viele Reisege-
sellschaften. Aber auch viele Individuen - von
Pneumastanten, für welche die trockene
Witterung und das Baden im warmen, fast
radioaktiven Land sehr heilsam sein sollen.
Bedienung wenige europäische Oberkellner mit
einem Heer von tief schwarzen Kulis mit
weißen Kitteln und Turban mit ~~den~~ Leuch-
tend roten breiten Gürteln empirisch
dicht unter der Brust. In jedem Hotelkloster
steht ein Araber als Wache, immer dienstbe-
reit und empfangsbereit für Backstiche.
Es ist wesentlich aber nicht überwälti-
gend. Laßt sich in einem Zimmer

7/

24.7.

Kortet diese (vom Bad) nach deutschem Geld
etwa 22 Dh Vollpension. Preise der Mahlzeiten
Frühstück 2 Dh, Mittag 4 Dh, Hauptmahlzeit
Abend 5 Dh. Mittag n' Abends 1 Glas Grapefruit-
saft, Suppe n' n' Abends, Mittag & Abends
gerichte wie Gnocchi, Abends tiefgefrorenen,
Mittags + Abends Fleisch, Gemüse, Kartoffeln,
Abends immerdem Salat, Mittag und Abends
Süßspeise sind reichlich Apfelkuchen und Bananen.
Selbst am Baum geerntet süß und saftiger
als beim, Kakaogrün. Abends noch türkischen
Kaffee getrunken, im Anschluss daran, ob man
gut danach schlaf. Dann hat Greta gepack,
ich diese geschrieben. Nun noch hinaus auf
den Balkon, Blick auf die traumhafte med.
Landschaft der südlichsten Punkte der
Erde, den wir wohl je erreichen werden.

X man
schief!

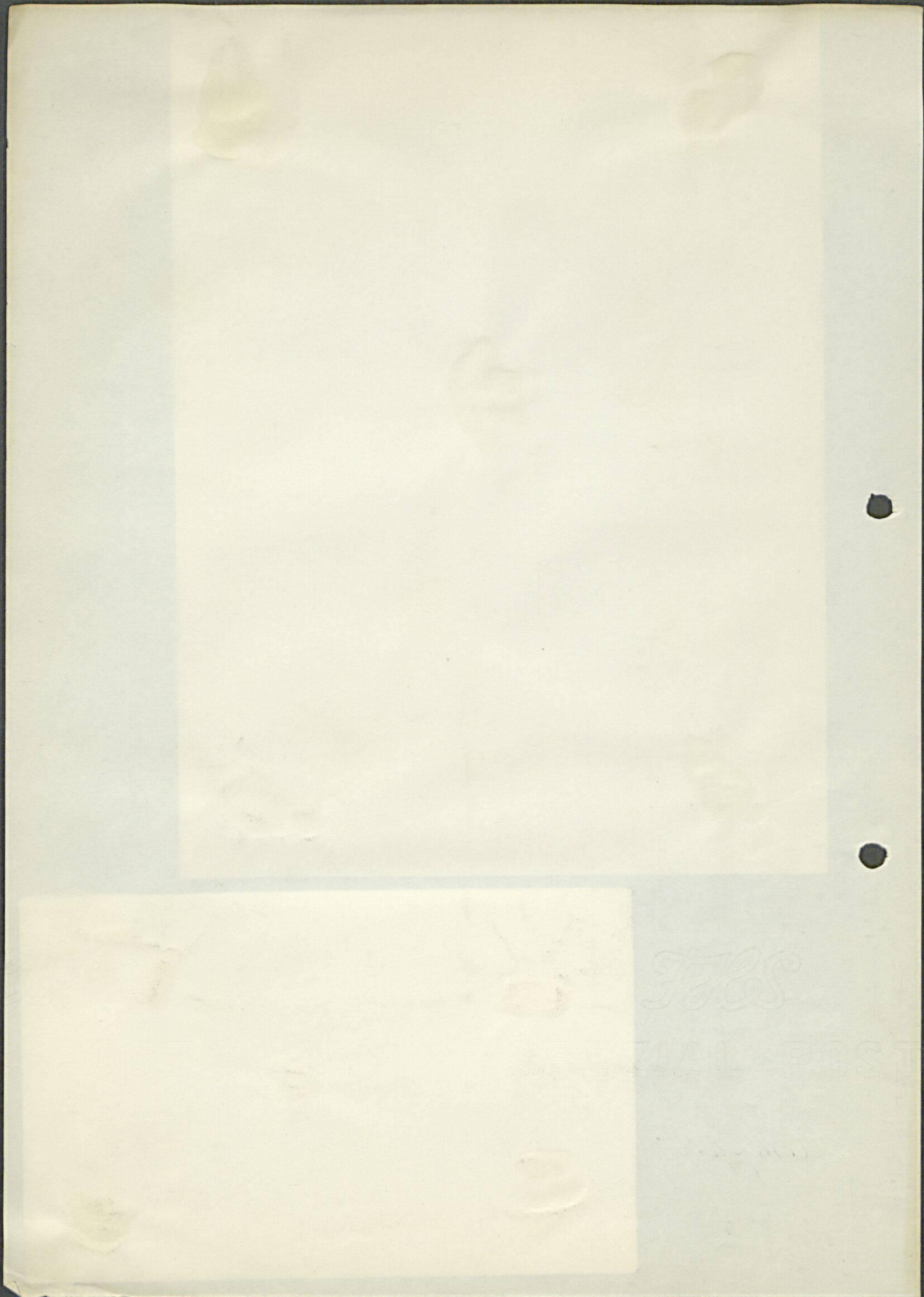
Samstag, 01.25.1.59

Frühstück. Dann zu Fähr zum Nilkai, wo unser kleine
"Hemphie" liegt. Typisches 2 geschossiges Flussschiff, etwas
unbeholfen in der Form. Hoch aufbauten, geringer
Tiefgang, Radantrieb. Luxuriöses Schiff mit Raum
für 24 Passagiere und 37 Mann Besatzung. Wir be-
kamen eine geräumige Kabine, 2 breite Betten, Kasten,
Kammer mit Dusch und Sitzbad wie in Hotel.
Tür führt zu einem kleinen Promenadendeck mit
bequemen Stühlen. Toiletten auf dem kleinen
Sonnendeck. Hübscher Speisesalon mit kleinen
Tischen. Wir bekommen Zweiertisch am Fenster.
(und Bar) Alles sehr sauber, wie die ganze Hotellerei
in Ägypten. Völlig anders als die in Frankreich.
* Diese hier
muss bald
verändert werden drückig wie in Frankreich!

8

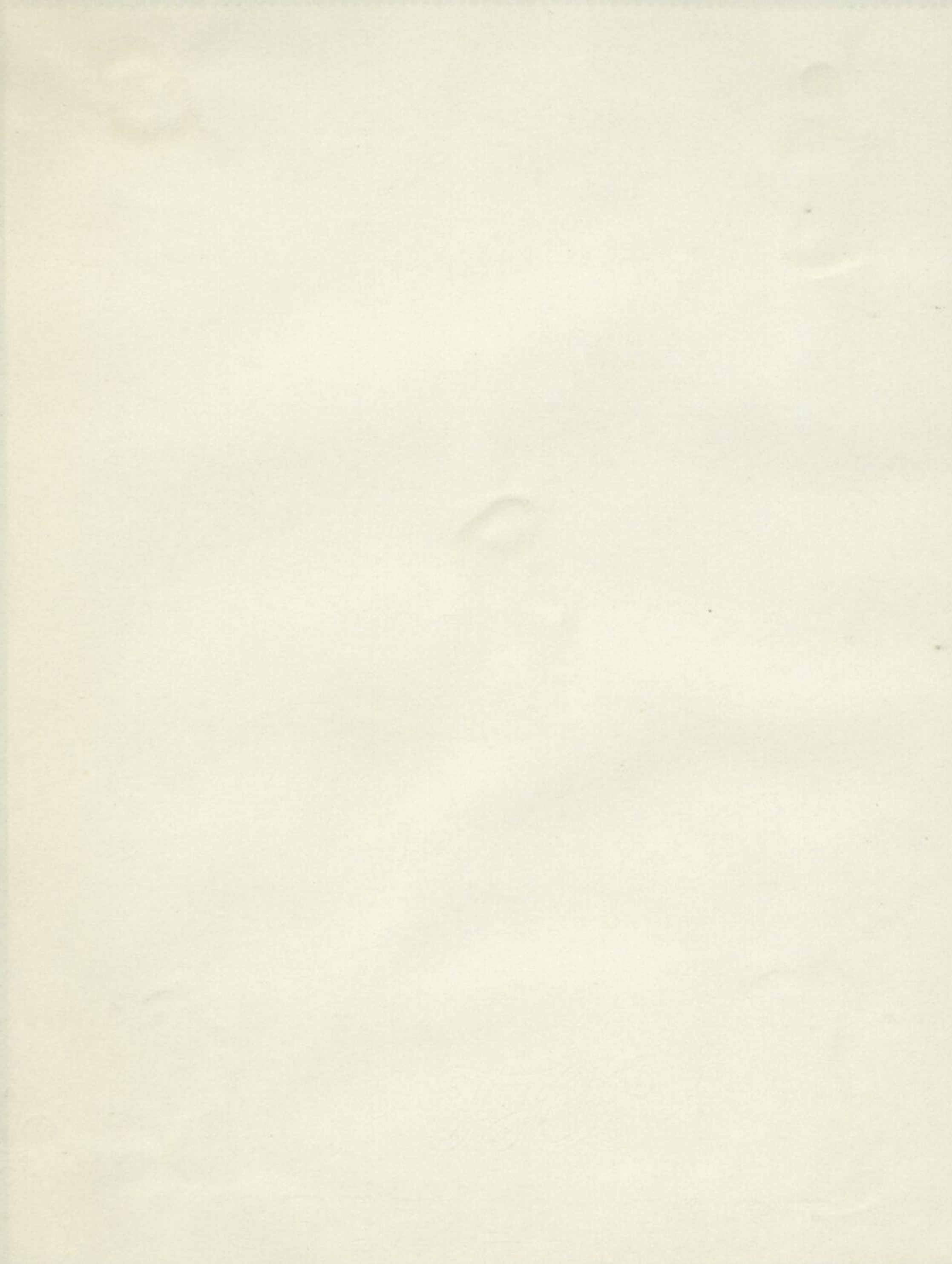
Wir
sind nun
an Bord
der
"Hemphie"





25.1.

Man hat fast das Gefühl, nicht auf einer kleinen Privat-
yacht zu befinden. Das neben uns am Kai liegende
Niddampfer-Sindan ist 3x so groß und viel weniger
modern eingerichtet, etwa so wie der Talla-Fraser,
mit dem wir von Kairo nach Assuan fahren.
Unsere kleine Reisegesellschaft nimmt 3/4 des vor-
handenen Platzes ein. Dadurch müßte man bedenk-
lich auseinander. Trotzdem gelingt es uns in der
Wahrung von Höflichkeit freundliche Gespräche zu
halten. Die Reisegesellschaft besteht aus einer
Reihe Ägypter, zwei Ehepaare und einigen
allein reisenden mittelalterlichen arabischen
Damen. Wenn sie in beengtem Raum
sich unterhalten, sind sie sehr lebhaft zu beobachten
als der ägyptische Dragoon, der französisch
spricht. Unter den Mitgliedern unserer
Gesellschaft sind 2 jüngere deutsche Ehepaare,
eines der Herren mit dem wir immer auf die
Nervengeschichten Kainsmal des Khibeben,
sinnlos und rationalistisch. Dann noch
ein italienisches Ehepaar, das nicht able zu
verstehen, sehr sympathisch. Unter Fünftel von
Reisegesellschaften ist etwas geordnet geworden.
Allerdings sind die Ägypter nicht so angeordnet
wie die Ägypter, "kolonialwirtschaftliches", das
wir in Assuan auch beobachten, wie wir föhliche
Sachen von der Wüste her wiederholen, fest und
aufdringlich. Da geht uns der Ägypter selbst-
gemachte Nationaldünkel weniger auf die Nerven.
Er ist ein wenig nach arabischer Art, etwas dem
Mittelalter ähnlich. Gerechtigkeit ist die Sache



25.4.

^{unseres (Kaffeehaus)}
 über die Küche. Dort 2 verschiedene Kaffeeböden,
 die manchmal brasilianischen, manchmal
 yemenitischen, manchmal türkischen Kaffee
 bieten. Und trinken alle fast gleich. Dabei
 riecht man wohl nach gutem arabischen
 Ziegen. Es ist eben die kleine Tasse typisch
 feingemahlten Kaffees mit viel Salz und
 Zucker. Selbstverständlich beliebt es mich, nimmt
 mir aber nicht den Platz wie unser Kaffee.
 Im Nebenraum ist hier als Getränk
 Whisky. 1 Whisky kostet auch hier 2 Sh.
 Wir trinken auch, was zu trinken ausprobierten
 Rotwein, der etwas an portugiesischen Wein
 erinnert.

Nachmittag, legen wir am Ufer des Nil, um
 die in der Stadt gelegenen Tempel-
 stümpfe von Korn Ambo anzusehen (proletari'at).
 Sie sind stark zerstört aber noch deutlich in den
 Proportionen. Die Reliefs z. T.
 noch fastig. Das gesamte Bildnis
 des Götzen, zum ersten Mal seit
 vor langer Zeit wieder zu sehen.
 Später am Ufer des Nil über den
 lybischen Wüste. Der ganze
 westliche Himmel (westlich) ein
 feuriges Meer. Die Konturen des
 Wüsten werden noch überlagert von einer
 grünen Palmenzone. Vorher am Nilufer
 hiefür waren Palmenstämme, die sich
 im glatten Nilwasser mit dem Wasser be-

10
 //



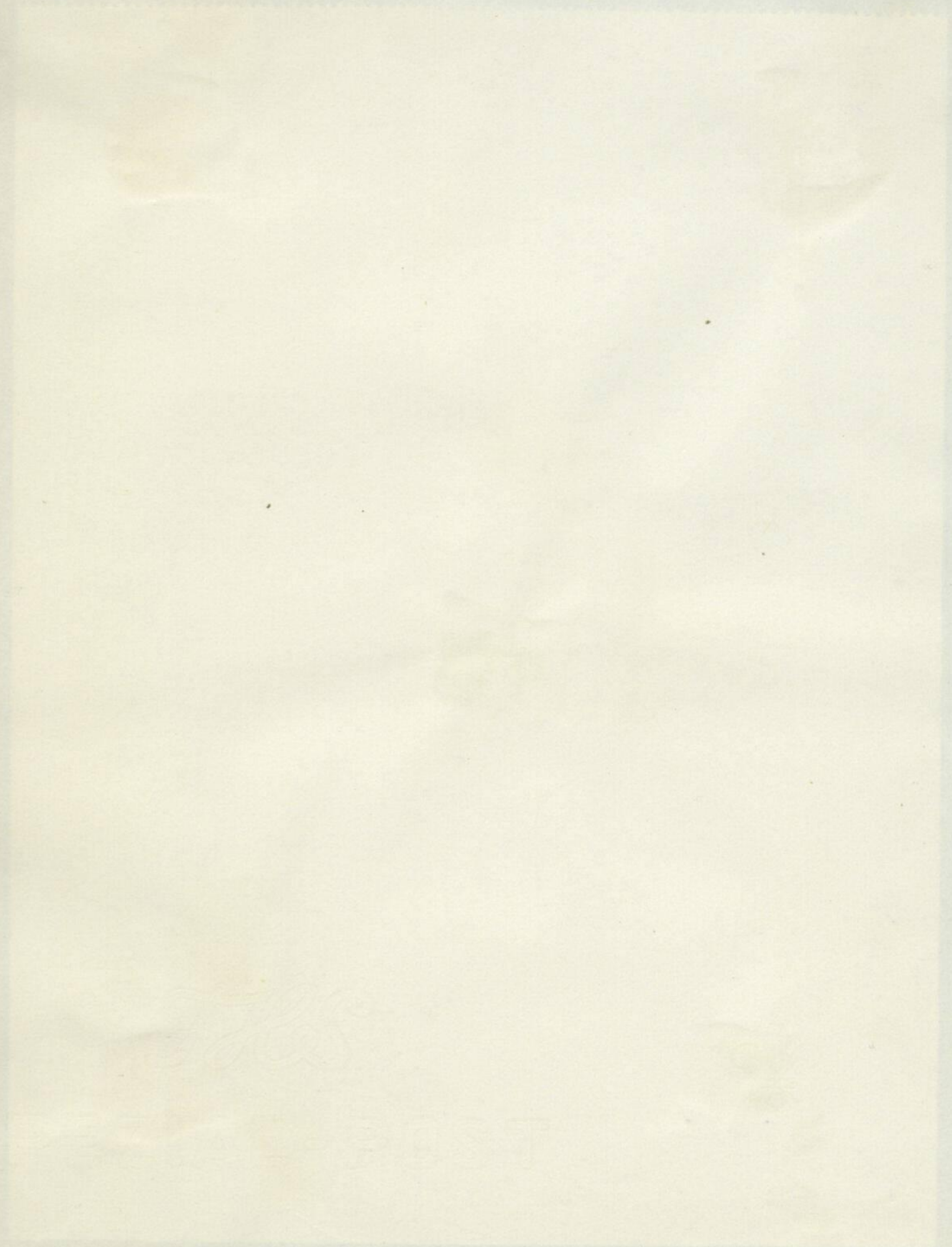
Der Ombos-Tempel in Kom Ombo

(25/4)

finalitäten Orangebimmel zu schwarzen Uvoren
 springen. Es ist, als käme unser Kiff in
 der Himmelsprägung. Auf der Orkide
 die Felsen der Arabischen Wüste in grau schwarz.
 Schwarzblau zeigt die Nacht heraus mit
 einem violetten Reflex der Sonnenwiedergabe.
 Schon leuchtet rechts über der Höhe,
 wo sie vorwand, bläulich glitzend
 die Venus, um bald der Sonne nach über
 dem Horizont zu verschwinden. Dort schon
 vorher leuchten viele andere Sterne auf.
 Die Kanopeia steht hier als M. 1. 2. 3. 4. 5.
 zurück auf dem Kopf. Der Orion glitzert
 fast heimlich zum Greifen nahe der
 Wagen am nördlichen Horizont. Viele
 Sterne stehen ganz tief unten, wo man
 bei uns wegen der stürmischen Luft selten
 sehen sieht. Stille ist es im Osten
~~man sieht~~ wie ein riesiges Goldstück
 der Mond auf. Er höher er steigt, desto
 kleiner und silbriger scheint er zu werden.
 Die Höhen des Palmen lösen sich weiß
 auf. Eine Silberbrasse führt vom Ort
 über der Wanne zu unserem Kiff.
 Die Randberge der Wüste in weißen Tälern
 sich mit Kameen zu bedecken. Die Nacht
 ist erfüllt von dem Gebell unzähliger Tiere
 Pale, die der (fernen) Vollmond nicht
 ruhen lässt. Unheimlich still voll
 zieht sich dieser Worgang. Es wird

 11
 11

1



25.26.
27. 1.

empfindlich kalt. Von den aus Zirkedoolen
sich gezeichneten Koalen der Fallaaten
sind Birkadimen (Birkadimen) leuchtend
Feuer zu uns herüber. Wie man, dass
man jetzt nicht mit reinem Wagemut
wo allein in der Wüste friert. Wir steigen
hinab in den Felsen zum Abwaschen,
gehen bald ins Bett, nachdem wir unsere
Kräftig eingebrauchten Gerätschaften eingepack-
t haben.

26./27. An Bord der Kempais.

Nachdem wir haben Klippen auf dem Nil ge-
ankert. Eine wunderschöne Hölle. Kein Booten-
gehirn, da auf dem Nil fast armutlich
gelegt haben. An den Ufern vielleicht 5-6
Arten den Tag über. Obwohl betreiben die Felle
Landwirtschaft mit den primitiven Geräten.
Nicht aber haben sie herum und Pouschieren
ihre ganze Energie statt auf die Arbeit auf
ihre persönliche Unterhaltung. An den Nil-
böhrungen immer wieder 3 übereinander.
gelegte Holzhebel zum Wasserheben für die
Bewässerung.

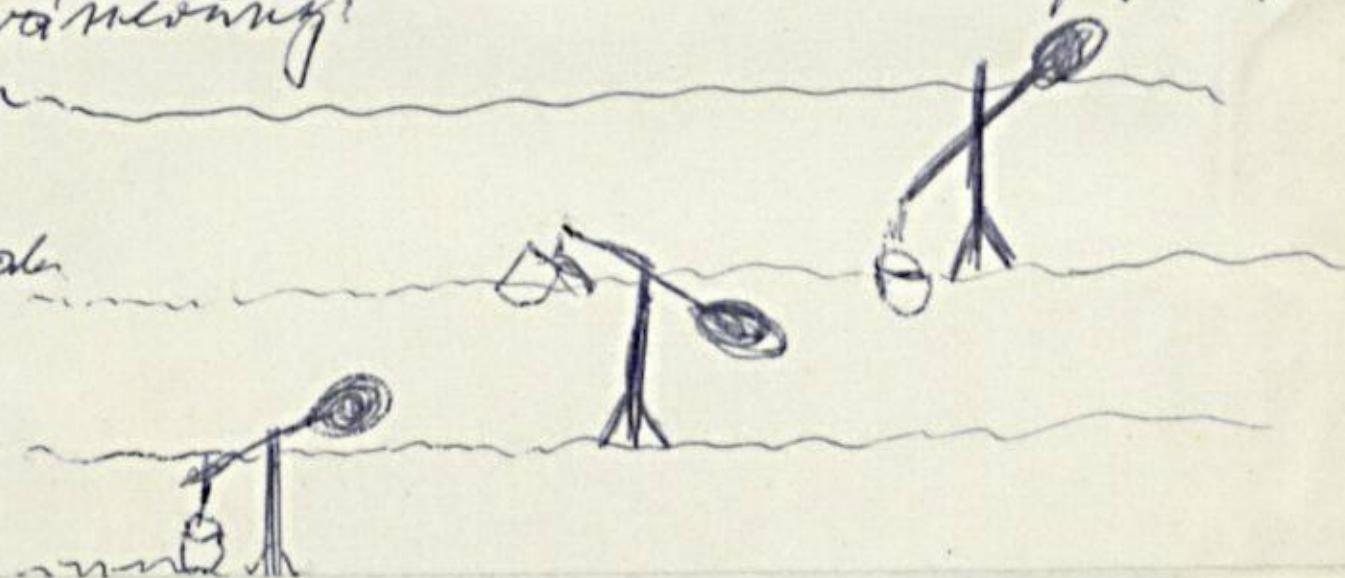
12
//

Oberes Graben

Mittleres Graben

unteres Graben

Mil



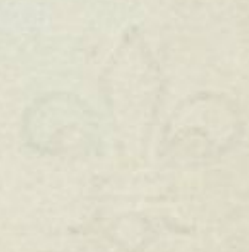


26.27/1

Seltener sieht man Höpelskope, wie beim früher
in den Bezirken, mit Oasen bedeckt, ganz
selten sieht man einmal eine Pümpstaktion,
die motorisch angetrieben wird. Ohne die
Hilfswirkung wäre das Land Wüste. Das
Vie ist wirklich der Lebensspender, sodass man
versteht, dass es göttliche Bestimmung gewesen.
Gegen Technik stehen die Ägyptischen Kunst
eine Aversion zu haben. Das erzählt alle
Deutschen, die hier Indiv. die Anlagen bauen.
Sobald sie nach dem Gassabie jabs fort sind,
lassen die Ägypter die modernsten Anlagen
abkommen. Erhaltungswasser auf einer
Gron-Baumstelle in Ägypten, wie die Ägypter bei
des den Land mit den Händen in Wüstentüch.
Kochen füllten und ihn darin zur Zement-
maschine bringen. Aber auch sonst über
alt biblische Gewohnheiten. Kaum in irgend
einem kleinen elektrischen Prelethung. Wenn
es dunkel wird, werden in den Klüffeln
und Lehnhäusern offene Feuer angezündet
zum Kochen, Wärmen (innerhalb 2 Stunden
nicht am Abend die Temperatur um 20°!!)
und Leuchten. Um 6 Uhr überopferliches
Zeit ist es dunkel. Um 8 Uhr breunt viel.
Ganzes mehr Licht. Bei Sonnenaufgang, vormit-
tag, mittag, nachmittag und abends rufen
die Frauen von den Minaretts zum Gebet.
Viele achten nicht darauf, zumal es viele
schwarze Köpfe gibt. Viele Knien aber auch



Faint, illegible handwriting or stamp in the center of the page.



26.27.
1.

nieder, das Gesicht in die Richtung von heisser
gewandt, und verrichten ihr Gebot. Das sind
aber meist ältere Männer. Frauen haben wir
nicht beobachten können. Die ^{Wasser} ~~Wasser~~ auch eifrig er-
zählend in den Karavanken Kaffeehäusern,
wo sie Kaffee aus Gläsern trinken und ^{manchmal}
flaschenartig anreichendes Getränk dazu essen.
Alle unbestreitbar schludrig. Alle lassen
sich viel Zeit für alles. Unausgesprochen sind
die Backstichhänger und die Perlschnecken
gefälschten Antiquitäten. Sie hängen sich
wie Schmeinfiegen an die Fremden, die ihnen
schließlich doch eine Kleinigkeit absaufen,
mit ihm sie loszuwerden. Mit wiederkommendem
Gang schreiben die Frauen dahin, meist Wasser-
krüge auf dem Kopf tragend, tummeln oben
schwarz:

Leerer Krug
Tülle abwärts

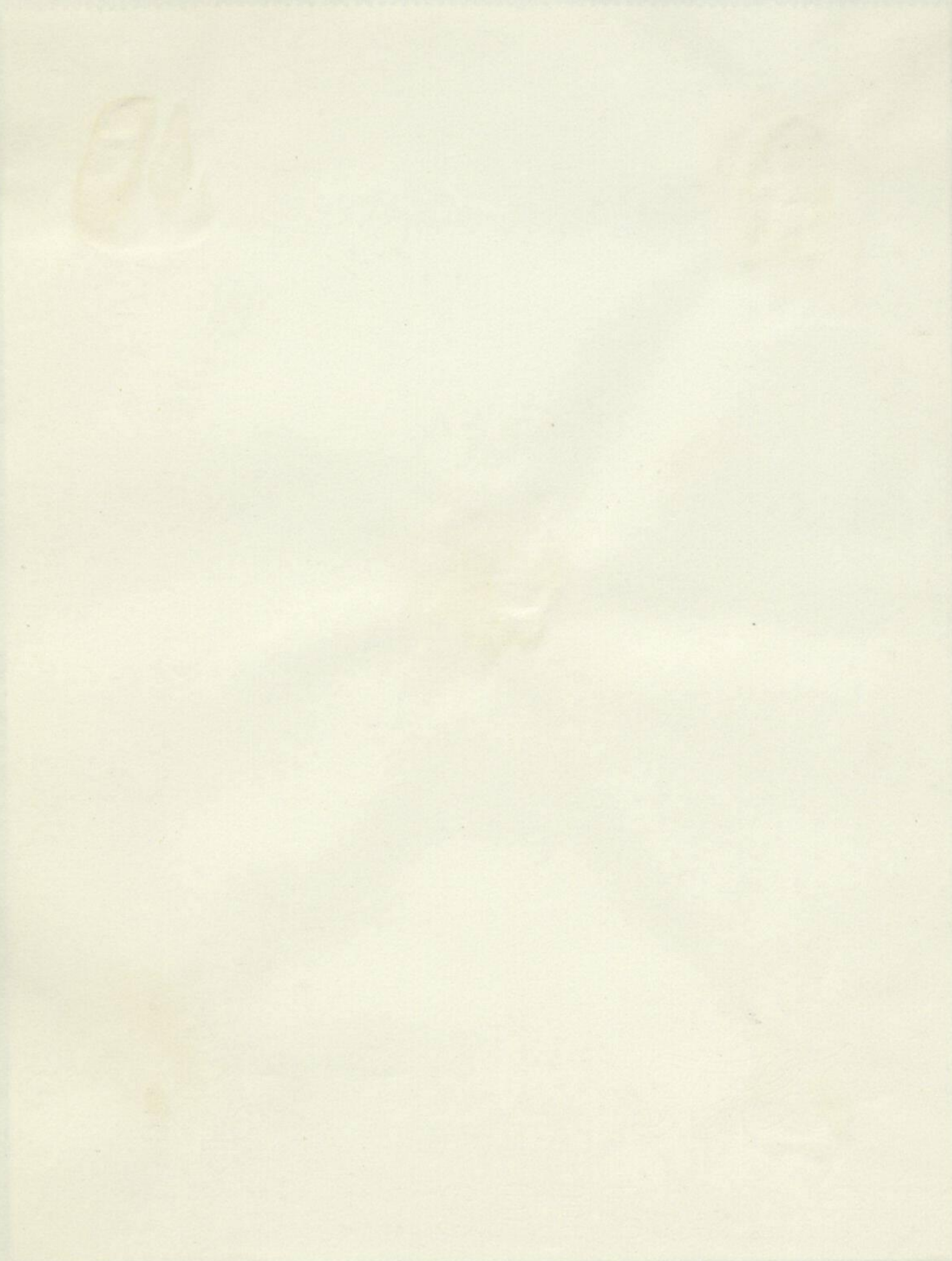


Voller Krug
Tülle aufwärts

Krüge werden
mit der Spitze
in den Sand
gesteckt.

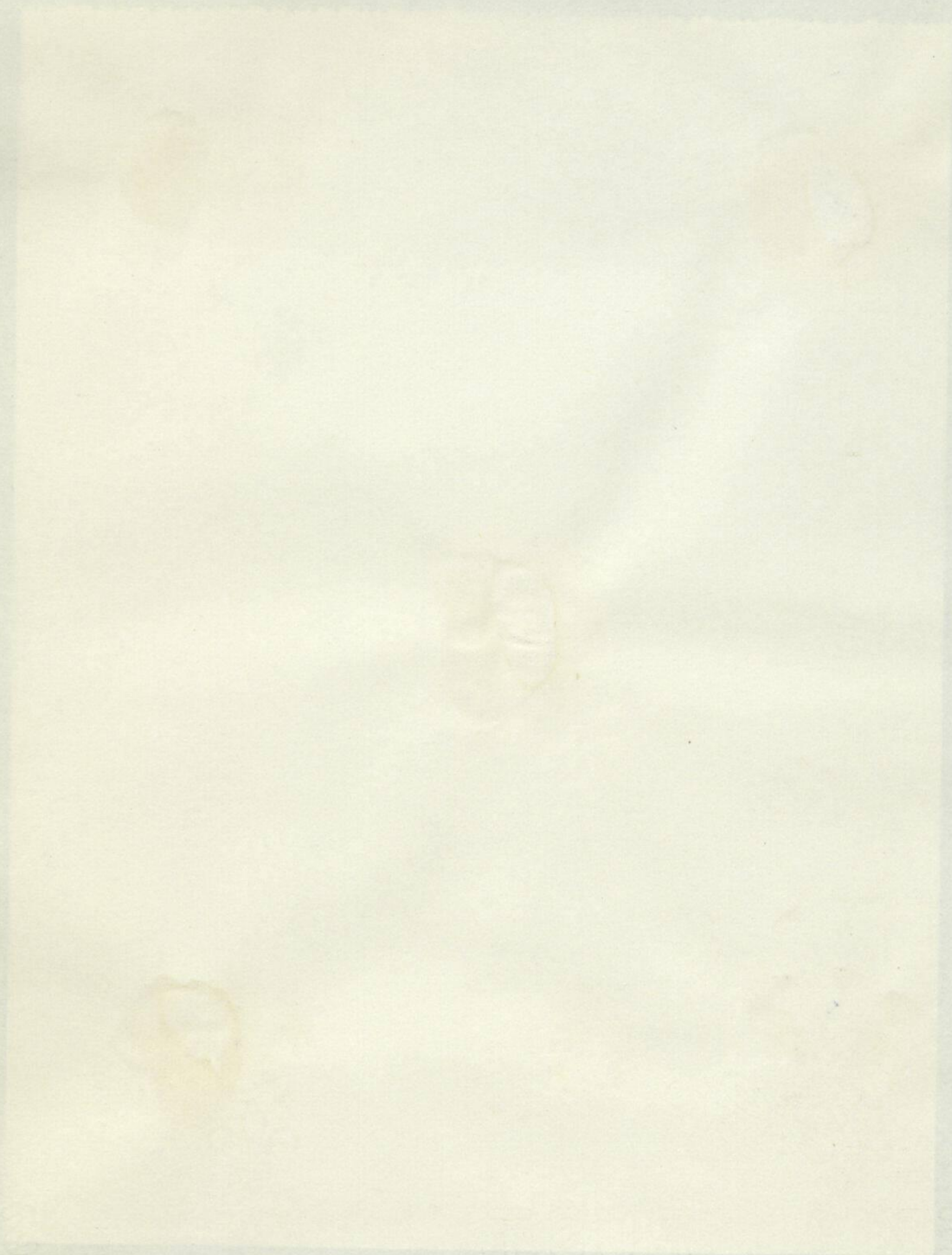
14
//

Ihre Gewandstücke sind schwarz. Sie bewegen sich gehen
wie die Kamele, die man allwohin zieht.
Dagegen haben die Erdbeeren, meist weiß, einen
hinschlagenden Glanz. Die Rinder sehen büffelartig
aus, schwarzbraun wie auch die übrige Herde,
die man manchmal an jedem ersten Blick für
Ziegen hält. Die Aisten blasen eine Art von
Flöte mit den 4 ersten Fingern eines holzbohlen-



26.27.
1.

sind ähnliche Folgen. Überhaupt sind die
 Menschen sehr ringförmig. Immer wieder
 hört man irgendwelche melancholische
 Weisen, Tonfolgen, die sich leicht variieren,
 endlos wiederholen. Auch bei der Arbeit
 singen sie oft Phylmen, z. B. beim Fegen
 der Decke der Kämpfer, wobei 6 Arbeiter
 die Beine im Rhythmus genau so gleichmäßig
 bewegen, wie wir das von den Figuren auf
 den altägyptischen Friesen kennen. Viele
 Frachtkisten (1 und 2 = Kisten mit den typischen
 dreieckigen Fellen) belegen tagüber den Hof.
 Die meisten sind mit Zinkblech beladen, das
 2 H. gebohrt wird. Die Häuser sind hoch
 im Vergleich mit den Kisten im Tanz.
 Oben sind sie ziemlich weit voneinander
 gebaut sind. Alle das Schwarzbraune
 Leinwand. In Tanga war alles
 blendend weiß geputzt. Beim mit
 engen Gassen, in denen kaum 2 Menschen
 aneinander vorbeikommen. Die Kurven
 machen durchweg einen düsteren Eindruck.
 15 Kein Baum, kein Strauch in Tanga und
 / Rufen, geschweige denn eine Person. Hoffentlich



26. 27.
1.

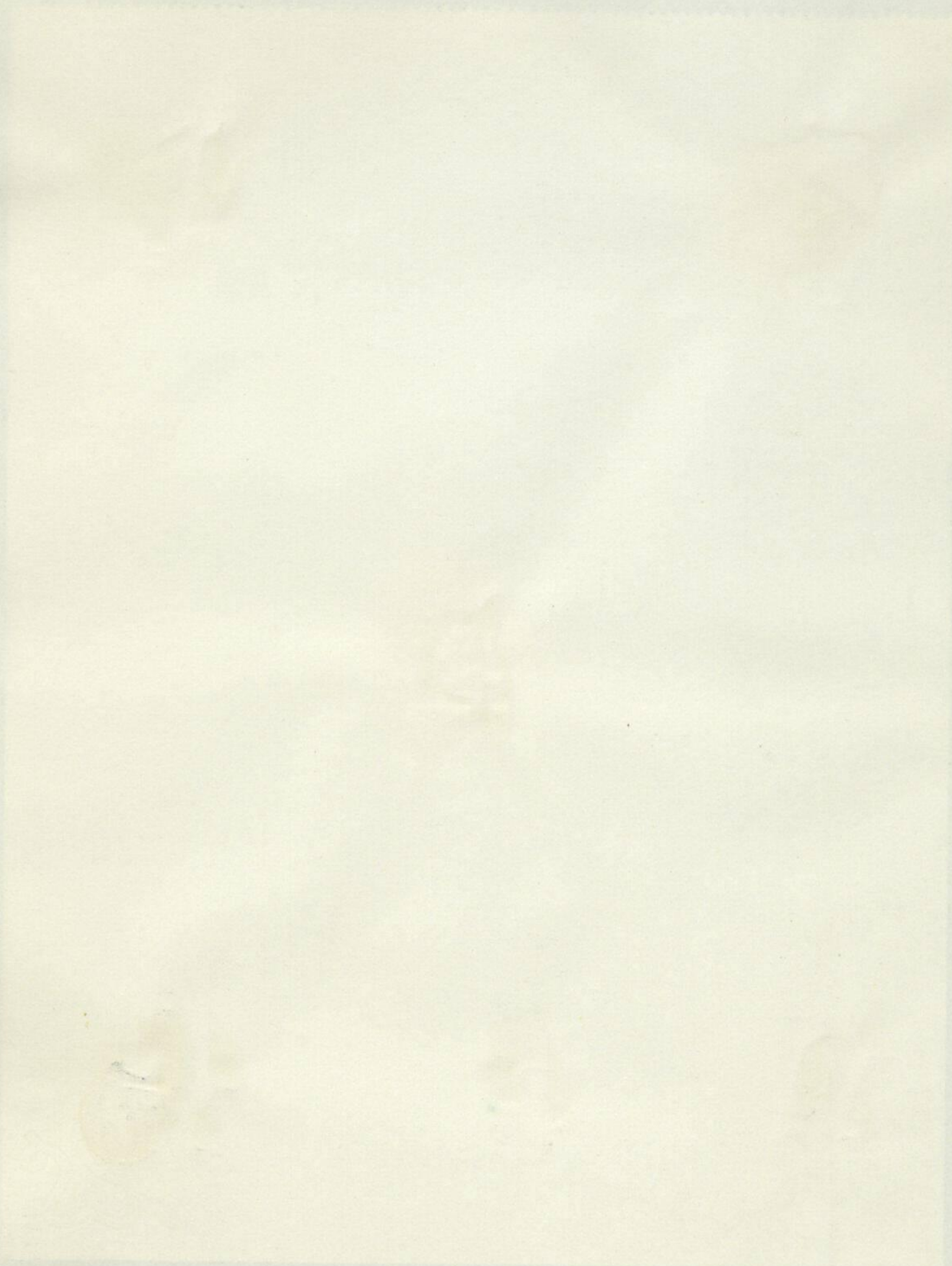
^{sahen wir}
Kranen ~~gibt~~ ^{sahen wir} in Kasro und im
Fornalenobel von Luxor. Im übrigen
Wüstensand, Wüstengestein oder schwerer
brauner gutverfesteter Lehm. Alle Ein-
heimischen tragen bei mittäglicher Glut
wie bei nächtlicher Kühle mehrere Gewänder:
das übereinander, auf dem Kopf eine Hüte
das um den Turban gewickelt und darüber
off noch ein großes Tuch, das Oben und
Rück bedeckt. In ihren langen Kaffern bewege-
gen sie sich unheimlich leicht und geräuschlos,
wenn sie wollen. Meist wollen sie nicht und
hocken in irgend einer Ecke:

In schallah!

Wie Allah will, ist ihr Wahlspruch.
Ein wenig von dieser Lebenshaltung fällt
uns ganz gut!

Es ziemt Eilen nach Athenfragen, wenn ich
die Tempel betreten wollte, die in jeder
Kirchengeschichte beschrieben und abgebildet
sind. Als ersten sah ich den Ptolemä-
Tempel in Edfu, einen der jüngsten und
kleinsten, deshalb aber gerade für den
Anfang so lehrreich, weil er mit allen Höfen,
Fällen und Komturen erhalten ist, sodass man

Ne

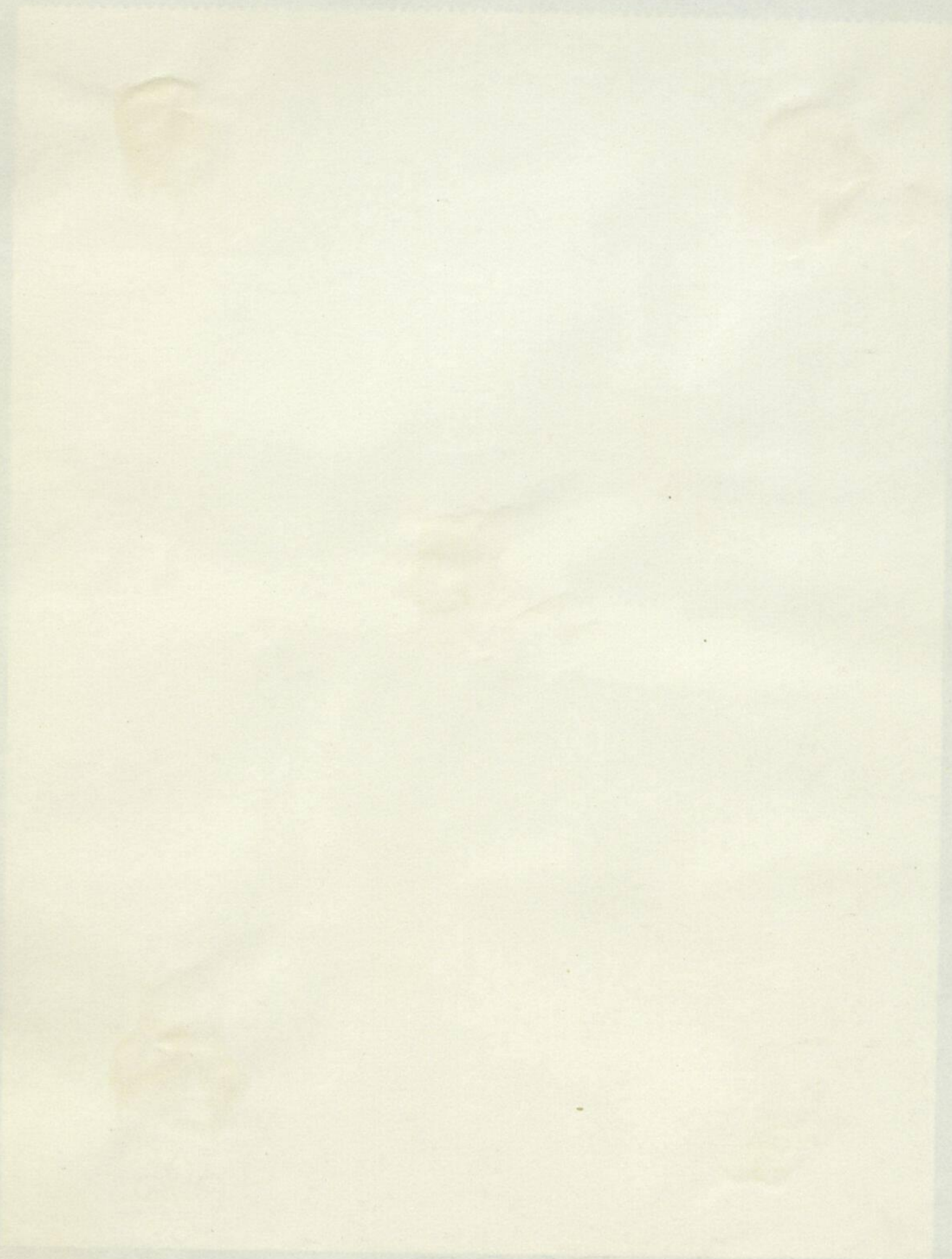


26. 27.

1.

sich die Ruinen des später beschriebenen nur noch
 erkennen konnte. Denn einer ist für
 Ägypten charakteristisch: die ungeheure
Masse der Tradition des Schutels
 und Schmuckformen. Die Hile weichen
 sich nicht ab wie im Abendland. Durch
 3000 Jahre hat man in nahezu gleicher
 Weise gebaut und verziert. Es ist fast
 nicht zu fassen. Als die Griechen die
 ägyptischen, die Ptolemäer Ägypten beherrschten,
 haben sie beinahe ganz griechisch gebaut,
 wie Spier später die Römer. Erst
 bei den christlichen Kopten gewinnt der
 byzantinische Stil ^{einige} Einfluss und
 der Islam bezieht sich Zeit Karls des Großen
 alles in seinen Stil ein. Dieses beherrscht,
 meist verflacht und nun verstanden etwa
 wie bei uns im vorigen Jahrhundert, noch
 heute fast alle Bauformen, wobei es nur
 3 Stile gibt: den ägyptischen ~~Tempelstil~~, den
 islamischen und die Fellachenbauten. Pro-
 fanbauten im ägyptischen Stil fehlen völlig.
 Anscheinend wurden nur die für die Ewig-
 keit bestimmten Tempel und Gräber im
 Stil gebaut. Während für die Paläste
 ebenso wie für die Hütten des Volkes der Lehm-
 ziegel verwendet wurde. Spuren davon fehlen
 völlig. Am Dienstag, d. 27. 1. beschriebten

17





26.27.
1

Wir die Reste des Tempels von Esna, besonders reich-
voll, weit mitten in der Stadt gelegen. Vom Dach
aus haben wir in die Höfe und Hörsäle und gewannen
Einsicht in das Volksleben. Soweit Tempel
erhalten sind, ist es nur dadurch geschehen,
dass sich in ihnen beiden Nilschwemmungen
immer mehr Kalkum abgesetzt hat. Worauf
sie zu $\frac{3}{4}$ verunreinigen, ergaben sich von selbst
bewohnbare Räume unter den Decken für
die Eingeborenen, die $\frac{1}{2}$ Jakobaitische
dortin gelebt haben. Deshalb sind die
Decken, soweit noch vorhanden, meist
schwarz veräschert. ~~Am Dienstag~~

~~Am Dienstag~~ 26. abends war ein kleines
Brotfest im Portikus. Hierfür wurden höfliche
Korbenkörbe ausgeliehen. Wir haben beim
Lust. Gerda markierte uns beide, damit wir
beim Abendessen nicht allein ohne Korbenkörbe
samen, ~~mit~~ unter Verwendung nur eigener
Kleidung ganz reichend aufzukommen. Ich
habe großen Erfolg. Als die anderen
dann kamen, verliefen wir schon.

Am Dienstag 27. Stadt und Tempel in
Esna besichtigt. Die Eingangs- und Haupt-
den schon anderswo betrachtet.

~~Am Mittwoch 28. 1909~~ Am Mittwoch blickte
in Luxor. Abends noch Haravtra berichte-
te. Eindruck wie in anderen zuvor.

Nur einmal auf unserem zum Kai von Luxor
liegenden blauen Booten Kliffen übernachtet.

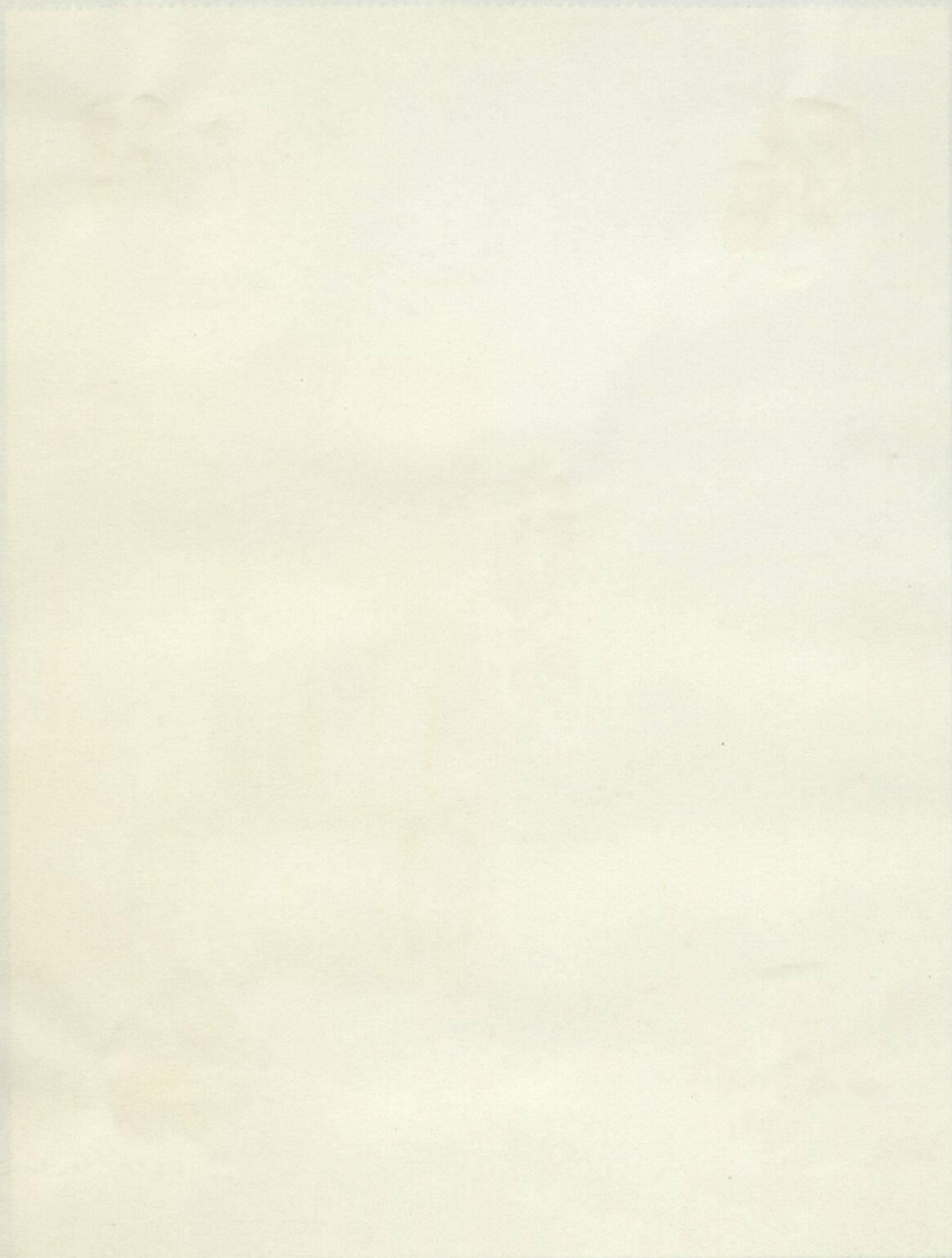
POST CARD

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

2/20

(28.1.)

Mittwoch 28.1.59, Vormittag übernachtet
 in das Winter - Palace - Hotel in Luxor.
 großes Zimmer, leider wieder ohne Bad, obwohl
 wir an Kioni extra dafür einen Zitrillus
 bezahlt hatten. Hotel wieder wie ~~Catast~~
 eingerichtet in ~~der~~ ^{der} ~~abstirbenden~~ ^{abstirbenden} Jugend.
 ist in der Zeit der Khediven nur pompös
 und mit mehr Raumverwendung als
 im Cavarethotel in Arian. Hier
 etwas besser, wundervoller Hotel.
 Garten mit Blumen, Kibendäumen
 und Palmen sowie Gazelehege.
 Nachmittag mit Kutsche nach der
 Tempelstadt von Karnak. Schon am
 Vorabend waren wir mit einer Kutsche
 beim Rhein der Vollmonde dort
 gefahren und haben einen mehr vom
 neuen Eindruck dieser Trümmerstätte
 gehabt. Zeitpräzise sie sich im
 hellen Sonnenlicht mit tiefstwarzen
 Schatten. Ein riesiges Gebäude, unzählige
 Tempel und Gebäude. Ein Haer von kleinen
 Palen muss zur Besichtigung nötig gewesen
 sein. Die Vatikanstadt incl. Petersdom
 ist dagegen ein Dorf. Gewaltig die Tempel.
 räumen bis zu 40 m hoch und 4 m durch-
 messend. Wundervoll die gebündelten mit
 Knospenkapitäl gegen die offenen Blüten
 mit einfachem, runden, gewaltigem Säulenkapf.



28, 29.

1.

* 2000 bis
4000
Fahre
alten

die Kenntnis der Tempel von Edfu erlaubt es
uns, uns im Geiste alles & leicht zu ergänzen,
was fehlt. Die Grundrisslinie wie die Gesamt-
anlage aller im Laufe von 2500 Jah-
ren entstandenen Tempel ist dieselbe.
Es haben rechts inmitten dieser chaotischen
Trümmerfelder einige fast unberührte
~~Egyptische~~
~~Pyramiden~~ ihre Spitzen prägnant in den
blauen Himmel. (Seit Kairoankunft in
Ägypten noch kein Wölken gesehen!)

Donnerstag 28. 1. 59. Morgens um 5 Uhr

plötzlich aufgewacht mit Sturzfall.
hehormals zelaufen. Trotz stürmischer
fühle wollte ich den Ausflug nach der
Totenstadt Theben nicht versäumen.
Ich habe es nicht bereut. In die zwei der
alten Königsgräber, in die ~~die~~ ^{die} ~~Gräber~~ ^{Gräber} im Einsamen
Wüsten = "Tal der Könige" hinabzuziehen,
davon ist das Tal an Kamont bin ich
mitgegangen, das dritte schaffe ich nicht
mehr. Flachliegen aufrechter Holzsarg
hat mir aber gut, wenn ich den Tempel der
Patroklos und andere Tempel wie die
Hennonskolo mit berühmten Bogen.
Es hat keinen Zweck, die in vielen Kunstzei-
schriften eingehend gezeichneten Bau-
denkmäler hier im einzelnen zu bekräften.
Der Eindruck war überwältigend.
Abends Pfefferminstee getrunken und
von 20. 9. 30 beten zu schlafen.



Die Gräber liegen in einem trostlos
öden wilden Wüstenfelsental, schroffe
Felsen ragen wie Ungeheuerkolosse auf
und treten zu einem schwarzen Tor
zusammen wie zu einer Pforte zur
Unterwelt.

In die Grabkammern
steigt man hinauf gebückt durch
schräge Löcher, die Beleuchtung er-
folgt wie zu Zeiten der Ägypter
durch Sonnenspiegelreflexe über drei
bis vier Spiegelübertragungen. So
wurden auch die Gemälde auf die
Wände gemalt in nur wenigen Stunden
am Tage in denen die Sonne in
dem Felsental durch die Spiegel zu
reflektieren war.

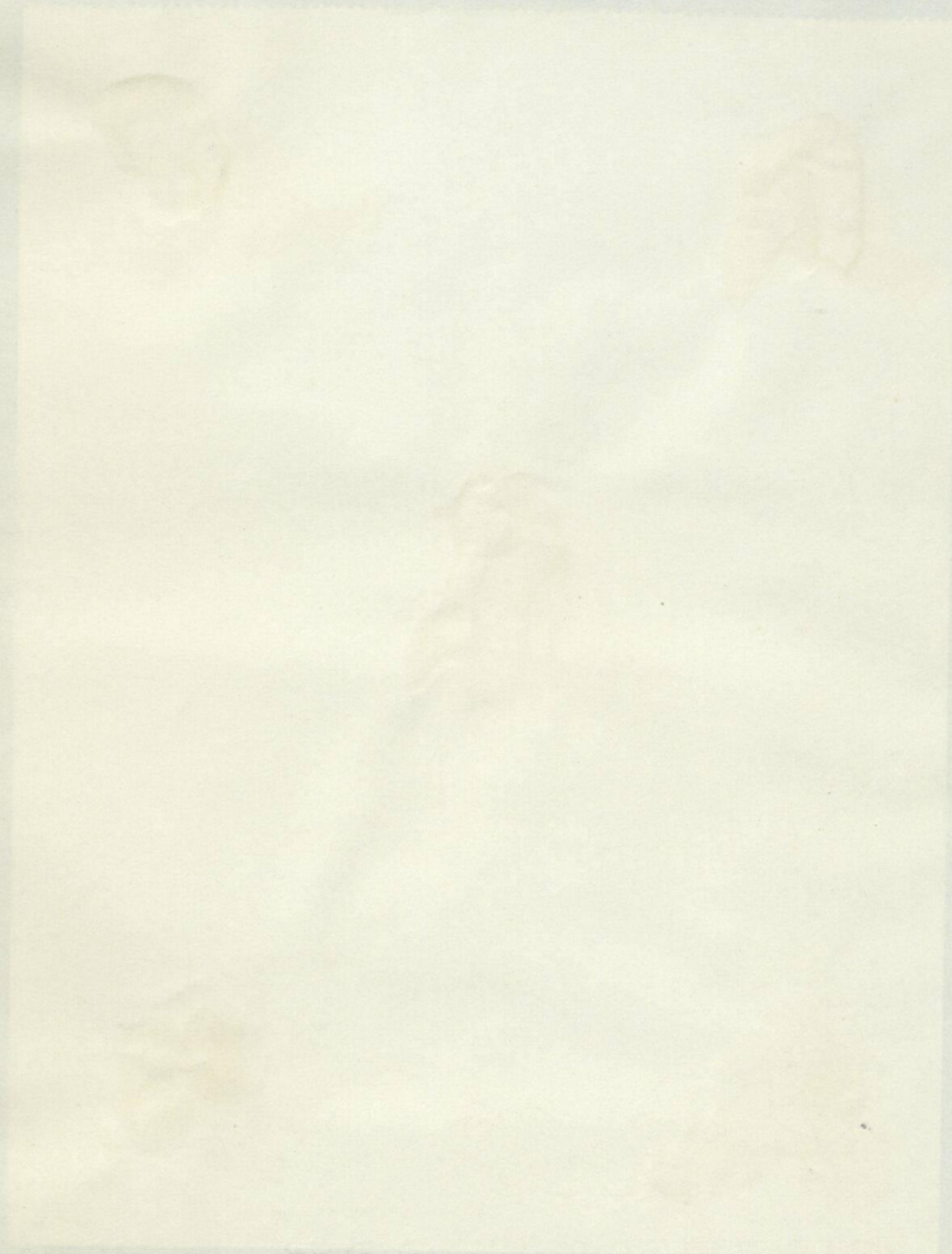
Unser Führer Schmidt erklärte die Dar-
stellungen aus dem Leben der Köni-
ginnen, der Prinzen, der Nöhlen auf
seine Weise, wobei er besonders gut
bei Grausamkeiten (Skaven ohne Kopf
nach Beendigung der Arbeiten am Grab
geopfert) Unanständigkeiten (Beschnei-
dungs-darstellungen) und Flirtszenen
verweilte. Die Liebe hat eine sehr
grosse Rolle bei den alten Ägyptern
gespielt. Auch die mächtigsten
Herrscher, Ramses II. z. B., stehen zur

Seite an der Hand zum minde-
sten berührt von einer reizenden
Frauenstatue. Die Göttinnen sind
immer die Lehrerinnen und Be-
herrscherinnen der Könige und Gros-
sen, es ist wunderbar zu sehen,
wie der Glaube an die Gottheiten
Ihre tätige Hilfe herabbeschworen
haben mag. Die Kriegsbeute der
Könige sind denn auch meist
die Pflanzen und Tiere der neuen
Länder, Lyrien, Nubien, der Gummib-
aum z. B. wird aus dem Innern
Afrikas erobert und nach Ägypten
gepflanzt und sein Saft zum malen
benutzt (die dauerhaften Fresken)!
Die langen Prozessionszüge zur Über-
führung der Leiche des Königs oder
der Königin kommen mir vor wie
sakrale Theaterstücken der dama-
sigen Zeit, wobei das gesamte Leben
und Witten des Verstorbenen vor
Augen des gesamten Volkes tritt. Auf
der Riesenzugsprozessionsstrasse von
Karnak bis Theben über den Nil
wurde dies gelebrt. Während ist
es zu sehen, wie das Grab der namen-
losen weil alten Königin tief resigna-

tion der Katrone ausgespart ist und
als Freuden Musik und Künste und
Gartenbau. Auch die Kranken
Prinzen sind ansehnlich, nur
sitzend dargestellt und von Hunden
und Pferden umgeben. Die Gräber
der Vöhlen sind unmittelbar in
einem Felsendorf der Fellenen. Vor
steigt man erst bergan an den Inwe-
sen oder Höhlenneuern der Einheimi-
chen vorbei und wieder hinab in
die Felsengründe. Hier sahen hier
den unterirdischen Grabtempel des
Oberpriesters des Ehnseton, der nur
die Sonne anbetete und alle andern
Götter abschaffen wollte. Eine herrliche
kunstvolle Relieffplastik an den Wan-
den: die geflügelte Sonnenscheibe deren
Strahlen in Händen endigen, die
den knieenden Priestern im Gebetsstel-
lung Licht spendet. Die Gebetsstellung
des Priesters ist ausser den erhobenen
Armen mit Handflächen zum Gott hin
das Überbergen auf Knien, Handflächen
auf den Oberschenkeln wie heute noch
die Muselmanen.

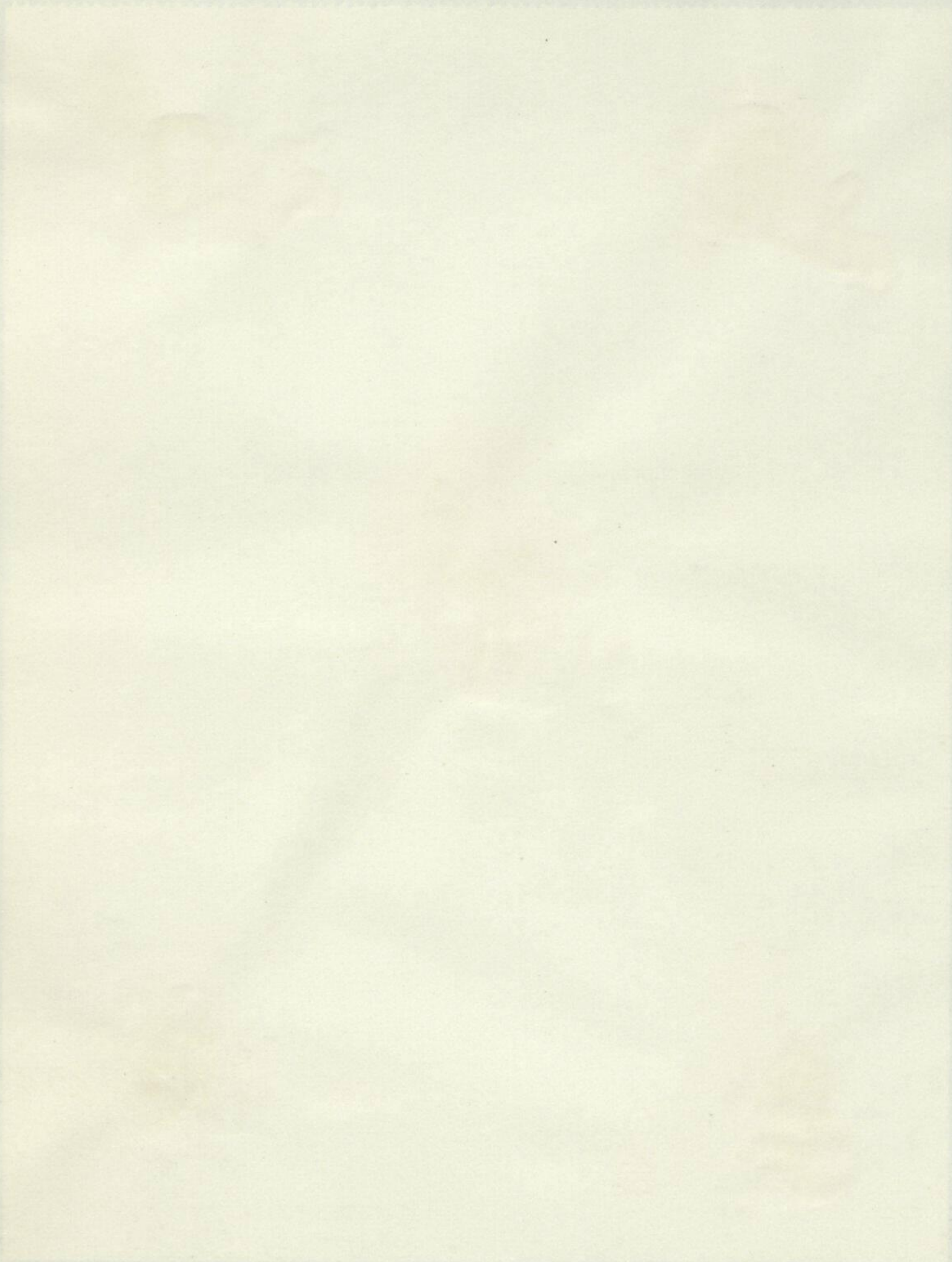
Wir fragen Schmed wie die Moslems
zu Christus stehen, er sagt, Jesus
sei für sie nicht Gottes Sohn, wohl
aber ein Prophet wie Mohamed. Gottes
Sohn giebt es nicht denn alle seien
Gottes Kinder. Wir fragen natürlich wie
es denn mit den Paschas in Egypten
sei Schmed sagte: „heute keine Paschas
mehr bei uns, weil sehr vieler viele
Frau.“ Dennoch giebt es besonders auf
dem Lande noch mehrere Frauen bei
einem Mann. Es braucht sie nämlich
zur Arbeit die schweigend von ihnen
allein betätigt wird, während die
Männer reden, quasseln, streiten, feil-
schen und sich viel prügeln. Die Frau-
en halten anscheinend sehr gut zu-
sammen und ich glaube sie regieren
auch hier durch die Familie die
Welt wie bei uns. Sie schauen
recht geschickt aus ihren schmalen
Schleiern und machen einen friedlichen
Eindruck mit ihren bunt geputzten
Kleinen wenn sie oft stundenlang
still im Kreis zusammen hocken.
Die Vielweiberei scheint auf uns
Europäer übergegangen zu sein, da wir
in der Liebe nur von Rechten nicht mehr
von den Pflichten der Natur uns leiten lassen.

25



30.4.

stehen lassen. Daraus erkennt man die
 frühere Höhe der Erdbecken. ~~An~~ der
 einen Schmalseite des Tempels ^(gegenüber)
 liegen die Antiquitätensammlungen, gegen-
 über der anderen Schmalseite auf
 einem hohen Hügel von Nilchlamm
 die Altstadt von Luxor, die früher
 auch den ganzen Tempel einnahm.
 Unser Dragoman Achmet zeigte uns
 das Stück Tempeldach, das sein
 Vater seiner Vater gehört hat, ~~wo~~
 es geboren ist. Dann wurden Häuser
^{die} von der Regierung an-
 gekauft, des Nilchlamm fortgebracht
 und so die Tempelreste freigelegt.
 Auch alle Häuser samt Hügel von Ab-
 Luxor sind schon von der Regierung
 angekauft und werden entfernt
 Zweck Freilegung des Sphinxes,
 die von Luxor nach Karnak
 führt. An der einen Breitseite des
 Tempels entlang führt der Nilfluß,
 an der anderen Breitseite ein Platz,
 während beim Überspringen Hügel
 mauern bebauen, darunter Neu-Luxor,



30.31
1.

d.h. die etwa 50 - 75 Jahre alte
Grabkammer mit Kammern etwa
wie in südspanischen Häusern und
einigen recht primitiven Wollen-
plastiken dazwischen, Restliche
Kammernübergangs. Noch viel debattiert
über echte und fiktive Antiquitäten.
Mer hat eingebaut.

Sonntag, 31. 1. 59. Mon. um 7,30 Uhr

gefrühstückt. Klarer, blauer Himmel
wie immer aber etwas kühl. Um
8 mit Segelboot über den Nil, dann
mit Auto über 60 km durch un-
zählige Fellachendörfer mitten
hindurch 2 Stunden über eine
Sandpride zwischen Nil und

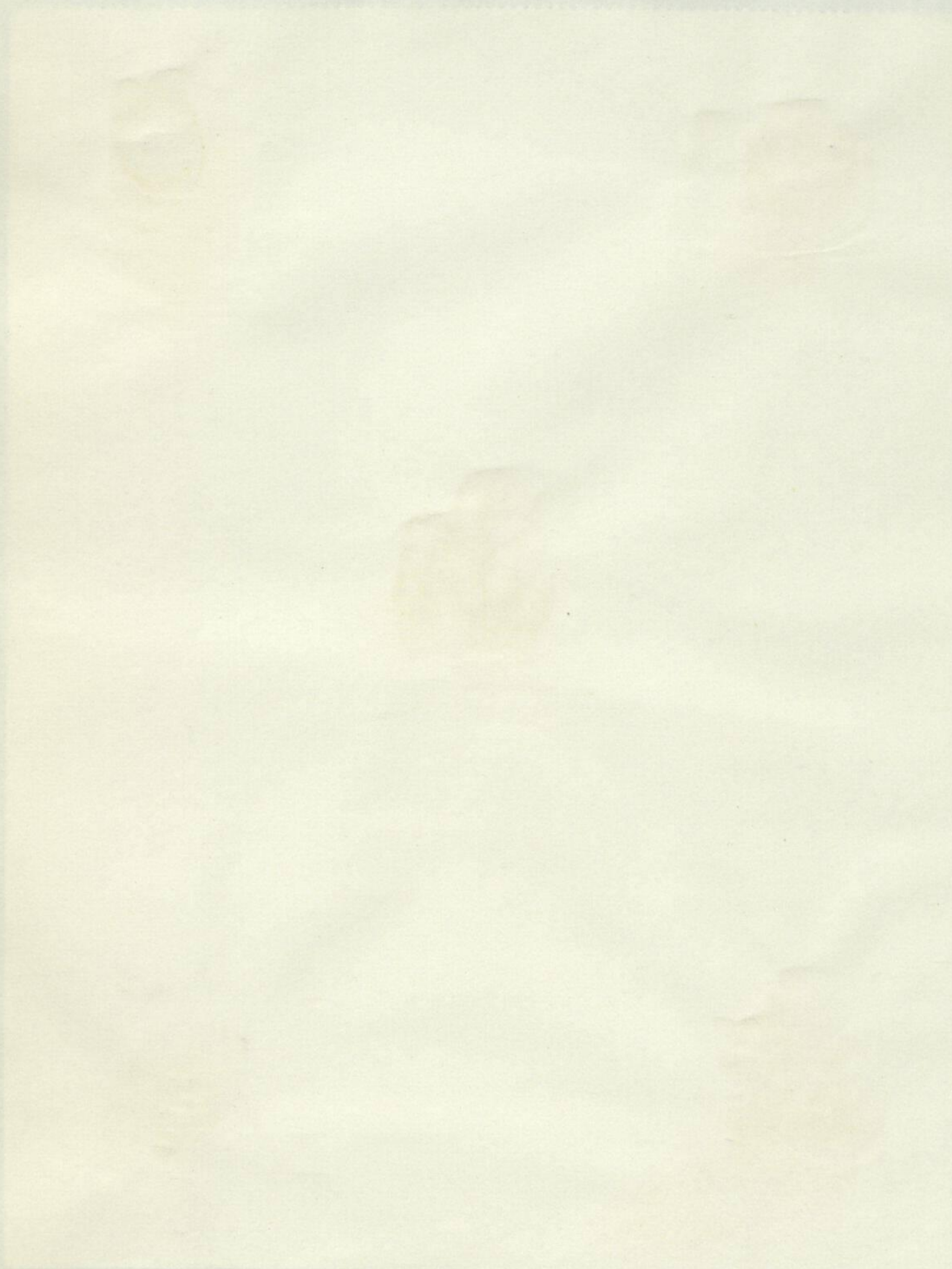
Rand der libanesischen Wüste nach
Dendera. ^X Unregelmäßiger Ein-
druck von heutigen Tieren und

Beobachtungen. Man kann nur wenige
Einzelheiten beschreiben. Z.B. die

meisten Häuser oder Hofmauern
aus Wanksteinen, die durch Löcher
unbrauchbar sind, errichtet, über
einander geschichtet und mit Nil-
schlamm verblet. Einige Häuser

X
M
n
P
f

23



SPECIAL-POST

39

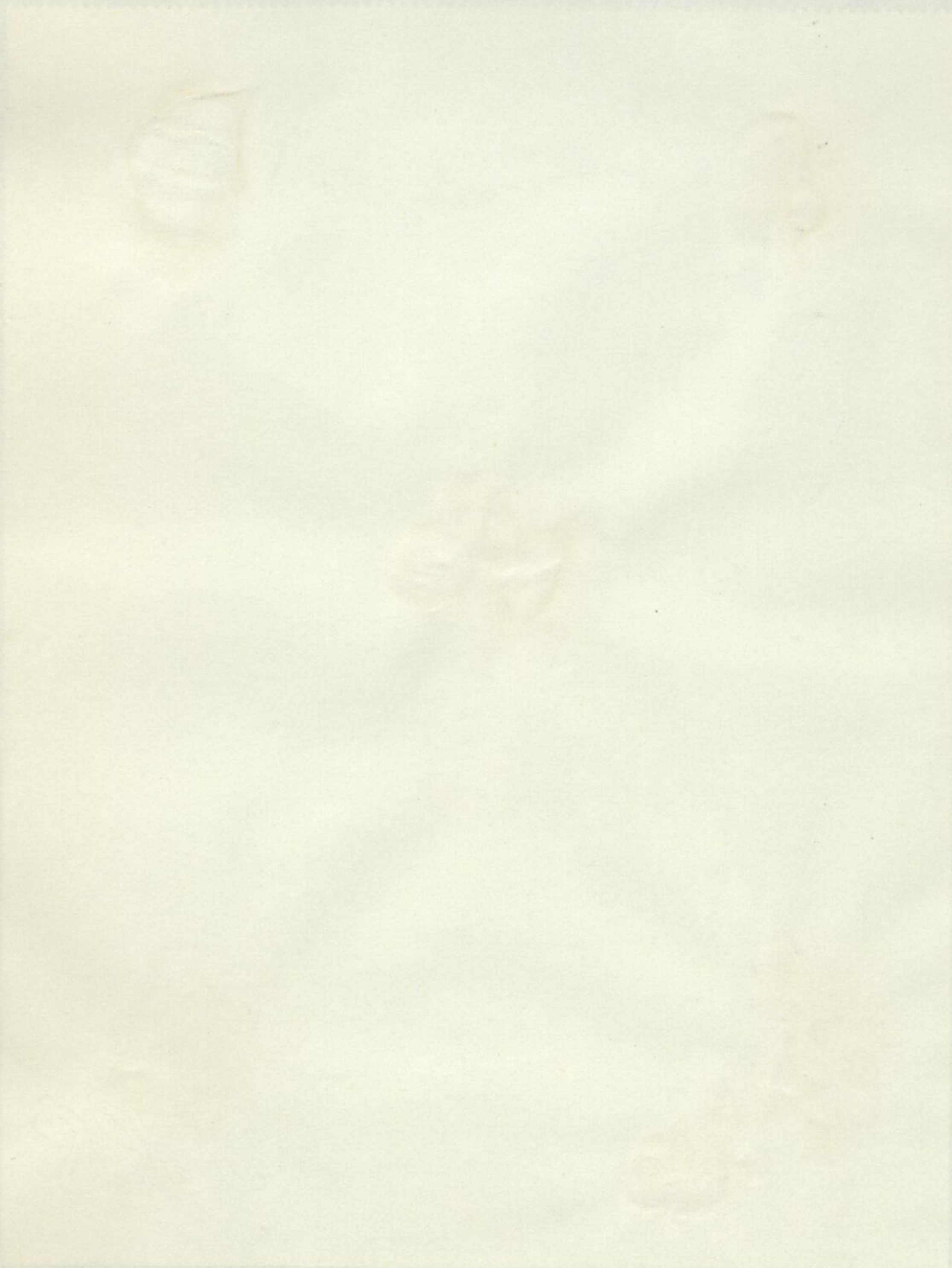
(31.9.)

in Jerusalem haben Aufbauten, die wie kleine Pyramiden aussehen. Darin offenbar Speicher vieler Tontopfschläge, ganz oben Krüge wie Zinnen. Überall stehen Vorträge am Rand umher, manchmal als Behälter für Geflügel, oft auch fest eingeklemmt in die Türen der Höfe als Sicherung gegen Diebstahl. Unzählige Bünde, die nachts mit lauten Gebell die Straßenseiten säumen, die bei Dunkelheit an ihren Wirtstischhängen in den Ritzen herabgleiten. Überall Friedhöfe neben unzähligen Milane, anscheinend eine Art von Falken. ~~Ähnlich~~ Diese holen mit den Thakalen alle Abfälle als eine Art „Gesundheitspolizei“. Überall auf dem Leinwand Fülladen mit schwer beladenen Kamelen oder Eseln (meist weissen), schwarz verhüllte Frauen mit Wasserkrügen oder Lasten hinter ihren Köpfen eintretend. Diese meist mit Turban, roten Fär, manchmal den

⊕ doch
heissen
viele
hinein
beides.

24

#Dampfbadung steht im Hinde + Thakale gemeinsam an.



(31.1.)

Kaflan materialisch im Kopf und Hals
 geschickelt, nur im langen Hund
 und Hore, alle mit halblangen
 Stäben in der Hand. Kein Mann
 trägt eine Last, gilt als inkompetent.
 Dafür sind Edel, Kamel
 Frauen und Kinder da. Merk-
 würdige Pflanze. Von an der Deichsel
 langes Querholz, ^x das beiderseits am
 Kopf eines Kamels und Büffels, diese
 werden durch das Querholz 1,5-2 m
 weit auseinander gehalten. Hier
 an der Deichsel ein Holzpfäh, meist
 mit einer ganz winzigen Eichenhar-
 merkwinde, am Boden Bräunende,
 latrunartige, kleine Nadelbäume,
 deren Nadeln und Holz an Felsen
 erinnern. Fast alle Baumarten sind
 mir unbekannt. Viele buntfar-
 bige Vögel, auch weisse Hühner und
 grüne Wellensittiche, aber auch
 unzählige Spatzen. In Bräun
 haben wir auch 2 Hövle gesehen
 und dann die halbe Nacht klappen.

x eine
 Art
 Foch!

25
 =



31. 4.

5 m. Schallk. 11

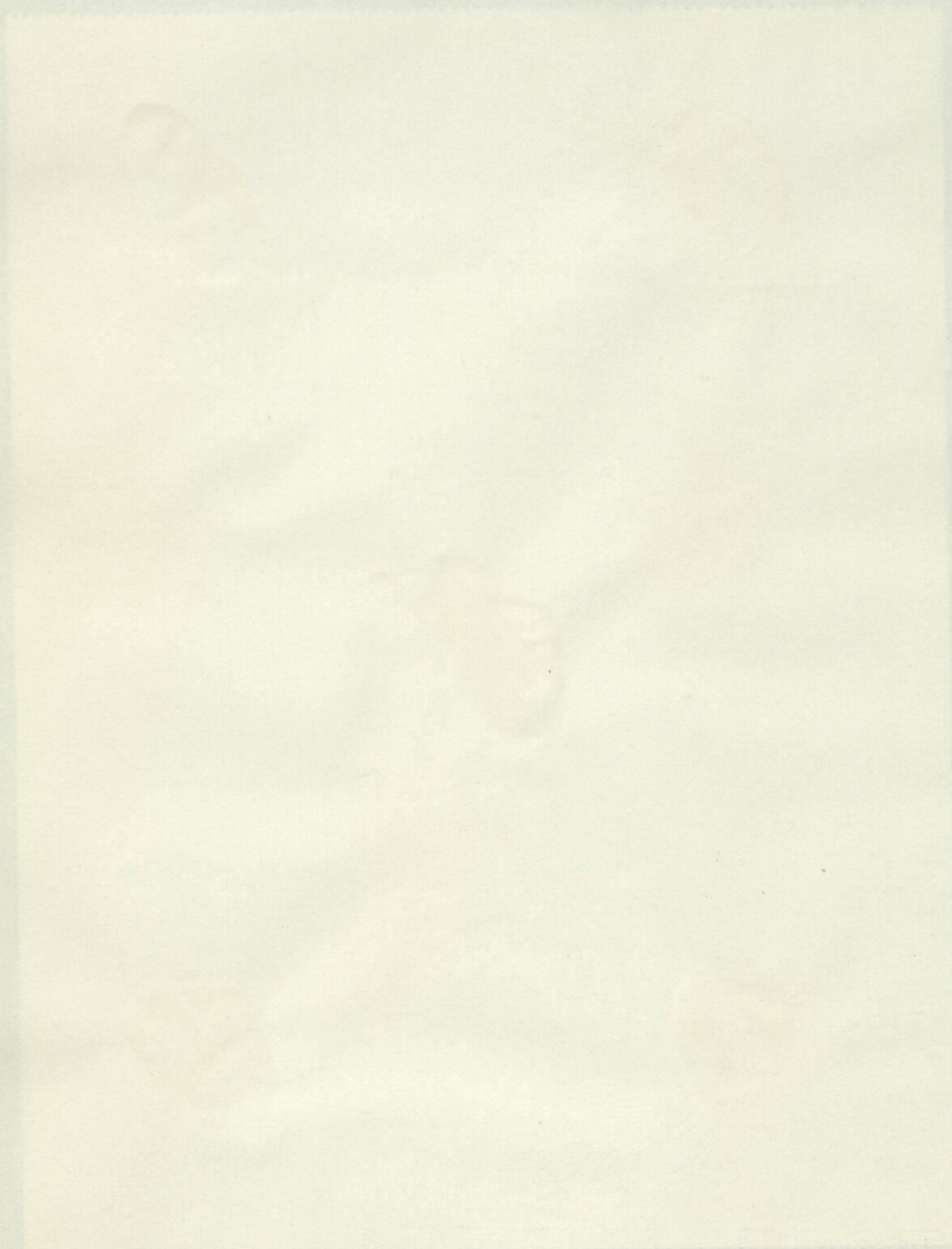
Nähen. Überall Herden von zottigen
 fast wie Ziegen ausschenden Klaffen.
 Unzählige, 1^{te} T. eben erst geborene
 Kälber. Nur 2 oder 3 Umzäunungen
 begehen uns mit halbrochenen
 Anzeichen von auf dem Baum
 einer trockenen Kanals, der unsere
 Weg bildet. Aber der Drive führt
 durch und nicht über die engsten
 Brücken. Millimeterarbeit! Nach
 2 Stunden Tempel der Cleopatra
in den Leva. Völlig erhalten, nicht
 besser als Edfu. Überall Caesar
 und Cleopatra als Gott und
 Göttin, bei Cleopatra oft der junge
 Caesarion abgebildet. Vom Bau
 des Tempels unvergleichlicher
 Blick auf die unendlichen Hügel
 und Sandberge der Wüste, die Felder
 und den Nil. Rückfahrt wie Hin-
 fahrt. Überall fleißige Arbeit
 mit primitiven Instrumenten,
 Bewässerung mit hölzernen Klöpfen
 werfen von Menschen, Eseln
 oder Kamelen bedient, die das
 Wasser eines - oder Prügweises in
 die Kanäle befördern. Meist



Hathor-Tempel in Dendera

(314)

Zierwerkwerke, im oberen Haupt-
 räumlich Kuppel der Tofabothne und
 Baumwerke. An manchen Schenkeln
 über den Türen ein paar bunte Kacheln
 oder die Andeutung von 2 Pfeilen
 mit Architrav. Einige wenige
 Wände weiß verputzt mit Pandekten
 Malereien aus dem Alltagsleben der
 Fellachen, manchmal fast stilis-
 tiert wie die ägyptischen. Wieder mit
 Segelboot zurück zum Obufer des Nils. Es
 war sehr aufschlussreich, dass die Beschrei-
 bung der Tempelruinen der alten Dynastien
 durch die Beschreibung der fast völlig
 erhaltenen Ptolemäotempel in Esfä
 und Dendera eingeleitet war. Da
 die Anlagen im Prinzip durch 3 Jahrhund-
 erte gleich blieben, konnte man sich
 die Ruinen gut ergänzen. ^{Grundriss} ~~Grundriss~~ ist
in den Tempeln zu sehen, dass sie archi-
tekturisch als Symbol der Gottheit
unvergleichlich gewaltiger sind als die
bedeutendsten Kathedralen. Unvergleich-
 licher Tempel wie hier gibt es weder in Grieche-
 land noch Sizilien oder Italien. In diesen
 Tempeln finden sich die Wurzeln aller kleri-
 kalen, des griechischen, byzantinischen



- 1) Abo Kette mit 11 Karabäen
18. Dynastie
2) Blaue Kette Karabäen (Königin)
18. Dynastie

Garantiert echt.

Gekauft am 29. 1. 1959.

"Jo m"
"

30

31.1.

und islamischen. Wenn man diese Vorbildhaft
erlebt hat, wenn man, dass es auf der Welt
nichts Neues gibt, auch die moderne Architektur ^{Edison}
Nachdem wir apnen im Zimmer aegyptische
Zeitung in fr. Sprache gelesen. Gerdas hat
gefragt. Dann Spracgang durch die hier
wenig interessente Bazarstrasse. Unseren
kleinen Freunde Fephal, der uns oft be-
gleitete 1 1/2 Kilo Bananen und 1 Kilo Apfel-
sinen und uns 1 Kilo Apfelsinen für
16 Piaster = 1,40 Dh gekauft. Er zeigte
Gerdas einen Karabäen, sagte aber gleich
daran, es sei kein echtes, nur 100 Jahre
alt. In Wirklichkeit höchstens 100 Tage.
Bringt aber viel Glück als Geschenk eines
hüblichen Araberjungen an eine hübsche
Deutsche!! Amüsantes interessantes Gegen-
stück zu Gerdas Kette mit den echten
Karabäen. Man sieht genau den Unter-
schied. Setzt Sonnenuntergang über
dem Nil von der Terrasse des Winters-
Palace aus. Etwas wehmütiges Gedächtnis
vom herrlichen Oberägypten. Um 18,30
im engen Hotelbühnen fahrt zum Baka-
hof. Dort stand unser Kabelfahrer Kawa
beist. Setzt um 19,30 Uhr warten wir vor
angehen von Amman kommenden Zug, in
dessen Speisewagen wir zu Abend essen sollen.

28
11

SAYED MOLATTAM

Dealer in Genuine Egyptian Antiquities

Alexandria, Assiut, Fingee, etc.

—

By Appointment to the Egyptian Museum, Cairo

LICENCE NO. 58

EVERYTHING GUARANTEED

—

—

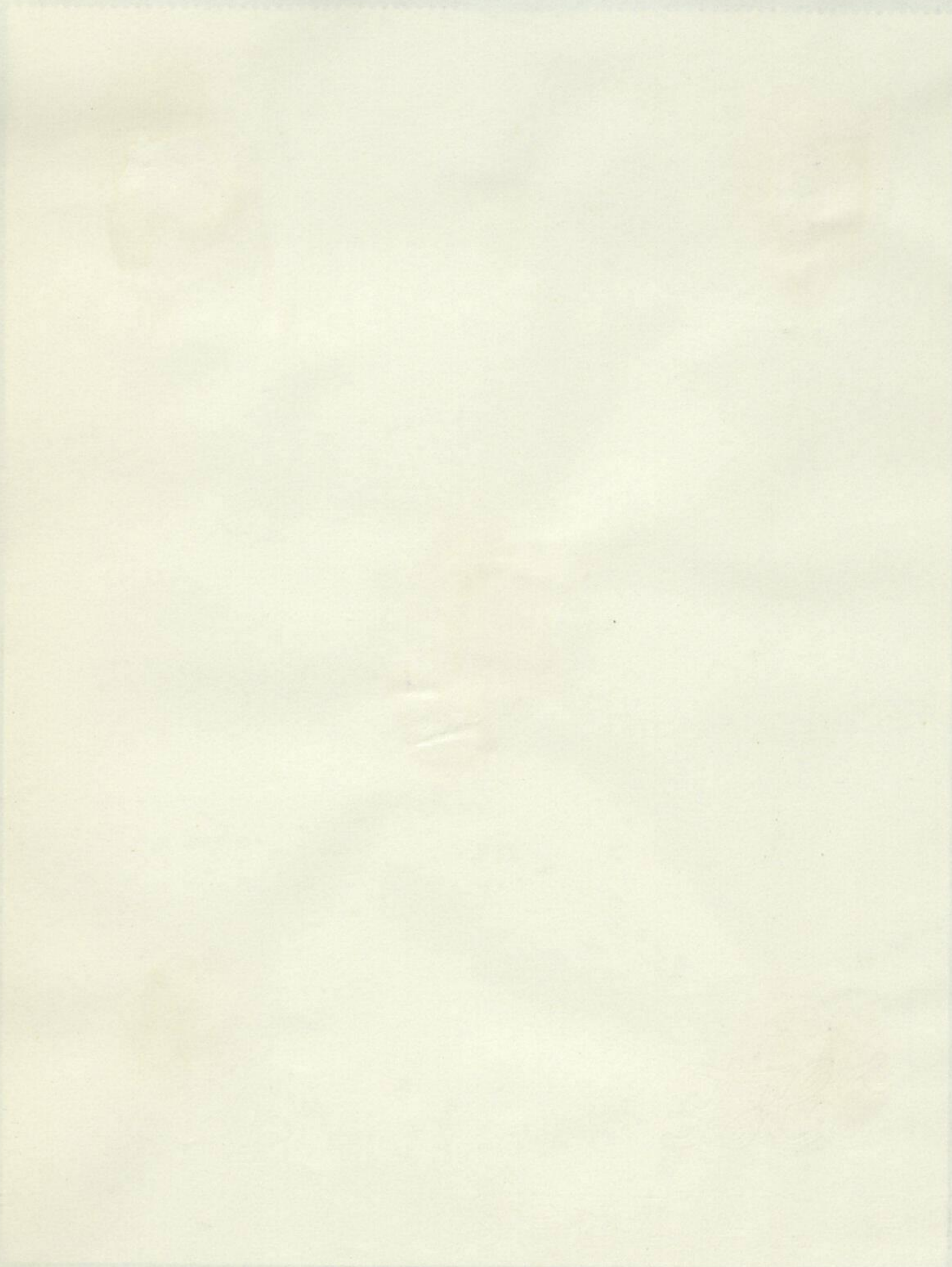
ALL THE ABOVE GUARANTEED GENUINE

(1, 2)

(durch den Verlust des rechten Fußes, Zirkumstanz, (Pyramiden entfangen)
die Porphyr- und die Pyramiden entfangen)

Samstag, 1. 2. 59. Geben wir uns
lang nach Abfahrt der Züge im ~~Freiwagen~~
Klafwagen abzuholen. Nach $\frac{3}{4}$ St.
den vorzüglichen Klopfen konnten wir uns
schonlich auf einen kleinen Station be-
meßbar machen und zum Freiwagen
gelangen. Dort hatten wir eine Liebesw.
olige ägyptische Dame im Alexanderst.
Fingerring. Sie lieh sich von Herde die
Kavabinspelt zeigen, was sehr erbaunt
über die Schönheit und hielt den Preis für
durchaus angemessen. Bald zu Bett gegangen.
Bei dem ersten Gehäusel des alten ägypti-
schen Wagens aufgewacht, bald nach
Gefühlsrück. Wundervoller Sonnenauf-
gang über arabische Hüte vom Freiwagen.
Um 7 Uhr Aufbruch in Kairo. Am
Bahnhof gleich in den Arabien. Davor die
ganze Stadt nach Gizeh zum neuen Hotel
Hotel unmittelbar neben der Cheops.
Pyramide. Ringherum viel städtische G.
Lirabien, westlich erster Zindwack erb.
Kommend. Im neuen Hotel sind 20 Minuten
normaler Gefühlsrück, was bei der meist
herrschenden Kälte (höchstens 10° im Schatten)
schon gut ist, besonders nach der Klafwagen-

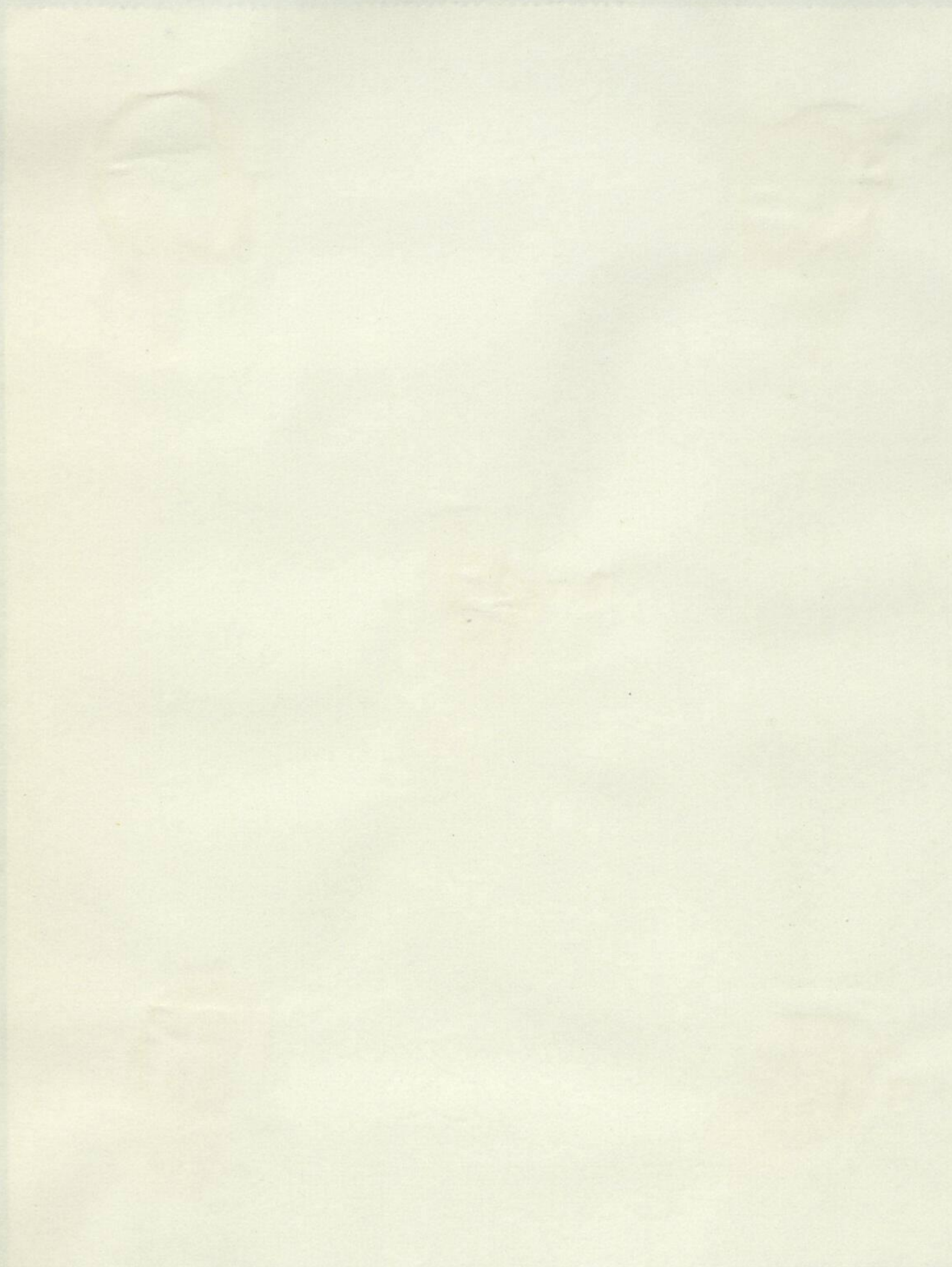
29



(1.2.)

nordw. dann gewaltige Felsbänke, die apkalbische Ebene mitten über die Lybische Wüste 100 km. Im ~~Wenden~~ Osten wiederholt Rückblicke auf die von hier aus gewaltig aus der Wüste ragenden Pyramiden von Gizeh. Später in der Ferne auch andere Pyramiden, vorwiegend Sakkarah. Weite Wüstenlandschaft, im Gegensatz zu Oberägypten ziemlich flach. Oftmals bühnenartig Erhebungen wie wir sie von Philae von Tafelberg bei Kapstadt kennen, zuweilen nur 2 m hoch und 10 m lang, zuweilen bis zu 2 m hoch. Dann wieder kleine Hügel von 2-5 m Höhe, runde Sandköpfe wie Sandwüstenhügel. An anderen Stellen nur gelber Sand vom Wind gewellt wie Dünen. Oft auch der Sand ist von unzähligen kleinen Steinen bedeckt. Hier und da grössere, flache liegende Steine oder Felsblöcke, unter denen der Sand teilweise fortgeweht ist, sodass Formen wie Steinpilze entstehen sind. Der Gesamteindruck der Wüste hier ist aber doch der einer unendlichen, im ^{gelben} Sand umgebenen Ebene, am Horizont ~~rot~~ rot verlaufend, manchmal leichte

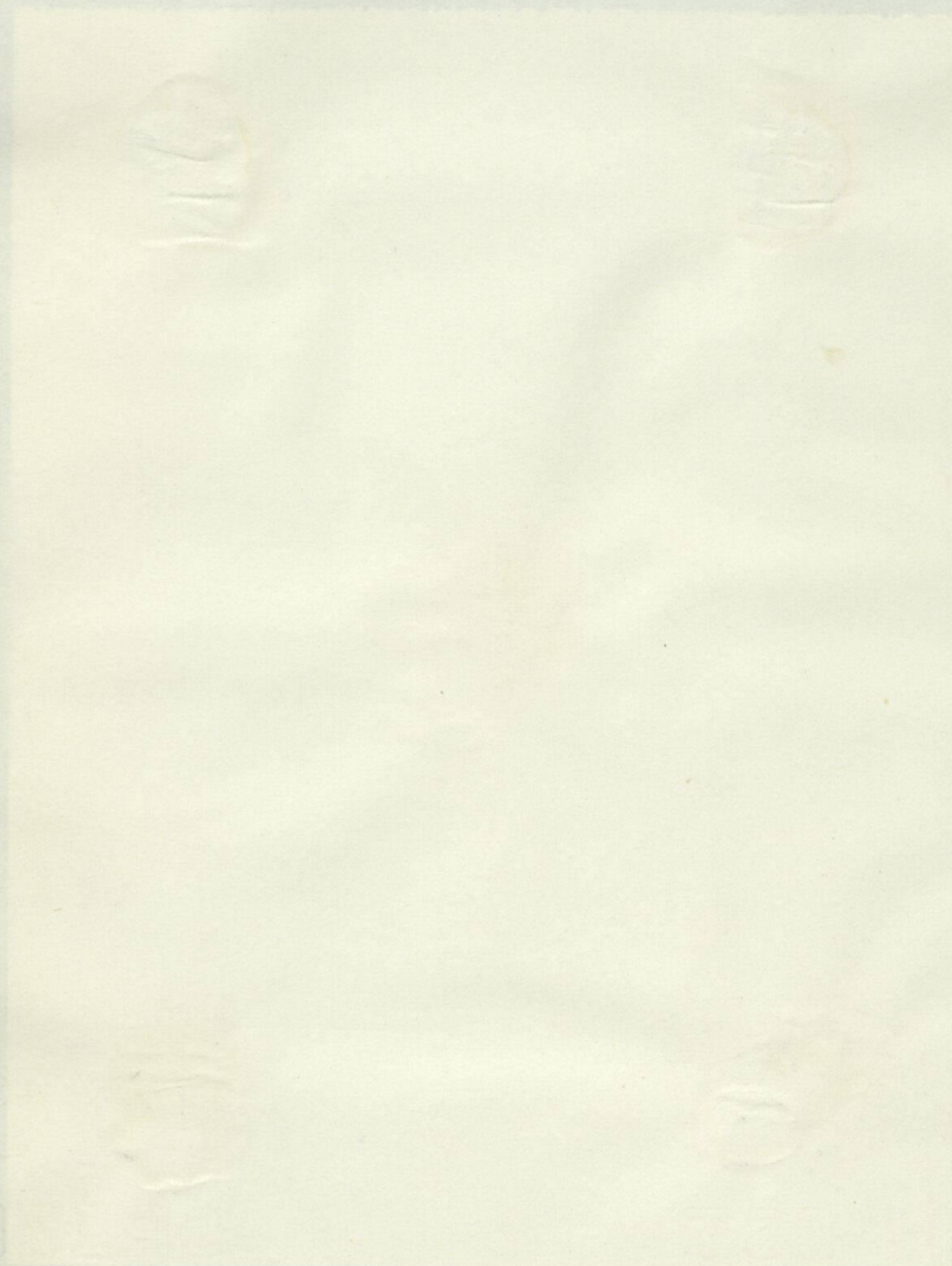
30/11



7.2.

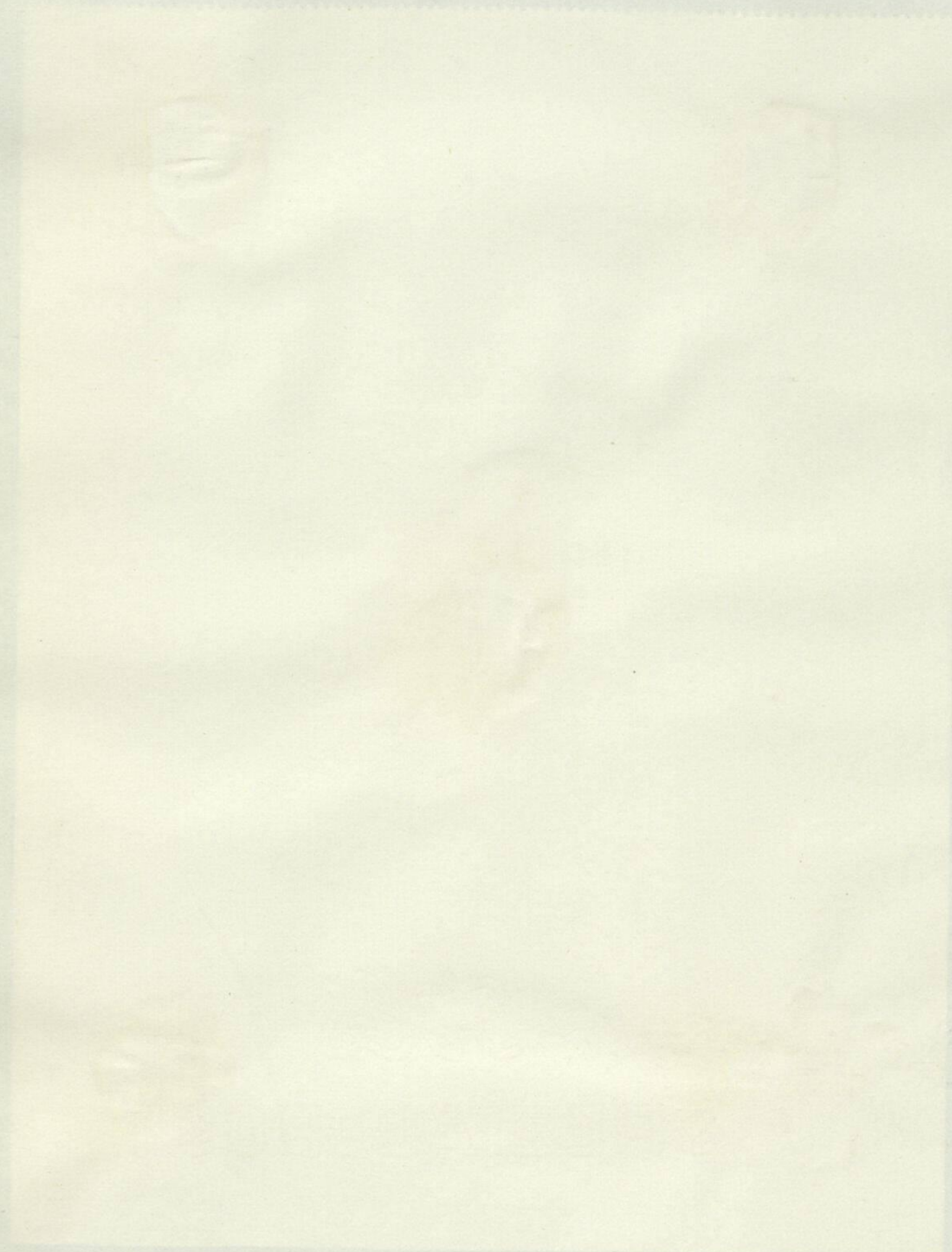
Hörsenzüge im weiten Fenne. Tobamoozas
 ähnlich schwebend über einem Fluss
 oder See. Nur weinend, das natürlich gedauert
 vorhanden ist. Kein Traum, kein Traum,
 kein Traum, kein Traum, an der Brücke auf-
 ritter Bräutchen, verpömmert. Ein
 Bild des Todes. Über dem Trauorizont-
 stand der Bräutchen, der sich gegen Abend in ein
 blaues Violett färbt, ein Maragolgrüne
 Himmelstreifen, der dann in ein von
 wahrscheinlich tiefer Blau übergeht.
 Nach 2-stündiger Fahrt, anfangs durch
 viele hübsche Landschaft, dann durch eine
 völlig einsame Landschaft. Trafen wie
 auf einige Bedienerboas. Dann tauchten
 in der Ferne die ersten Palmen der Oase
 Fajum auf. Und als wir sie erreicht hatten,
 ein See, ein wirkliches, keine Fata Morgana,
 der Birket Karün. Er soll fast 50 m
 unter dem Meeresspiegel liegen und halb
 so groß wie der Prodensee sein. Am Nord-
 und Westufer stehen aus einem tief-
 schwarzen Wasser die gelben Wüstenberge.
 Am Süd- und Ostufer eine Art Marais, an
 die Garmergie erinnert, das dann in
 Fajumland übergeht. Hier steht unser Hotel
Anberge du Lac Karün, 1945 erbaut. Hier

31/2



1.2.

im Juli 1945 mit Von Sand
 zusammengekauft. Hotel atitelsto-
 nicht angelegt wie die modernen Paq.
~~aber~~ in Spanien. Die Entwürfe sind die
 Halle ausnehmend im Hinblick auf Lage.
 voll mit buntem Papier bibelisch
 geschmückt; Zimmer mit Bad wie in
 einem französischen *** Hotel in der
 Provinz; wohnen sein wollen und
 ziemlich schmutzig. Unstärke & nicht.
 Ich stieg gleich in die Bodelmann.
 Gode hat das nach bauen untergegangen.
 Die anderen beiden Häuser rumpfen
 freilich die Dase! Eine an blumenge-
 schmückter Tafel gemeinsam. Dazu
 köstliche Farne und ein kleiner
 dick tören der Bodelmann mit Lie-
 den im Laube. Die Lage des Hotels ist
 aber unvorstellbar schön am ~~See~~
 Zusammenbau von See, Wüste und Oase.
 Am 14.45 Aufzug mit unserem Bus
 (übrigens hervorragendes Fahrer!) über
 die Oase Fayum, eigentlich keine Oase
 mehr, da die Pharaonen, die hierher
 wollten, die ^{Brückenbauarbeiten} natürlichen Quellen durch
 Wasserleitung mittels einer Kanäle ~~aber~~



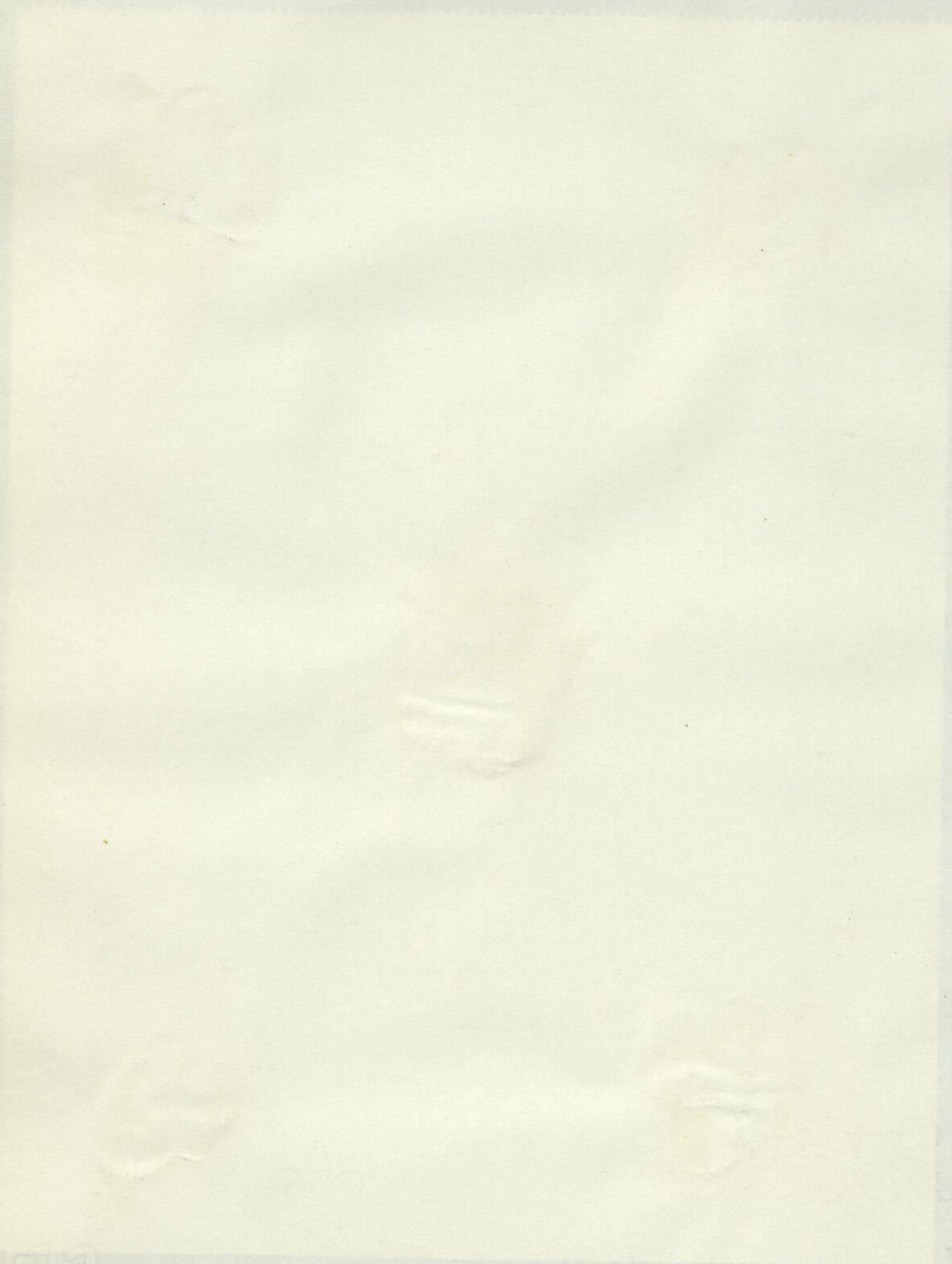
112.

X dürfen sollen, brennen, Eitern, brandmarken, Feigen.

vom Nil her verfort haben. Hier
 kommt durchzieht noch heißt als
 "Josephsfluß" das Land. Die Landwirtschaft
 ist herrlich, besonders bei dem kleinen
 Künst von Selim grader zu praktisch
 schön. Fastlich der Flüsse zeigt das
 Land Getreide, Obst, Zuckerrüben,
 Waldartige Anpflanzungen von Datteln,
 und Kokospalmen. In unmittelbarer
 Gärten Feigenbäume, Wein und die
 einzigen Oliven. Ägypten, auf
 den weißen Nil von Weizen und Zucker-
 rohr. Wohl auch am Sonntag fleißig
 arbeitende Menschen in ihren male-
 rischen Frachten. Urbildliches Volks-
 leben, ritzende Häuser, Hirten mit
 Schafen, vorwiegend Taubenställe,
 viele Esel, viele meiste Ziegen, viel
 seltenes Kamel, im Gesamtbild
 sieht die Bevölkerung nicht ganz so
 lebendig wie gesehen in Aden. Aber immer
 noch mindestens so, wie ich sie vor dem
 letzten Weltkrieg in Italien gesehen habe,
 nicht hatten die Leute dort nicht die für uns so

33

⊕ Am Freitag, dem mohamedanischen Sonntag, sind die Feiern
 die Geschäfte sind offen (Pangestanktag), Sonntag umgekehrt.



(1.2.)

fremdländischen wirkenden Koffan,
 Türban und Frauenkleider, wir
 führen bis zur Hauptstadt Medinet
el Fayûm, die Schrift von jedem
 Fremdenbriß liest, wie geboren haben
 Jenseits. Unsere Gesellschaft würde
 wieder wie ein Weltwunder bekannt,
 wieder zahllose Brakuschjäger,
 aber auch gleich Polizei, die sie zurück-
 wie sie sind nur wie überall bei
 zurückhaltend begleitet. Nasser will
 das Betteln, was nun völlig, abschaffen.
 Das wäre leicht, wenn zuvor die
erbärmliche Armut beseitigt
 würde. Medinet el Fayûm wieder
 ein völlig neuangelegener Ort (75000
 Einwohner), bald wie ein Trabstedt,
 bald wie eine Stadt von Rommense, fast
 französische Provinzstadt, bald hyper-
 moderne Klauen, Karren, Polizei-
 Stationen. Die meisten Menschen bafeln
 in elenden Lämper, andere provinziell
 modern, wieder andere abgebragte
 Lappen über dem Kaffan. Alle zugleich
laßt niemand. Was in Krügen Wasser

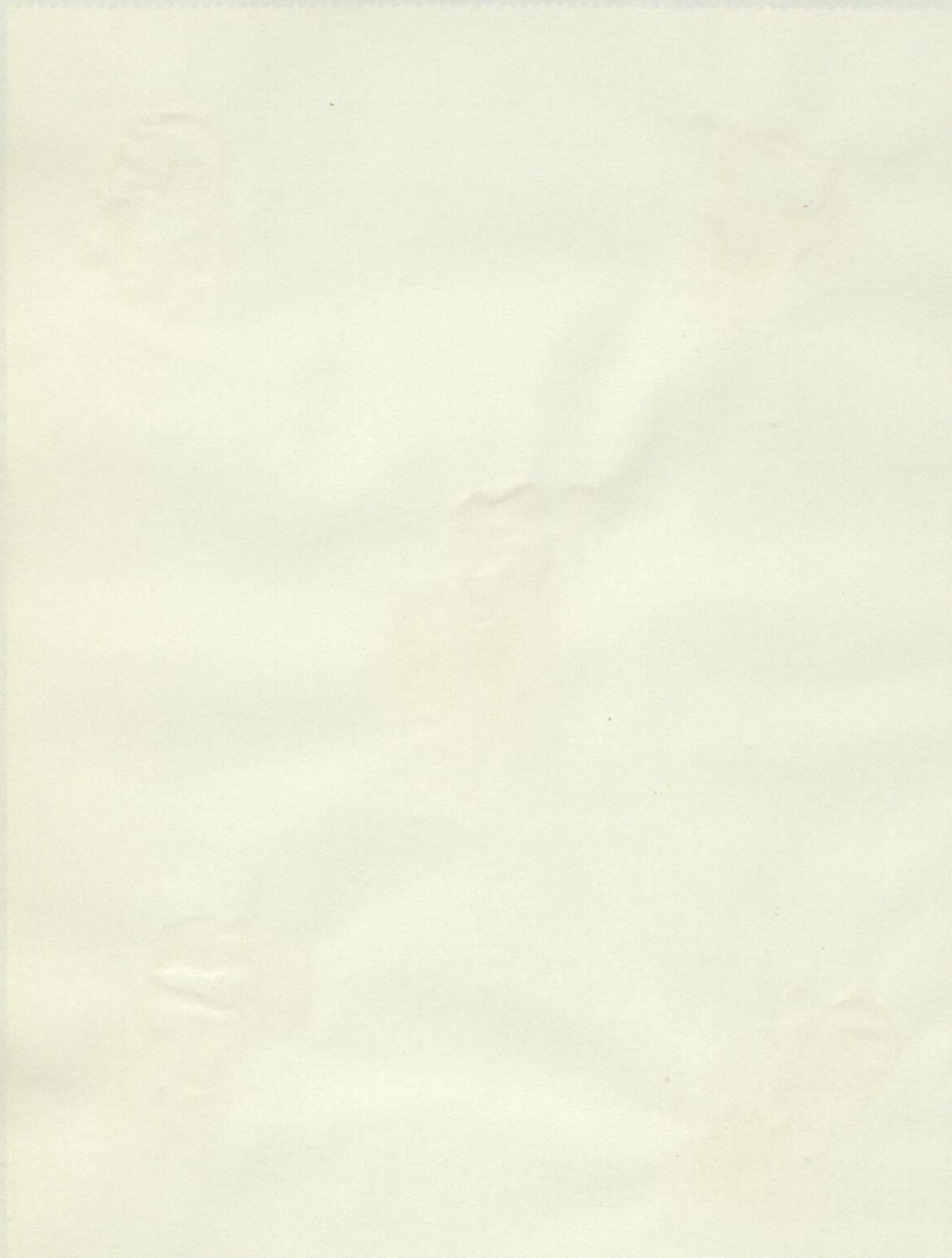


T 20

7.2.

junge Frauen neben mit barock bewetzten,
 modernen Hochwagen, Tonkellen
 neben Kamelställen, Blechbannen
 und Kanister im Gebrauch neben
 schönen Krügen und Behältern aus
 Flechtwerk. Wieder nirgends ein
 Blumenkübel in dem kleinen Kuvoth.
 Alles Sinn nur auf das Notwendigste
 im tiefen Sinn dieses Wortes gerichtet.
 Auch die ~~so~~ kleinstädtische Küche
 mit Pahlen, schwarzgrauen Wänden
 ohne Kacheln, ohne Teppiche,
 eigentlich ein Krippen. Die Türwache
 gesprungen wir mit Kettenglocken wie
 in einer ^{alten Küche} ~~alten~~ Küche. Darunter
 plötzlich ein 8-stöckiges, modernes Haus.
 Auf ^{den} ~~den~~ ^(mit Treppen) ~~den~~ Treppen aber überaus viele
 dreckige Wannen und auf dem Dach,
 wie auf allen Dächern, Wellblech-
 schuppen, Leumgelenke, poröse
 (zerbrochene) Vorhänge für Geflügel,
 Krüge aus zerbrochenen Krügen usw.
 Offenbar hat niemand den geringsten
Schönheitsbegriff diesen Land befruchtet
 (Tausendmal mehr als in Spanien + Tunesien!)

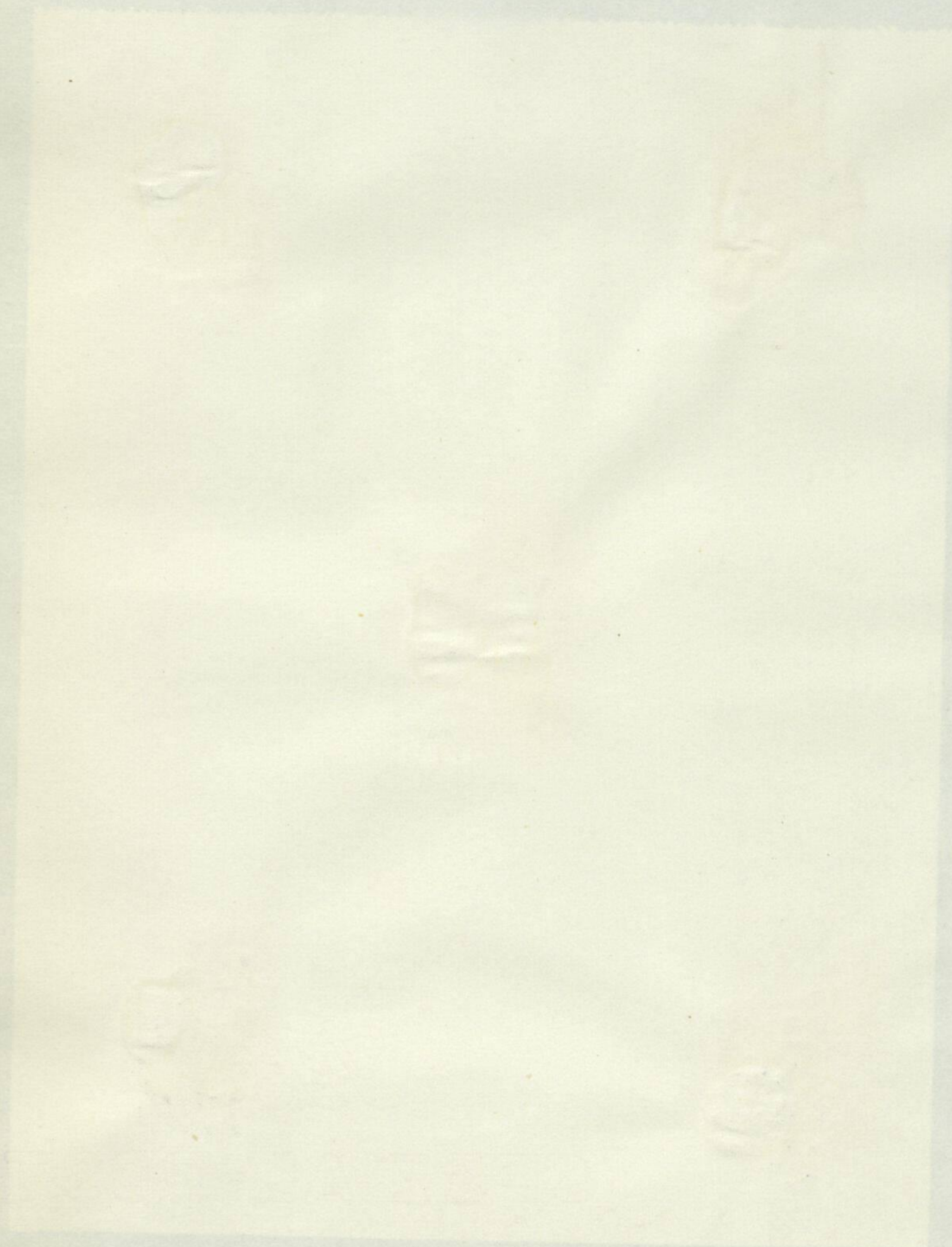
35



(12)

sich mitten in einem kampfhaften
 Versuch, ~~in~~ 2000 Jahre biblischen
 Lebens in wenigen Jahrzehnten in
 amerikanisierende, ~~zivilisierte~~ Zivilis-
 ration umzuwandeln. Nasser ist
 mit viel Polizei und Propaganda ein-
 heimsam und dabei offenbar gelin-
 gungreich. Sicherlich ist das eine ge-
 eignete Methode für diese Bevölkerung
 als Demokratie weiblischer Art. Ob der
 Zwang ausreicht? Ja für viele nicht.
 Die Einwohnerzahl Ägyptens sollte sich
 bis zum Jahr 2000 verdreifachen.
 Wenn alle existieren wollen, muss die
 Produktion verdreifacht und grundlegend
 umgestellt werden. Ob Nasser dabei
 ohne unmittelbare Gewaltmethoden aus-
 kommt? Er wäre ein Famiel, wenn
 das reizende, lebhaft, freundliche
 Fellenenvolk solchen Zwang über-
 werten würde. Weshalb würde er sich
 wohl kaum. Wer den Gromstadtproben
 in Kairo gewinnt, gewinnt vermutlich
 auch Kairo selbst das ganze Land.
 Mit welchen Gedanken führen wir

36



4.2/2.

in unser Hotel zurück. Ertönen die
unserer Ankunfts erwartenden Wölken
am Himmel sind in Ägypten die für uns
wohl zum letzten Mal über den
Palmen- und Olivenbäumen über der Wüste
orange- violett schimmernde Sonne
vergoldete ihre Ränder vor dem
türkisfarbenen Himmel ^{an} wickeln
bisher Probastoffen.

Montag, 2.2.1959. Nachmittags von gestern
aus Zimmer im Hotel Auberg du Lac Kasim erwies
sich abends bei näherer Betrachtung doch als recht
schön und nicht übermäßig stumm. Geht
schon, in der Wärme zu baden. Wir gingen
in Unterkleidern ins Bett, einmal, wie überall,
nuschelt was und nach empfindlich kalt
würde, etwa 3°, das übliche, höchsteste Wü-
stentier. Die Temperaturunterschiede zwischen
einem recht mit. Mittags sind jetzt in Tansan-
in Kasim laut Zeitung im Oktober 13-19°,
in Luxor 22-28°, in Assuan 25-30°, in
der Sonne mindestens 7° mehr. Wegen
der meist herrschenden Wüste empfindet
man das aber gar nicht als warm, bei den
vielen Nötkereien wegen der Wärme fast alles
gelegt! sogar oft als kühl, Geht, hat fast
ausschließlich ihre Wollkleider getragen, ist
fast immer den Dulle. In der Nacht heiß ist
im Januar in Assuan 2-3°, in Luxor 3-5°
in Kasim 8-9°, also von Mittag warm zu

37
=

LINE

ne

en Zivilisten wird durch
Wenn die Sonne steil vom
persäulen, Blutdruck wie
ibt, dann beginnt selbst der
weichen. Jetzt endlich
rußten, korrekten
uns das ganze Jahr sein
die wohlverdiente kalte
gehört nicht einmal mehr viel
sich der Kragen, die
r Tasche, die Manschetten
en, und das Jackett ist nur
terschmuck: ein wenig
wieder. Was ein Kind fast
ländlicher Sicherheit tut,
in Sprung über den eigenen
n aber gewagt, dann ist
en, zur beglückenden
licher Sommer gekommen.



(2/2)

Mikroskop 25⁰ und mehr Temperaturwunder-
 Asphid. Das ist für viele Menschen etwas
 Liegendes in einer kleinen Gesellschaft
 und Erklärungen gab und die kommen,
 Kleider des Damen allmählich ganz
 verwandelt. Wir waren durch Ande-
 lungen und Marktschreier, richtig
 in Wolle verpackt. Viele hatten mit
 Magen und Darm zu laborieren. Man
 will kein Wasser und keine Früchte
 trinken, auch keine Milch im Thee.
 Wir tranken meist Whisky: Soda, hier und
 wieder etwas Wein oder Pils, ~~mit Wein~~.
~~Wasser~~ auf Rat von Prothosius überhaupt
 sehr wenig, morgens Thee, nachmittags und
 manchmal abends noch auch den
 köstlichen Café breuvé. - Wir wohnt-
 en heute früh in unserem Prothosius-
 zimmer, wie in der Prothosius, auf Kissen und
 gestossen zu sein. Schon um 1 Uhr Abends
 die Wirtin brachte wieder zurück bis
 Menahone. Und dort mit Kisten zu den
 Pyramiden und zur Sprink. Früher
 Fremdenzimmer und Bakterienjagd
 besträubte den Eindruck. Photostu-
 die macht Gespräche mit den Kamelrei-
 senden Touristen. Wir zogen die camera
 rot ~~rot~~ und überließen das Kissenbeigen
 in die wie das Esplettion der Pyramiden
 den jüngeren Gängen. Am nächsten ist



(2 1/2)

der Anblick des Pyramiden und des Sphinx
 von der Wüste aus, wo der Mens = Hosen-
 Himmel durch Hügel verdeckt ist. ~~Am~~ Hier
 würdest ^{ganz} gewisses Wort der Sphinx am Faust II
 lebendig, die ungefähr lauten:

"Wir von Ägypten her sind längst gewohnt,
 dass immer in 1000 Jahren kommt."

Sitten vor den Pyramiden
 In der Völker Hochzeit,
 Überwinnung, Krieg und Frieden
 Und verrichten kein Geschäft."

Treffender kann man den Eindruck
 dieser wirklich erhalten. Denn die
 nicht stürzen, wie das Gestein
 hat wenige Jahre nach Fertigstellung
 der Sphinx-Köpfe, ohne je hier zu sein
 zu sein:

Sind's Träume, sind's Erinnerungen?
 Nach gitem Lunch im Mens-House
 Hotel führen wir weiter durch die
 Sandwüste zum Totenfeld von Sakkara.
 Aus dem gelben, dünnen Sand erhebt sich
 die Stufenpyramide des Königs Djoser,
 4600 Jahre alt, der älteste, bekannte
 große Steinbau der Welt. Man kann
 sich an fünfzigsten Stufen nicht er-
 heben. Die Totenstädte, die in der
 Wüste weilt jeder altägyptischen Stadt

31



2/2

⊕ trans-
zen-
dent

(siehe)
 *Annot
 Beibren
 grobe
 Perücke
 mann-
 faktiven
 war, das
 Grab ist

40

Sagen, haben etwas Mysteriöses, der
 Drang, im jeden Preis die Freunde des Lebens
 dem Tode zu erhalten, indem man sie in
 Bildern und Votivgaben in sein Grab
 bringt, die Leichen mumifiziert, um
 den Ka, die Seele, lebendig zu halten, die
 nur so lange lebt, wie das Leib erhalten
 bleibt, für den Fall aber, dass er doch
 vergeht, noch mehrfach Bilder des Toten
 mit ins Grab gibt, die vielleicht an
 Stelle der Mumie treten und den Ka
 bewahren können, falls sie vergehen sollte,
 das alles hängt von einem im fremden
 Ort zu bewohnenden Dienerwillen, der
 alles nordischen Mythik widerspricht.
 Besonders bewirkt einen das im Grab
 des Amen Ti, ^{der den Titel, einziger} ~~der den Titel, einziger~~ Freundes des
 Königs, ca 4400 Jahre alt, in dem alle
 Panopticon bis zu den Besten aber
 durch die Fäulnis durch die Papyrus - (mit
 gib es in Ägypten weder Linsen noch Krokodile)
 Sümpfe der Wüste mit Fischen, Nilpferden,
 Krokodilen, Vögeln ^{und da} ~~und da~~ ^{bedeutet} ~~bedeutet~~.
 Die Darstellungen sind von einem egypti-
 schen Realismus, wie überhaupt in den
 2500 Jahren ägyptischen Kunststil die
 seltsame Mischung von Realismus mit
 traditioneller Stilisierung durchgehalten
 wird. Die Stilisierung dient wohl auch

FREITOD eines Forschers

Alabaster-Sarkophag der Stufen-Pyramide bleibt problematisch

Die Nachricht von dem Freitod eines berühmten Ägyptologen, des Professors Zakaria Ghoneim, der als Chefinspekteur der Altertümerverwaltung von Sakkara durch seinen intensiven Forschungsdrang außergewöhnliche Ausgrabungserfolge erringen konnte, läßt die seit Jahren immer wieder glaubhaft gemachte Fabel von der „Pharaonen-Rache“ erneut aufleben, obwohl man sie aus logischen Erwägungen grundsätzlich ablehnen muß. Tatsache ist aber, daß die mysteriöse Gräberforschung an der vor 4500 Jahren erbauten Stufen-Pyramide des Pharaos „Sechem-chet“ ein neues Opfer forderte.

Diese zweitälteste Stufenpyramide der Welt, 50 Kilometer südlich von Kairo bei dem Dorfe Sakkara gelegen, wurde zwar schon früher in ihrem Grundriß durch ein Luftbild entdeckt, jedoch begann Ghoneim erst im Jahre 1951 mit der Spatenarbeit. In den dann folgenden drei Jahren wurde die daran interessierte Weltöffentlichkeit durch die vielen sich immer wieder einstellenden rätselhaften Begleitumstände in Spannung gehalten. Die erste Ueberraschung brachte

die unter dem Wüstenboden völlig unbeschädigt gebliebene und bastionenhaft wirkende Umfassungsmauer. Da Pharaos Sechem-chet nur drei Terrassen seiner Stufen-Pyramide bauen ließ, weil er seinen Bauplan änderte, wurde sie damals schon mit samt den Terrassen wieder zugeschüttet, so daß dadurch ein hoher rechteckiger Steinsockel von 700 Meter Länge und 200 Meter Breite entstand. Unter diesem gewaltigen Bauwerk mußte die Grabkammer des Königs liegen. Mit der Möglichkeit, sie aufzufinden, war auch die begründete Hoffnung verbunden, hier einen noch unberührt gebliebenen Königsgrabschatz aus ältester Pharaonen-Zeit entdecken zu können.

Nach vielen Mühen und Enttäuschungen entdeckte Ghoneim endlich den Grabzugang. Er lag 40 Meter außerhalb des Bauwerkes und führte durch das Felsenmassiv des Bodens schräg in die Tiefe. Aber schon nach den ersten 25 Metern war er durch die Schuttmassen eines senkrechten Schachtes verschüttet und versperrt. Ein Arbeiter kam hier zu Tode. Erst als man sich schon 40 Meter tief durch das Felsgestein gewühlt hatte, stand man in der feuchtwarmen Grabkammer. In die Zeittiefe von 4500 Jahren leuchteten die Scheinwerfer. Ein aus einem einzigen Stein gehauener Alabaster-Sarkophag stand etwas schräg und nicht genau in der Mitte, wie sonst üblich. Ein schon zu Staub zerfallener Zweig eines Staudenkrautes lag auf ihm. Da er nicht erbrochen schien, war die Enttäuschung Ghoneims und aller sich inzwischen eingefundenen prominenten Gäste besonders groß, als sich nach der Oeffnung der Sarkophag als leer erwies. War diese Bestattung nur eine symbolische? Hatte man Pharaos Sechem-chet, als er um 2575 vor Chr. starb, vielleicht in einer anderen Kammer beigesetzt? Wie sollte man die Auffindung eines Schmuckkästchens zusammen mit 21 goldenen Armringen, einer goldenen Halskette, einer goldenen Pinzette und einer mit Scharnieren aus Massiv-Gold gearbeiteten Muschel vor der Steinsperre eines Ganges nun alles daransetzen, dieses Pharaonen-erklären? — Man weiß, daß Prof. Ghoneim Geheimnis zu klären. Vielleicht stand er unter dem Eindruck der von der Regierung aus Geldmangel angeordneten Arbeitseinstellung, daß er jetzt im Nilfluß den Tod suchte.

Joseph Herdmenger

2/2.

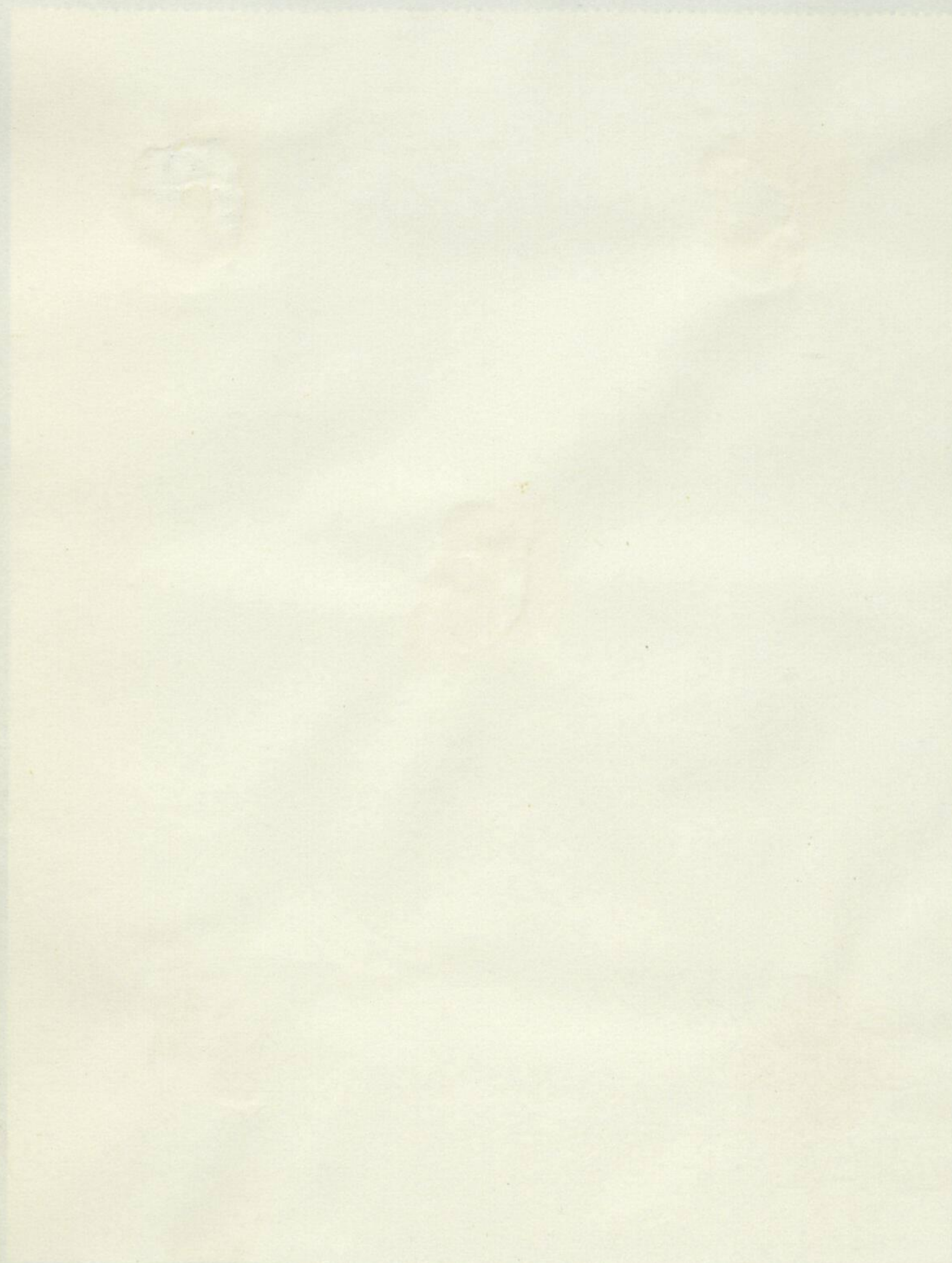
~~Es~~ ~~mo~~ einem größtmöglichen Realismus
 der wichtigsten Merkmale, nämlich
 Gesicht im Profil, das trägt darin von
 oben, ebenso die Brustpartie ^{der} des Bauch,
 oft naturalistisch stark entwickelt, eben
 so wie die weibliche Brust meist, die
 Beine immer im Profil. Die vielen Mumien-
 statuen, die eben an Stelle der verzeichneten
 Mumien den Ka erhalten sollen, sind
 Ägyptisch. Viele Bilder und Wandbilder
von Königen und Königinnen, lebten
~~haben~~ immer an der linken Herseite
 des Mannes (den Arm um seine Hüfte,
 einweilen aufrecht knie gesetzt, manch-
 mal auch nur neben dem sitzenden
 stehend in Größe des linken Unter-
 schenkels, oberen mit der Hand bewäh-
 rend), - Wir finden weiter über Hemphis
 mit grobem Palmenwald, darin ein
 mächtiger, umgestürzter Koloss und eine
 verhältnismäßig kleine aber wunder-
 volle Sphinx aus Alabaster. Dann weiter
 mit Antiken nach Kairo mit demselben
 hässlichen, unangenehmen, provokanten
 Zindonek wie bei den beiden ersten
 Zindoneken. Im Semiramisobel, einem
 Privathotel am Ende der vorigen Str.
 Mindestens sehr gepflegt, gut erhalten
 und sauber, erhielt Wir ein gutes gutes
 (Zimmlin) (im 1. Stock)

41
=



(2/2)

Zimmer 7×6 m, Badzimmer $5 \times 2\frac{1}{2}$ m,
 Ankleidenkleid-Kabine, Garderobenraum
 und ~~Fest~~ eigene Terrass zum Teil von
 5×5 m!! Selbst haben wir uns mit
 welcher Wärme früh gemacht und gut
 angezogen wie ^{früher} diesen Abend! Es war
 alles ausgefallen, was an früheren Aufw-
 pünften vielleicht zu beanstanden war.
 Sehr gutes Dinner. Wirklich internationa-
 lisiertes Publikum, nicht nur Europäer
 und Amerikaner sondern auch
 Japaner, Indier, Malaien, Chinesen,
 nur kaum Juden, da die Araber
 sich hinausgeworfen ~~hat~~, ~~sich~~ ~~hat~~ ~~frei~~
 willig weggegangen hat, wie unsere
 dasofrau so hübsch sagte. Diese heißt
Mme Zeinab Moustapha, ist hübsch,
 schwarz, Anfang 30 und könnte ^{als} ^{Nazime}
 man genannt werden, wenn nicht
 nur in der Phrasologie Nazim alle
 Fragen beantwortete wie eine „Nazime“
 oder „Fedine“, wobei dann der Genes
 selbst verhärtete. Sie ist recht ägyptisch
 nationalistisch anmahnend aber zugleich
 auch ägyptologin und bleibt gut unter-
 richtet. Sie hat ein ganz anderes Niveau
 wie der Dragoman Ahmed in Luxor oder



(2/2)

Barboyn
~~Bouedon~~ in Arrian und auf dem Nildelta.
 Immer wieder stellen sich Gestalten in
 Zivil(europäischer oder muslimarischer
 Kleidung) in den Straßen, oft auch
 in Uniform (Polizei; eigene Fremdenpolizei)
 und sind ebenso unauffällig wieder ver-
 schwinden. ~~So ist das~~ Es ist hier eben
 eine Diktatur und alles wird überwacht.
 Nach ca. 20 km wird jedes Auto von
 Straßenspreuten kontrolliert. Dieser
 Zustand ist politisch unbefriedigend aber
 wirtschaftlich notwendig. In allen Funk-
 tionen merkt man aber, dass der Staat
 auf die eigene Geschichte und die Laster
 in eine dem Westen ebenbürtige Einkäufe,
~~das~~ (vielleicht sogar Überlegenheit, denn
 in Ägypten gilt der Osten als himmelreich-
 tigung des Lebens, der Westen als die der
 Fülle!!) mit allen Mitteln gesteuert wird.
 Ich halte es nicht für ausgeschlossen,
 dass ^{die} sich überschlägt und zum
 Fremdenhass wird. Die Sowjetunion
 wird kräftig dabei helfen. - Nach
 Kultivierung Wines gingen wir bald ins
 Feld, nicht ohne Sorge um unsere alten
 Herren Linke, der jetzt kaum hohes Fieber
 hat. Paratyphus.

43



In den Zeiten politischer Unruhen spürt man in den Mauern Kairo's eine plötzliche Nervosität, die sich in Mißmut und Fremdenhaß niederschlägt. Ist es aber ruhig, so sind die Menschen der Stadt voll lebenswürdiger Heiterkeit und Charme

3 1/2

Dienstag, d. 3. 2. 59. Heute dann ich mit
 Prinzessen. Die Prinzessin Kuraptha, eine
 europäisch erzogene und doch ganz
 arabisch in ihrem Leidens Ausdruck,
 dass sie arbeiten müsste, führte uns
 2 Stunden lang durch das Ägyptische
Museum. Das ist zu sagen!

- 1.) In seiner Fülle unbewältigend und
 einzigartig.
- 2.) Für die Führung sehr wichtig, da
 mit man in historischer Folge das
 Wichtigste zu sehen bekommt und
 nicht im Nebenwichtigen verliert.
- 3.) Besser am Anfang als am Anfang der
 Reise, um alles mit den gesehenen
 Orten Ägyptens in die rechte
 Verbindung bringen zu können.
- 4.) Dies ründet sich das Gesamte
Arbeits, den ich bisher niemals er-
 wartet hätte: Ägypten ist die
Wurzel des gesamten abendlän-
dischen Kulturs und
 Zivilisations. Die griechisch-römi-
 sche Kultur, das ganze tragende Ge-
 wölbe lange vor den Christen, die
 verschiedenen Erbteilungen des röm-
 leinische und Kapitale, die
 byzantinisch-islamische Fülle,



Vor den Toren einer Großstadt mit Wolkenkratzern und Prachtstraßen: ein einsamer Kamelreiter im Staub der Wüste. Neben dem neuen Kairo, nach dem Vorbild des Westens erbaut, lebt das Ägypten der Vergangenheit in seinem grenzenlosen Elend

3 1/2

alle Handwerke und Handfertigwerke,
 heutzutage verloren, wirtschaftliche
 Transportleistungen zu Wasser und
 an Land, ~~was~~ die vornehmste Lebens-
 praxis aber auch alle Möglichkeiten
 der Dekadenz (den Römern war durch
 Fortwährende deshalb das Tyborken
 der Provinz Ägypten nur mit beson-
 deren Erlaubnis gestattet) — alles
 ist mindestens in nütze, oft bis zur
 letzten Verfeinerung hier schon vor-
 handen. Der Feinschnitt ist mindestens
 der Arbeiter hat hier seinen Ursprung
 Elemente der Kultur sind in ihren
 Meinen nicht übergegangen, vielleicht
 stammen auch Teile von hier. Der
 Krummstab der christlichen Priester
 zeigen schon die ägyptischen Könige,
 hier finden wir an den Reliefs eines
 Menschen gestalten wie Fingern wie
 immer Engel. Alle diese Eindrücke
 zusammen mit der grobartigen Land-
 schaft, deren Leben durch den Nil und
 die Sonne bestimmt wird, haben
 uns für unser ganzes verblieben Leben
 in ungeahnter Weise bereichert und
 die Überzeugung in uns gestärkt, dass
 kein Buch und kein Kulturfilm, noch

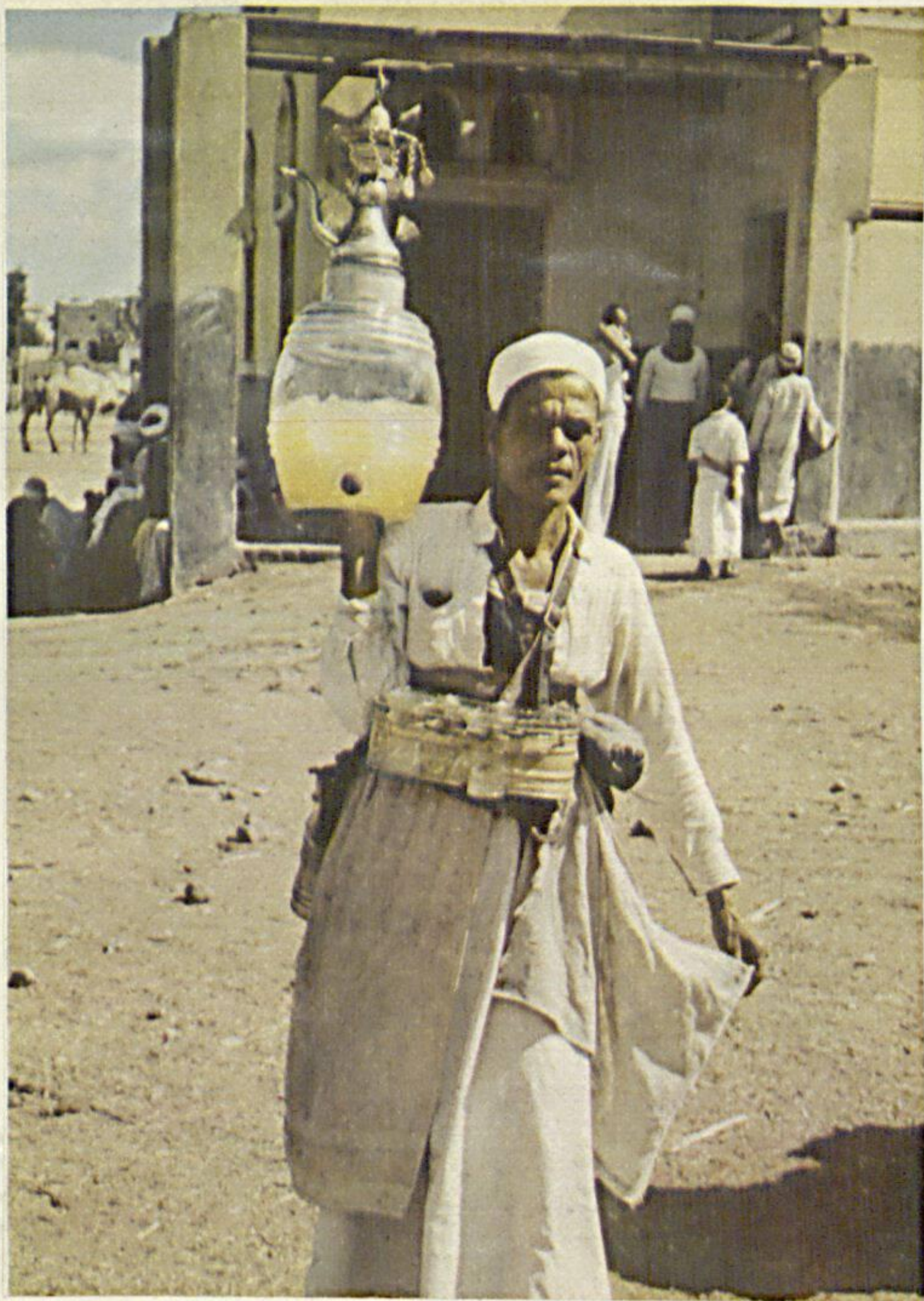


3 1/2

sie noch so gut wie den lebendigen Ein-
druck der Landschaft mit ihrem
wirklichen Leben, deren Winden und
Gerüchen, ihren Fortschritten, deren lebendige
Künste erwecken können. Noch zu
zeigen wäre das Leben durch die
Kenntnis der Landessprache. Die ara-
bische ist aber schwer erlernbar.

Kairo Fortsetzung

Es bleibt noch zu berichten, dass der
Nachmittag der Besichtigung der mit
selbstwirdigen Sitadelle und einiger
Moscheen gehörte, die alten bedeutend
in den Proportionen, die neue (hoh-
met Alim der 1. Hälfte der vorigen
Jahrhunderts) hat am den Kibsch
grenzend. Abends ging durch die
Baracke, betreten haben wir nur
die, in die uns die Wustapka führte
(vermutlich 5%). In die eigent-
lichen Trabanten besonders in
der Goldzone haben wir uns allein
nicht getraut, fürchtet anstehen
Einpaarige, übergehenden werden
wirklich publiziert was in einem
Parfümladen, in dem wir alle im Kreis
auf Polster saßen und die verschieden-
sten Werkzeuge in verdrängt auf Hand und
am geschöpft bekamen: Rosenöl, Lotus,



3.4./2.

Monch, Ambra, Geheimnis des Wüstens
wie sie alle dienen, die Reußen je eine
Mise Lober und Rosenöl inwendig
für je 1,5 ägyptische Pfund Festpreis.

Nach diesem wiederum sehr interessanten
Tag ging die Fahrt durch die
zwischen Neubörsen, wiederum
sehr belebten Geschäftstrassen dieser
sehr heitlichen Stadt. Nach dem Dinner
feierlichster Geburtstag mit unserem
Reiseführer Rima. Im alten Kiosk
gibt es noch immer etwas.

Mittwoch, 4.2.1959, letzter Tag in

Ägypten, Fahrt an den Niltischen, Lige
für uns gecharterten Nilmotorboot
zum "Lobor" bis zum Nilbarage am
Anfang der Nildelta. Viele kleine
spekulative Bananepflanzungen. Die
Landwirtschaft. Beschreibung der
früher sehr gepflegten rollenden
Phonographen. Die jetzt
gezeichnete, kleine Garten in
mehr als Nachtabend. Hier haben
wir einen guten Färbewerkzeug.
Lunth bei der Rückfahrt an Bord.
Seit der Ankunft in Kairo haben
wir wiederholt wieder Wanderwolken
an dem bisher wolkenlos blauen Himmel



(4.2.)

Den Nachmittag benutzt Gerd zum
Rufen, ich zum Kneifen. Wir
fahren von Zürich. Nach dem
diesen 14 Tagen kann man an
Einrichtungen den ~~14~~ mehreren Tagen
Erholung kaum verkraften, denn
selbst Herr Linke ist noch immer
recht krank. Warte Fortsetzung

Abends zwischen 8 und 20 noch Bilder
mit durch einige Geschäftstrassen
der modernen Stadt. Jede Straße
mit Arabisch und kann daneben
auch lateinisch sein, dabei auch
alle Lichtreklamen in ara-
bischen Neonbuchstaben. Ge-
schäfte für Möbel, Kleider usw.
in diesen guten Geschäftsvierteln
im Vergleich zu den übrigen
recht unmodern und geschmack-
los, vor allem schamlose
Farben und Formen. Es wird
viel gebaut, Wolkenkratzer neben
Lehmhütten und Häusern aus dem
19. Jahrhundert. Wo die Frauen



(45/2)

aufgekommen ist, kommt die Wüste
durch. Abwale lebhafter Verkehr,
viele Autos; von deutschen Auto-
firmen nahm wir nur Mercedes,
Volkswagen und Sauber. Zum
Dinner im Hotel gab es wegen eines
moхамедanischen Feiertags
keinen Alkohol, nur Soda und
Limmonade. Es war das an rich-
tige Abschiedessen von Afrika
etwas trüblich, einmal der
bisher täglich überfüllte Frei-
saal heute nur zu $\frac{1}{3}$ belegt
war. Sofort nach Essen auf
das Zimmer, da morgen um
4,30 die Koffer gepackt vor der
Fürstlichen müssen. Um 5 Uhr
Abfahrt zum Flughafen. Früh-
stück in der Maschine.

Donnerstag, den 5. 2. 1959

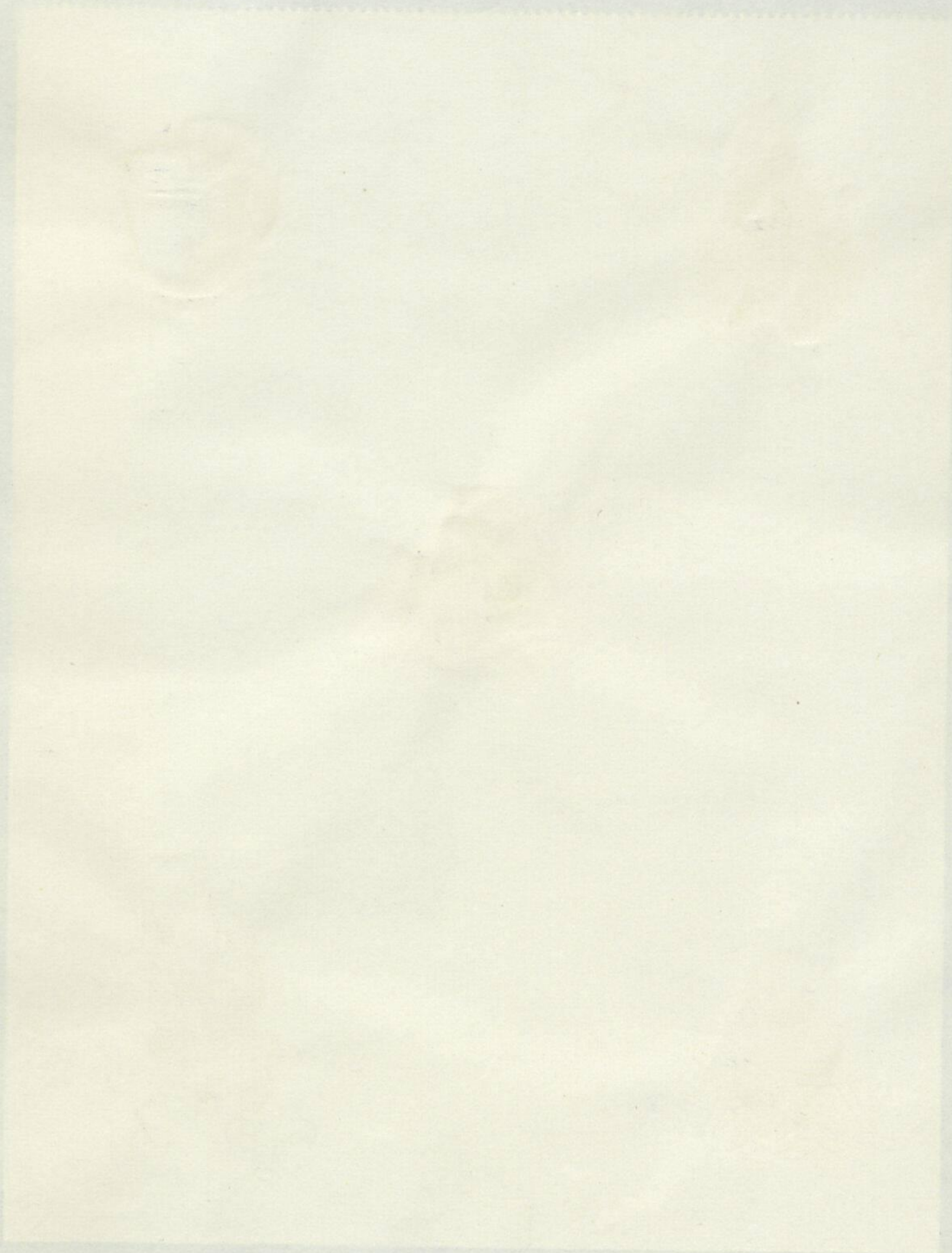
Mitten in der Nacht um 4 Uhr aufgestanden,
um $\frac{1}{2}$ 5 Kofferabgabe. Notruf von
meinem Fürstenzimmer, das sich bei nähe-

49



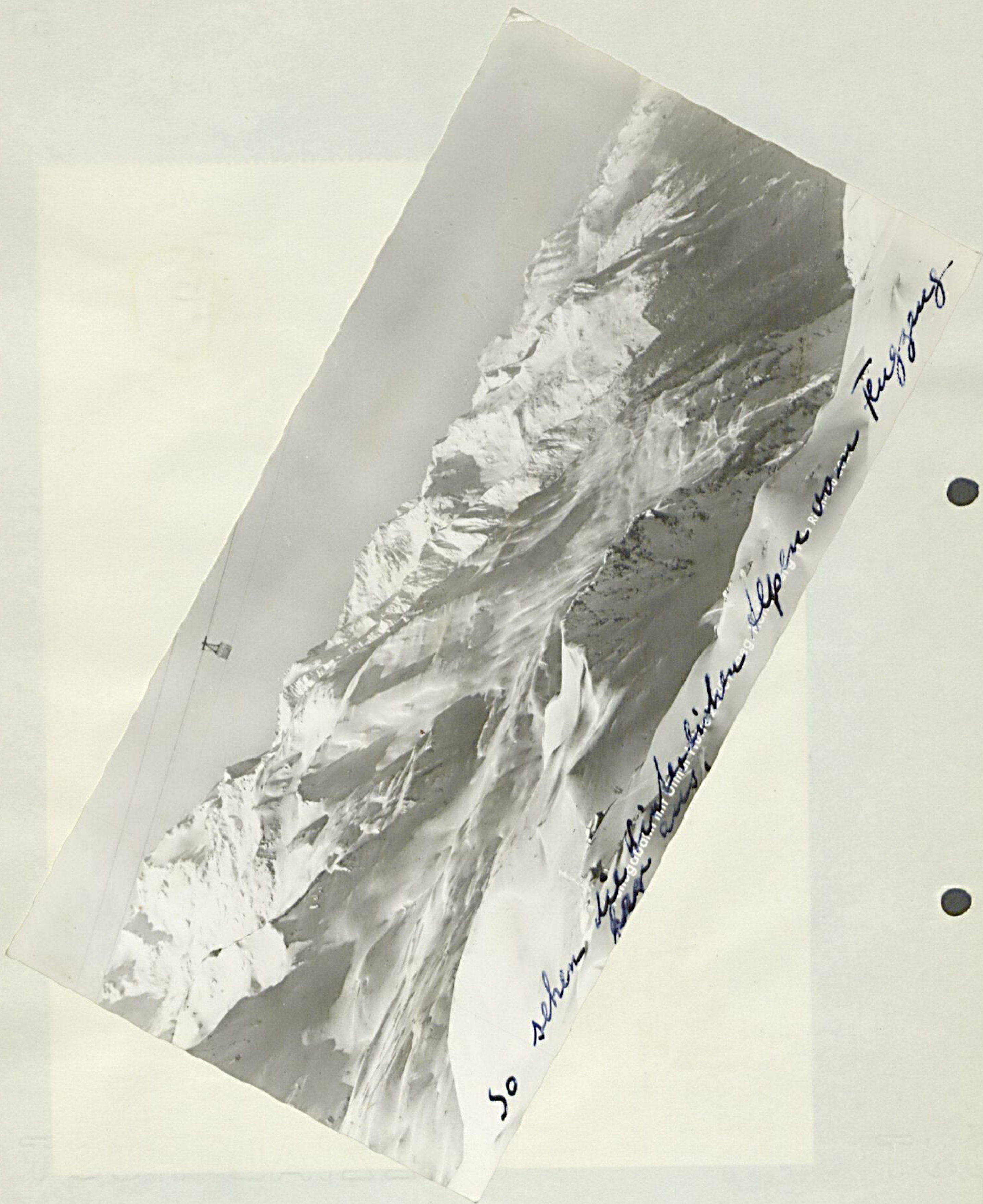
(5.2.)

Hinschen im Vergleich zu unserem Hotel, das
 ähnlich etwas räumiglicher, für orientalische
 Verhältnisse aber als Antwort rauber europäischer
 Hotels. 5¹⁵ mit Autos zum Flughafen,
 am Hotel wieder unter angedeuteter
 Aufsicht mit typisch ägyptischem Gesicht.
 Ich tritt, das wir nun nach Fayum und bei
 den Stadtfahrern in Kairo gefahren hatte.
 Auf der fast $\frac{3}{4}$ stündigen Fahrt zum
 Flughafen begegneten wir in dieser
 2 = Millionen: Stadt noch Wagen
 noch Menschen. Alles stiller offenbar
 noch fest, obwohl wir durch angedeut.
 ohne Industrie: (2. T.) Viertel fahren.
 Flughafen ~~alt~~ wieder sehr primitiv
 und archaisch. Keine einzige europäische
Marine parkte dort, nur ägyptische,
 indische, libanesisch und sowjetische.
 Unsere Marine transportiert $\frac{1}{2}$ Tsd von der
 Abfahrt von Zürich ein, wechselt das
 Personal und fährt mit uns wieder da-
 von. Von verschiedenen Seiten hörten
 wir, dass den Europäern, nicht nur
 den Engländern, Franzosen und Ita-
 lien sondern auch den langjährig in
 Schweiz und Deutschland durch das
Naziregime das Leben in Ägypten



5.2.

systematisch verwickelt wird. Ab ägypti-
sche Freunde rufen sich, werden mit
ihnen zu verkehren, überall entstehen
Bemerkungen in den Geschäftsverbindungen.
Soweit es sich um Angelegenheiten, besonders
auch ^{im} lebende handelt, werden nicht ohne
ohne Rücksicht auf menschliche Fühl-
selbst lange Tätigkeit gebündelt und
durch Ägypten hindurch, so für keine
Spezialisten vorhanden, sonstbrücken,
Japaner oder Indier ersetzt. Überall
heißt die Parole: Los vom europäischen
„Imperialismus“! Offensichtlich führt der
Weg nicht zum westlichen. Aber Nasser
selbst will das wohl kaum. Er propa-
giert eine Art dritte Kraft (Nasser - Tito
- Nehru), wie man in allen, wie bei
uns in der Natur einseitig gelebten
Gesetzen ~~lesen~~ (es gibt ^{ägyptisches} ~~keine~~ in ^{franzö-}
sischer und englischer Sprache) lesen
kann. Ägypten will offenbar alle ara-
bischen Völker unter seiner Führung
als „vereinigte arabische Republik“
vereinigen. Die Fahne ist Rot-Weiß-
Schwarz, verziert mit 2 grünen Bäu-
nen im weißen Feld, das noch Platz
bietet für eine große Zahl anderer.
Aber nicht alle Araber wollen mitmachen können.



So sehen die Himmelskanten
aus.
Hinter dem Fuggenz

(5.2.)

Sehr böse ist man z. Z. in der ägyptischen
Presse auf den irakischen "Führer"
Kassem, der wohl eigenen Erfolgs hal-
ber der Kommunisten ist als Partei
verboten und allenthalben kann
man Verdächtigungen dieser Mannes
lesen, die gegen Herrn Kribschoff
gerichtet sind, der sich darüber
aufgehoben hat.

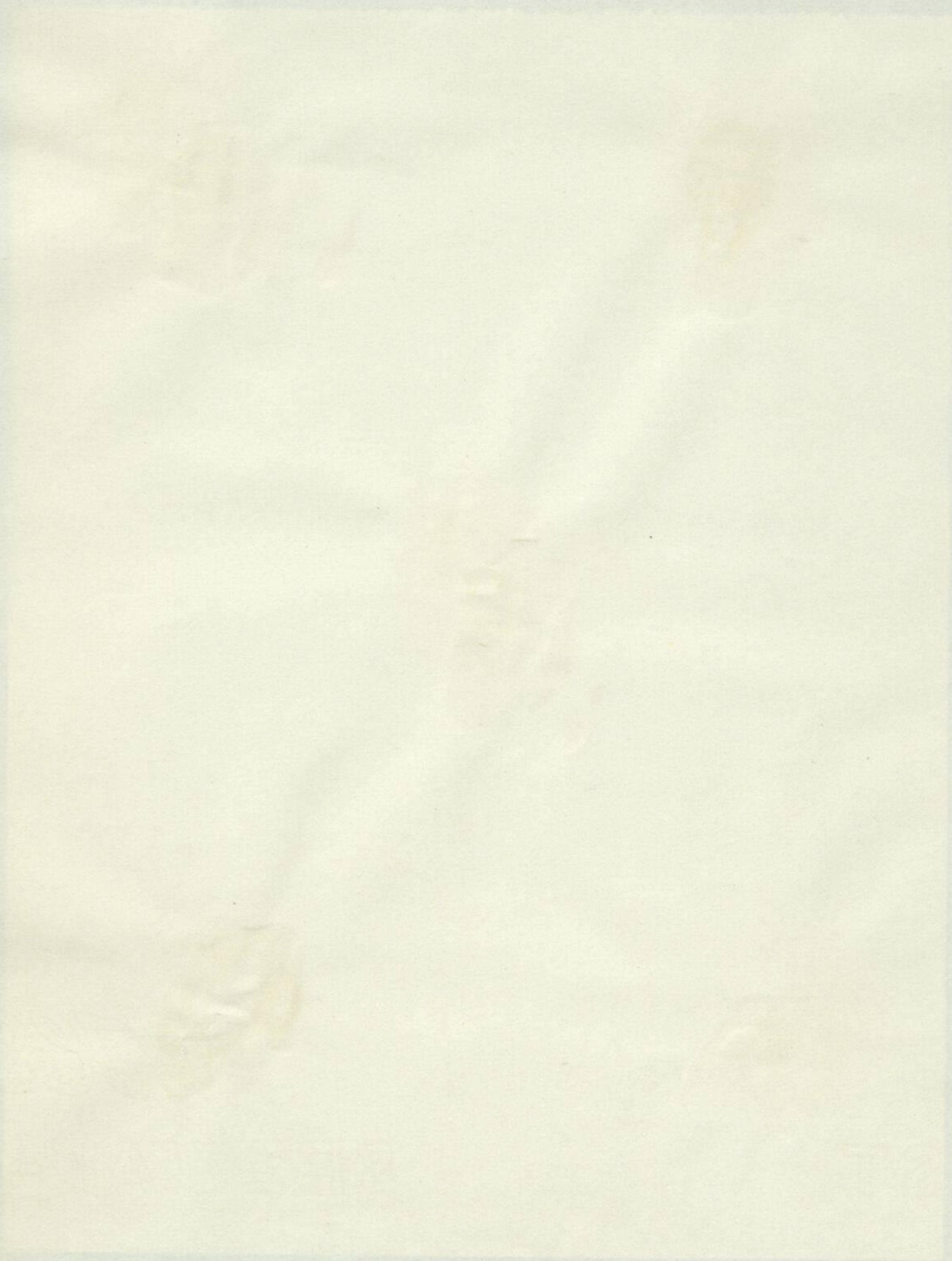
Inzwischen ist es Morgen geworden, wir
bestimmen unsere herrliche Winternur-
maschine und fliegen bei Blauem Himmel
mit mit wenigen Wolken von hübschen
Hervordenen reisend befreundet sind
verpflegt nach Zürich ab. Hiermal
Platz mehr hinten, woan wir ^{hinter} ~~vor~~
dem Flügel hinausschauen konnten.
Gerade drüben wir erstiegen den
Fensterplatz auf, "hing" dann aber
meist über mir, so dass ich durch alle
sehe. Der ~~Fahrer~~ Rückflug würde zu
einem für das ganze Leben unvergeß-
lichen Erlebnis. Nur zwischen afri-
kanischer Küste und Kuba sowie über
den Fern halten wir eine fast ge-
schlossene Wolkendecke, über die wir



(52)

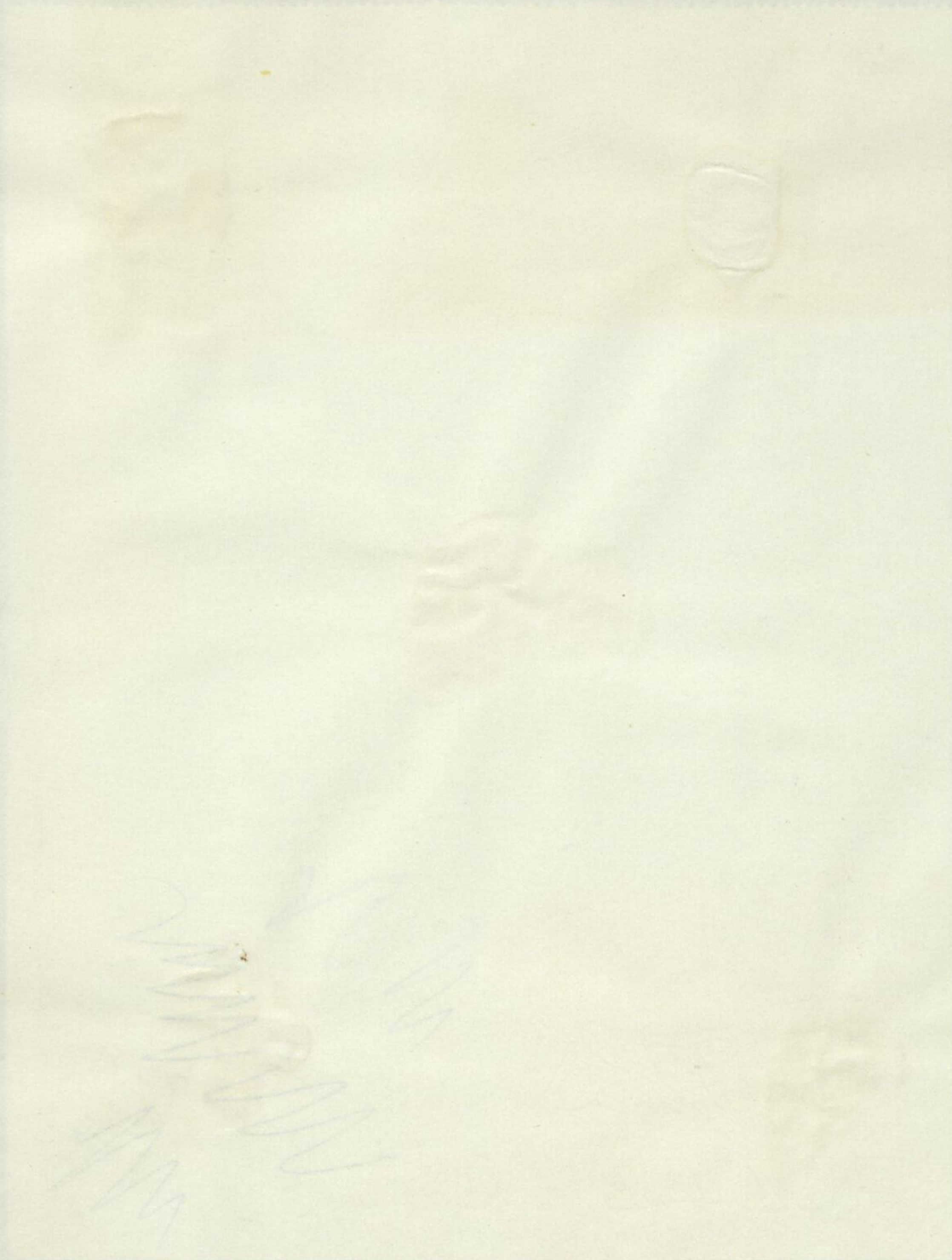
fliegen, ^{sonst} ~~dann~~ ^{immer} ~~sich~~ ~~in~~ ~~Wieder~~ ~~auf~~, ~~wo~~ ~~man~~
 wir während der 6 Stunden fast
 durchweg wundervolle Ansichten
 hatten. Zuerst das Mildelba mit
 seinen grünen Faldern ~~stirnen~~ ^{endlosen}
 Kanälen, die sich in Raff weiteten.
 Dann die Nehrungen mit der Brandung
 der Mittelmeere. Diese mit unzäh-
 ligen Schaumbäumen, die ständlich
 unter Wolken ~~verwandeln~~ ^{verwandeln}. Diese
 rinnen auf über Kreta mit seinen brau-
 nen Bergen und kahlen bedeckten
 Gipfeln, eine Barbare Landschaft.
 Dann über das ägyptische Meer mit
 vielen Inseln, über den Peloponnes
 mit kahlen Klippen, Hängen mit
 Terrassenweinbau oder Ölbaumplan-
 tagen, an Südspanien erinnernd, der
 Golf von Patrai mit dem Kanal von
Korinth, dahinter kahlen bedeckt über
Parnass, noch heurer Olymp und Oreia,
 über Kerkyra, ^(Korfu) ~~und~~ ~~Telegium~~ mit
 vielen Ortschaften wie Gilbesbojen
 im Grün, das jonische Meer in Äthi-
opien, Ätramarin und über an
 den Flussmündungen wie abstrakte
 Gemälde. Die italienische Küste erschauen

53



(5.2)

wir bei Brindisi und fuhren über ihn
 nach Norden, in weiter Entfernung steht
 im Sonnenschein die Balkanpforte
 sichtbar. ~~Unter~~ Die Adria tiefblau,
 wie ein zweiter blauer Himmel unter
 ihm. Ein ~~bei~~ in wirklicher, ruhiger
 gleiten über zwei Himmel ¹¹
 Bei Ancona landeinwärts über
 den Apennin nach Florenz, alle
 Berge im Luzerne, nochmal über
 den Apennin, dann über die eben-
 falls tief verteilte Po-Ebene,
 der Tessin lag in nichtblauer unter
 Wolken, darüber aber ragten im
 Osten die Dolomiten in den
 blauen Himmel. Kurz vor dem
Gothard verschwanden die Wolken
 über uns: In der Sonne
 strahlte die gesamte Bergkette
der Schweiz mit allen Flüssen
 und Gebirgen im blauen
 Schneefeld. Dann auf 5000 m Höhe
 im Gleitflug abwärts in vierzig Bögen
 2 x über den Rhein um Schaffhausen
 herum von Nordwesten her in den Flug.
⁵⁴
Platz Zürich = Klotzen einfliegend und
Sargis landend. Dieser Flug über einen grossen Teil



5.6.

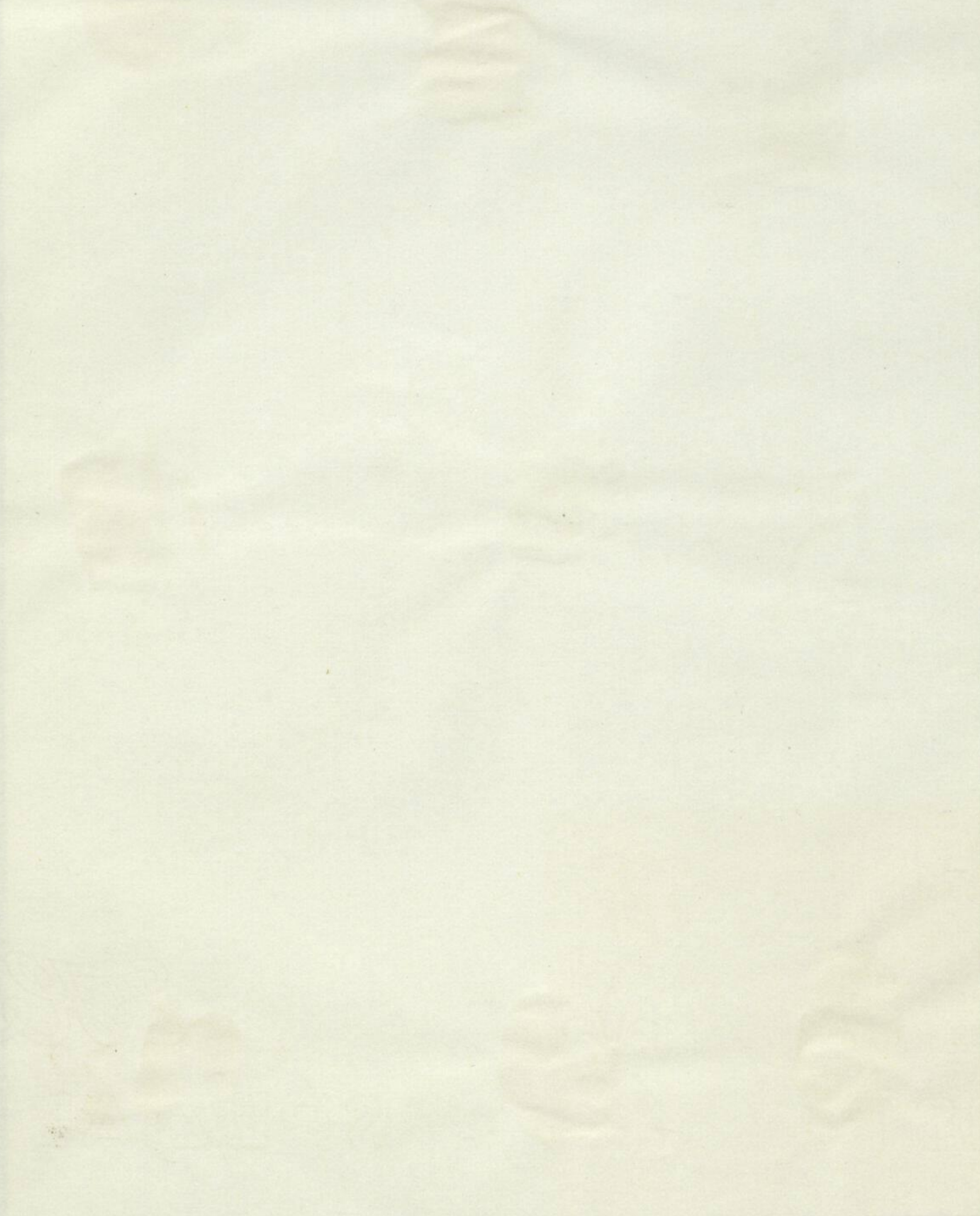
H/2

der Planeten war wegen der kordischen Fitts
 doch vielleicht der grösste Höhepunkt der Reise.
 Abends als Hotteln wir beide allein
 Abchiedessen von dieser unvergleichli-
 chen Reise in der Koonenhalle in
Zürich. Wetter hier frühlinghaft
 mit wärmender Sonne, sodass
 der Klimaunterschied noch nicht
 unangenehm bemerkbar macht

Freitag, 6. 2. 1959. In Glitsnaubrunn
 Schweizer Hotelzimmer 10 Stunden
 richtig ausgerollt, den Orkuba-
 lindenrock abgebadet und dann
 gut und gemütlich gefrühstückt.
 Um 11 Uhr zum Hof, Zürich
 mit Taxi und Abfahrt heim nach
Mannem.

URBAN HOTEL SARNI ZÜRICH

STADT HOFMEISTERSTR. 10 8001 ZÜRICH TEL. 0041 (0)22 341 11 11



I a.

Hans Schüler

Reise - Notizen

von der Fahrt

nach

Ägypten

Ägypten 1959

Dr. Sch

Mein lieber Hans Schwarz!

Eigentlich sollte das ein Geburtstagsbrief für Sie werden, da ich aber am Montag vom Scarabäus zum Amadeus überwechsele (7. Inszenierung der Zauberflöte), fürchte ich, nicht dazu zu kommen. Später haben sich dann die Reiseindrücke von Ägypten so verwischt, daß ein lebendiger Schrieb vom frischen Eindruck her so schwierig wird.

Seien Sie mir aber nicht böse, wenn ich zum Geburtstag nur kurz, heute aber lang schreibe! Ich glaube Ihnen das schuldig zu sein, weil Sie sich für örtliche Fragen so interessieren. Wir haben auf der Reise viel an Sie gedacht.

Andalusien und Marokko, die Bretagne, Ägypten - das waren 3 Reisen in einem Jahr, die sich durch Gemeinsamkeiten und Gegensätze sehr plastisch ergänzten. Wir bilden uns nicht ein, in den wenigen Wochen, die uns jeweils zur Verfügung standen, die Länder wirklich kennengelernt zu haben. Wir halten aber überall im Leben viel vom ersten Eindruck, der oft intuitiv richtig ist, sich bei näherer Betrachtung verflüchtigt, bei genauem Kennenlernen aber wieder bestätigt. Deshalb halten Sie uns nicht für arrogant, wenn ich Ihnen ausführlich schreibe. Ich bin mir der Wahrscheinlichkeit des Irrtums bewußt. Aber wem das Herz voll ist, dem geht die Schreibmaschine über, besonders wenn er einen so lieben aber leider so entfernten alten Freund hat wie wir in Ihnen.

Es hieße Zuckerrüben nach Schöppenstedt tragen, wollte ich Ihnen etwas über das alte Ägypten mit seinen Pyramiden und Tempeln erzählen. Sie wissen davon und können sich in zahlreichen Büchern darüber informieren. Natürlich läuft einem ein leichter Schauer über den Rücken, wenn man sich

vor der Stufenpyramide von Sakkarah dessen bewußt wird, daß man vor dem ältesten, bekannten Bauwerk von Menschenhand steht (5000 Jahre^{die}). Man staunt vor der Tempelstadt von Theben, vor der/Vatikanstadt samt Petersdom ein Dorf ist. In den Gräbern und Totentempeln westlich des Nils bei Kairo und Luxor ist man beklommen vor ~~so~~ viel Krampf, sich die Annehmlichkeiten des diesseitigen Lebens samt Körper und Individualseele für das Jenseits sichern zu wollen. Es wird einem hier aber auch wie aus keinem Buch bewußt, daß die griechisch=römische Kultur, die byzantinische und die islamische, nicht zuletzt aber auch die k^röniglich=christliche ohne das ungeheure Geschehen von 3000 = 1000 v.Chr. im Niltal undenkbar wären. Man ist erschüttert von der traditionsbildenden und assimilierenden Kraft dieser Kultur, wenn man sieht, wie sich ihr nach ihrem Verblühen sämtliche Eroberer, auch Griechen und Römer eingeordnet haben, sodaß man am Tempel von Dendera nicht nur Cleopatra sondern auch Cäsar und Caesareon als ägyptische Gottheiten oder mit solchen in Zusammenhang gebracht sieht. Man versteht plötzlich, warum die Römer lange Zeit hindurch ihren Bürgern das Betreten des Niltales nur mit Sondererlaubnis gestatteten. Es muß Jahrtausende hindurch ein zuletzt unheimlich=mumifiziertes Eigenleben geführt haben, obwohl es im Schnittpunkt von Nord, Süd und Ost lag. Aber West fehlte. Es war für Ägypten die Region des Todes. Dort ging es nicht weiter. Die lybische Wüste war der Prellbock, wo alles stehen blieb, das aus den drei anderen Himmelsrichtungen kam. Gen Westen lagen die Mastabahs und Pyramiden und die Totenkammern der Tempel. Erst dem Islam gelang die Wendung um 180 ° nach Osten mit der Blickrichtung Mekka.

Die alten Reiche sind tot. Fast scheint es, daß auch der Islam schwer angeschlagen ist. Nur einmal hörten wir volltönend den Ruf der Muezzins, bei der Ankunft in Kairo im Omnibus des Flughafens - - im Radio! Dann hörten wir ihn noch einmal wesentlich schüchterner von einem Minaret in Luxor. Wir sahen auch einige Beter. Die Masse der Bevölkerung kümmert sich

nicht darum. Auch in Assuan sahen wir ziemlich versteckt an den Nilböschungen bei Sonnenuntergang einige Muselmanen ihr Gebet verrichteten. Weder im Straßengewirr und Menschengewühl in Kairo noch in der paradisischen Oase Fayum merkten wir dergleichen, obwohl wir zu den betreffenden Stunden immer darauf achteten.

Mir scheint, die heutigen Ägypter fühlen sich ihrer Religion weniger verpflichtet als ihrer Nation. Nirgends haben wir eine Situation erlebt wie im vorigen Jahr in Tanger, als nach Sonnenuntergang unzählige männliche Einwohner der Stadt aus der Moschee strömten mit einem so frommen und verinnerlichten Ausdruck auf dem Gesicht, daß man sich in biblische Zeiten zurückversetzt fühlte. In Ägypten scheinen die Bande der Religion in zunehmendem Maße zu erschlaffen. Zwar schreibt die Regierung den Islam ganz groß in ihrer Propaganda, vermutlich schon deshalb, weil sie es sich nicht leisten kann, ihn zu bekämpfen. Denn weite Kreise besonders der Landbevölkerung besitzen vielleicht noch eine sich in liebgewordenen Bräuchen dokumentierende Religiosität. Deshalb wird wohl auch die Streitaxt zwischen den Republikanern und den Feudalisten wie Nuri es Sais und König Hussein und ihren Anhängern zeitweilig begraben, besonders solange das gemeinsame Sentiment gegen die Vorherrschaft des Westens gerichtet ist. Die konservativen Moslems wollten ja seit eh und je die islamische Welt gegen die Einflüsse der europäischen Kultur und materiellen Civilisation verteidigen. Und das, wie man jetzt erkennt, nicht zu Unrecht. Der moderne arabische Nationalismus spannt die antiwestliche Ausrichtung der Konservativen mit Begeisterung vor seinen nationalistischen Wagen: man fühlt sich nicht nur als Nachfolger der Pharaonen sondern auch als der legitime Erbe des Propheten, der arabischen Kunst (obwohl ihre Zeugnisse in Ägypten in Vergleich zu Spanien und Marokko recht dürftig sind), der Literatur (Hafis wurde wiederholt mit Goethe verglichen). Aber vermutlich haben nur die Fellachen seit den Pharaonen ihr Volkstum bewahrt. Die führenden Schichten der Intellektuellen und Arbeiter in den Großstädten machen typmäßig einen durchaus levantinischen Eindruck: "Völkerchaos des Mittelmeers".

Aber überall spürt man es knistern in den Städten. Überall scheinen Spannungen zu liegen, Überall schimmert durch die Tünche der Fiktion der arabischen Einheit hindurch der Gegensatz zwischen dem republikanisch=sozialistischen und dem monarchisch=islamitischen Lager. Wer weiß, was geschieht, wenn die Nationalisten den Islam und seine tragenden Kräfte, die konservativen Feudalisten als Verbündete gegen West (und vielleicht auch Ost?) nicht mehr benötigen?

Vorläufig wird Ägypten in seiner Front gegen Westen auch noch vom Kommunismus gestärkt. Er dürfte der heut herrschenden Schicht viel verwandter und gemäßer sein als der Islam. Neue Ideologien haben die Geborgenheit in ihm verdrängt. Das selbstbewußte, nationale Arabertum hat sich ja erst durch die von den Jungtürken importierten westlichen romantisch:nationalen Ideen von deren Herrschaft befreien und selbständig konsolidieren können. Die Engländer haben die Araber mit der westlichen, materiellen Civilisation und ihren Theorien, darunter auch mit dem Marxismus bekannt gemacht. Vor allem haben sie ihnen den Luxus vorgelebt und ihre Begehrlichkeit erweckt. Die großen Luxushotels in Kairo, Luxor und Assuan im Stil von Richard Strauß's "Arabella" zeugen in ihrer verblichenen Pracht noch lebhaft von dieser Zeit. Der englische Rationalismus hat, glaube ich, dem religiösen Verhaftetsein der Araber in den Lehren des Propheten durch die ihnen ganz wesensfremden Ideen der christlichen Missionare, der Techniker und der sozialistischen Funktionäre zu allererst das Wasser abgegraben, wie vielleicht allen alten Kulturen auf dem ganzen Erdball. Wir dürfen uns nicht wundern, daß sich ihr Bedürfnis nach religiöser Inbrunst, dem wir selbst den Boden entzogen haben, den Ersatzreligionen des Sozialismus und mißverstandenen Kommunismus zugewandt hat, in Form einer in Geist und Anwendung vollkommen säkulare, politischen und wirtschaftlichen Emanzipation mit der leidenschaftlichen Forderung, am guten Leben der westlichen Welt Anteil zu haben. Wohlstand sei nicht Privileg einer Minderheit sondern angeborenes Recht aller Menschen. So hört man es in Ägypten allenthalben. Konservative

und republikanische Araber finden sich zusammen in der Abwehr der "imperialistischen Mächte", worunter immer nur die westlichen zu verstehen sind, und Moskau stimmt nicht nur begeistert zu sondern leistet kräftig Hilfestellung. Es hat von seinem Standpunkt aus völlig Recht.

Ich fürchte, daß Überspringen vieler Entwicklungsstufen, die der Westen durchmachen mußte, bis er es "so herrlich weit gebracht", wird in der Praxis schmerzhafter werden, als sich das Herr Nasser in der Theorie vorstellt. Ich kann mir nicht denken, daß Völker ungestraft das Resultat einer civilisatorischen Entwicklung von 2000 Jahren adoptieren können, ohne mit ihr gewachsen zu sein, zumal sich diese Civilisation auf einem ihnen ganz fremden Kulturboden entwickelt hat. Selbst in den von Nassers Leuten gelenkten arabischen Zeitungen in französischer Sprache, die ich möglichst oft gelesen habe, hörte man es in dem republikanisch=monarchistisch=kommunistischen Nationalismus deutlich rumoren. Keineswegs will sich anscheinend ganz Afrika von Nasser heim ins Niltal führen lassen. Das kam bei den Berichten über den groß aufgezogenen Kongreß der afrikanischen Jugend, der grade tagte, als wir dort waren, deutlich zum Ausdruck. Auch die arabischen Monarchisten halten sich offenbar immer reservierter. Denn ihre Herrscher hätten in einem von Nasser geführten arabisch=sozialistischen Reich auf die Dauer keinen Platz. Den Kommunisten sagt Nassers vereinigte Arabische Republik schon garnicht zu, wenn ihn die Sowjetunion einstweilen auch wegen seiner Frontrichtung gegen Westen stützt. Moskau tritt ja bekanntlich nur so lange für Coexistenz ein, wie es sich ein Land noch nicht völlig attachieren kann. Das weiß Nasser genau. Soweit ich das überschauen konnte, gibt es in Ägypten nicht eine sondern zwei kommunistische Parteien, eine selbständige, vielleicht in der Richtung Titos, die für Nasser ist und halblegal wirken darf, und eine Moskau hörige, die gegen die Vereinigte Arabische Republik ist. Nasser hat sie verboten zum offensichtlichen Ärger der Russen. Sie scheint aber in der "Provinz" Syrien trotz des Verbotes noch stark zu sein und Anschluß nach dem Irak zu suchen, der sich immer deutlicher von Kairo nach Moskau wendet. Nasser ist darüber sehr böse, denn in seinen Zeitungen wurde sehr darüber geschimpft. Dennoch ist

seine zweifellos vorhandene positivistisch=sozialistisch=materialistische Orientierung ein starkes Band zwischen Kairo und Moskau. Der unsinnige Überfall auf den Suezkanal hat es noch verstärkt. Die tragische Israelfrage knotet es immer neu, wenn es zu reißen droht. Alle Europäer, die in Ägypten leben, leiden darunter, nicht nur die Israelis, Engländer und Franzosen. Alle Juden fühlen sich verfolgt, auch die ägyptischen. Aber auch die meisten in Ägypten ansässigen Europäer streben fort. Sie fühlen sich boykottiert. Langjährige ägyptische Freunde wagen nicht mehr mit ihnen zu verkehren, um nicht selbst dem Boykott zu verfallen. Immer mehr Europäer verlassen das Land, auch Deutsche, denen man zu Gute hält, daß sie keine "Kolonialherren" sind, aber übelnimmt, daß sie sich an Israel anbiedern, obwohl ihnen die Israelis die kalte Schulter zeigen. Für unser schlechtes Gewissen gegenüber den Juden und unser Wiedergutmachungsbedürfnis hat man in Ägypten leider nicht das geringste Verständnis. Dadurch überträgt sich die Sympathie für die Deutschen immer mehr auf die sowjetzonale Seite. Spitzen gegen die Juden hört man von den jungen ägyptologischen Studenten bis zum einfachen Dragoman. Ein echter Antisemitismus dürfte in diesem Volk viel stärker sein als jemals im deutschen, dem er aufoktoyiert war.

Allerdings scheint auch Nassers Propaganda weitreichend zu sein. Er hat den Schulzwang eingeführt. In den kleinsten Dörfern wachsen neben den schwarzen Lehmhütten weißgetünchte Schulhäuser aus dem Wüstenboden. Wir haben auch ein ganzes Musterdorf gesehen, in dessen zweckmässige Häuser aber die Fellachen nicht einziehen wollen. Sie schicken auch ihre Kinder nicht gern in die Schule, weil sie mangels landwirtschaftlicher Maschinen selbst die schwächste Arbeitskraft auf den Feldern benötigen. Kinder treiben vielfach die Kamele, Kühe oder Esel an, die den ganzen Tag über die Göpelwerke für die Bewässerung in Betrieb halten. Aber die überall sehr rührige Polizei zwingt die Kinder in die Schule. Die Lehrer und Lehrerinnen sind allenthalben in Kairo geschulte Funktionäre. Wenn man mit ihnen spricht, antworten sie in einer ganz bestimmten, festgelegten Phraseologie wie bei uns im III. Reich. Genau wie Hitler und Stalin versucht Nasser bei den Kleinsten anzusetzen und ihnen seinen sozialen Nationalismus einzupflanzen und die In=

laute Wider-
sprache in
sich!!

tellegenz zu steigern. Natürlich ist keineswegs gesagt, ob sich mit dem Wissen im Schreiben und Rechnen nicht auch die Unzufriedenheit steigert. Wie will er neben der Bevölkerungszunahme auch noch wachsende Ansprüche auf Wohlstand befriedigen? Er ist Knecht des von ihm propagierten, sozialistisch-nationalistisch, ideologisierten Materialismus geworden. Er ist gehetzt, wie die ganze Erde, von den Dämonen, die von den getöteten Göttern nicht mehr beherrscht werden und nun uns Menschen beherrschen. Es bleibt Nasser garnichts anderes übrig, als für seinen zweiten Assuandamm, der angeblich alles Elend beheben soll, Hilfe zu nehmen, von wem immer er sie bekommt. Wenn er nun mit Russlands Hilfe die grünen Fluten des Nils bändigt, wird er die roten des Bolschewismus noch einfangen können? Gelingt ihm das nicht, ist er geliefert, Das weiß er selbst ganz genau.

Deshalb hat es m.E. gar keinen Zweck, sich über seine Diktatur zu ereifern und ihn zu schneiden. Machen wir nicht denselben Fehler, den die Russen machen? Sie halten den Kommunismus für die ganze Welt geeignet, wir die repräsentative Demokratie. Nasser ist ein Diktator sui generis. Aber wir hatten den Eindruck, daß es bei den Fellachen, wenn man ihnen Ordnung, Sauberkeit und stätige Arbeit beibringen will, garnicht anders möglich ist, als gelegentlich ordentlich dazwischen zu prügeln, wie es Nassers Polizei täglich und stündlich ausgiebig tat, ohne daß die Fellachen darüber gekränkt oder auch nur böse zu sein schienen. Sie sind ein reizendes, freundliches Volk auf den Feldern des Niltals, die noch ebenso aussehen wie auf den Bildern der Pharaonenzeit und auch nicht viel anders leben, d.h. in unvorstellbarer Armut! Ein Familienvater auf dem Lande verdient 10 (= 0.90), ein Arbeiter am Kraftwerk am Assuandamm 25 (= 2.25 DM) Piaster. Davon kann man auch bei den geringen Preisen für die Einheimischen in Ägypten nicht leben und nicht sterben! Deshalb ist es den Fellachen wohl ganz gleichgültig, ob sie Nasser, Chrutschoff oder Eisenhower beherrscht. Sie wollen erst einmal die hungrigen Mäuler ihrer Kinder stopfen. Ihre religiöse Verankerung ist nicht mehr so stark,

daß ihnen das islamische "Inshallah" (wie Allah will) darüber hinweghilft, wenn ihnen mehr als die Hälfte der Neugeborenen an Mangelkrankheiten wegstirbt, Aber es ist absurd, diesen Menschen, die ein Leben führen wie vor 2000 Jahren einen demokratischen Stimmzettel in die Hand zu drücken. Sie wollen erst einmal ein bißchen besser leben. Wer ihnen langsam wachsenden Wohlstand verschafft, den werden sie gewähren lassen, wie weite Kreise des russischen Volkes die Bolschewisten, ohne sich mit ihren Ideologien innerlich zu identifizieren. Ausgiebige sanitäre Maßnahmen haben bewirkt, daß die Kindersterblichkeit etwas zurückgegangen ist. Umso schwieriger wird das Problem der Bevölkerungszunahme. Diese beträgt z.Zt. 350.000 im Jahre. Auf unsere Frage, was da helfen kann, erhielten wir die Antwort: "Eure Atombombe nicht." Den Russen ist es gelungen, propagandistisch die Drohung mit der Atombombe allein dem Westen zuzuspielen. Sie haben sich als erste eingeschaltet beim Bau des neuen Dammes bei Assuan. Die Propaganda sagt, mit seiner Fertigstellung werde sich alle Not wenden.

Vorerst helfen Nasser bei seinen Bemühungen die Russen, die Tschechen und die Beherrscher der deutschen Sowjetzone. Sie sind im Kommen, während wir im Gehen sind. Muß das sein? Der Osten sagt, er helfe bedingungslos. Dadurch wächst sein Kredit. Er kann so wachsen, daß er Nasser hinwegfegt. Dann sitzen die Russen am Suezkanal. Es geht um die Existenz Europas, aber auch um die Nassers. Sollte man nicht über alle seine Schönheitsfehler hinwegsehen und das Mögliche tun, durch eine wirklich großzügige Wirtschaftshilfe, die in diesem säkularisierten Land allein Eindruck macht, zwar nicht zu einer mehr oder minder verdeckten Kolonialherrschaft, dafür aber zu einer echten Partnerschaft zu kommen, die Nasser läßt, was Nassers ist, und noch ein bißchen darüber hinaus? Ich glaube, Nasser fürchtet die Russen auch wenn sie ihm Staudämme schenken. Helfen wir ihm mit Takt und Mäßigung, wird sein Mißtrauen gegen die Sowjets das gegen uns übertreffen. Dazu dürfte wohl nur nötig sein, daß Ägypten, die sich eignen, alle Positionen offen stehen, daß ägyptische Arbeiter für dieselbe Leistung eben-

sogut bezahlt werden wie europäische und daß die europäischen Lehr- und Hilfskräfte das Land verlassen, wenn sie durch einheimische ersetzt werden können. Die Ägypter sind sich völlig klar darüber, daß sie ohne ausländische Hilfe ihr Ziel nicht erreichen. Vorläufig hilft ihnen dabei hauptsächlich der Osten. Treiben wir Nasser völlig in die Arme der Russen, ist es sein Ende, aber wahrscheinlich auch der Anfang des unsrigen.

Entschuldigen Sie bitte die Länge dieses Ergusses. Hoffentlich sind Sie darüber nicht eingeschlafen. Sollten Sie bis hierher vorgedrungen sein, danke ich Ihnen herzlich. Ich grüße Sie von Tante Schulte und meiner Gerda, die mit dem Klimawechsel von Ägypten hierher noch etwas zu laborieren hat. Grüßen Sie das ganze + höfliche BUHBENSTÜCK und seien Sie selbst herzlichst begrüßt von

Ihrem

Ihnen in alter Treue ergebenen

